

PIOTR GOTÓWKO*
Université de Fribourg / Universität Freiburg
Departement für Privatrecht
Av. de Beauregard 11
1700 Freiburg
Schweiz
piotr.gotowko@unifr.ch

DER AUFSTIEG DER LANDSMANNSCHAFT AUS ELSASS-BURGUND IM PREUSSISCHEN ZWEIG DES DEUTSCHEN ORDENS IM SPÄTEN 14. JAHRHUNDERT

KEYWORDS

history; the Middle Ages; military orders; Teutonic Order; the bailwick Alsace-Burgundy; Alemannic dialects; brethren from Franconia; network of informal protections

ABSTRACT

The rise of the brethren from Alsace-Burgundy in the Prussian branch of the Teutonic Order in the late 14th century

In the late fourteenth century, brethren of the Teutonic Order from Alsace-Burgundy, who had not played any role in the Prussian branch of the Teutonic Order so far, gained much importance. At the end of 1379, not a single brother from that region had an important administrative function. Eighteen years, however, later they controlled two of six seats of the highest dignitaries, and two offices in the *Komtur*'s rank and two in the *Pfleger*'s rank. Key to such a success was – beside personal and professional connections – cooperation with the two Frankish Grand Masters, with the brethren from Swabia and also with one brother from probably Lower Austria. From the very beginning, the most important figures from Alsace-Burgundy were Johann Marschalk von Frohburg, then especially Werner von Tettingen, Konrad von Kyburg and Rudolf von Kyburg.

* ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-3221-9344>

ERÖRTERUNG DER ZEIT- UND DER THEMENWAHL

Das Wirken der vielen Landsmannschaften im Orden des 13. und 14. Jahrhunderts wurde von der mittlerweile sehr facettenreichen Ordenshistoriographie bestenfalls nur am Rande erwähnt.¹ Selbst prosopographische Studien beschränken sich darauf, die Herkunft der Brüder zu ermitteln,² die sich in vielen Fällen als schwierig erweist, und lassen ihre eventuellen Verbindungen untereinander offen. Dies hängt mit dem Umstand zusammen, dass die Landsmannschaften im Schatten agiert haben. Beschloss eine Verbindung von Brüdern, einen ihrer Mitglieder zu fördern, so geschah dies wohl hinter verschlossenen Türen und mündlich. Auch die Beratungen am Großen Kapitel, an dem alle wichtigen Ämter vergeben wurden, waren streng geheim.³ Ordensfremde

¹ Dies ändert sich erst im auslaufenden 15. Jahrhundert mit den Protokollen ihrer Sitzungen, die jedoch aus dem Reich und nicht etwa aus dem Baltikum stammen, vgl. *Protokolle der Kapitel und Gespräche des Deutschen Ordens im Reich (1499–1525)*, hrsg. v. Marian Biskup und Irena Janosz-Biskupowa (Marburg: N.G. Elwert, 1991), IX, 3 Nr. 1.

² Erwähnenswert sind die vielen Arbeiten von Mülverstedts im späten 19. Jahrhundert und Schreibers im frühen 20. Jahrhundert. Danach setzte eine Pause bis in die frühen 70. Jahre des 20. Jahrhunderts ein. Es folgten die Untersuchungen von Scholz, Wojtecki, dann Dorna und Delestowicz, vgl. Georg von Mülverstedt, "Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig," *Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins* 24 (1888): 1–68; Ottomar Schreiber, "Die Personal- und Amtsdaten der Hochmeister des Deutschen Ritterordens von seiner Gründung bis zum Jahre 1525," *Oberländische Geschichtsblätter* 15 (1913): 615–762; Klaus Scholz, *Beiträge zur Personengeschichte des Deutschen Ordens in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Untersuchungen zur Herkunft livländischer und preußischer Deutschordensbrüder* (Münster: Westfälischen Wilhelms-Universität, 1971); Dieter Wojtecki, *Studien zur Personalgeschichte des Deutschen Ordens im 13. Jahrhundert* (Wiesbaden: F. Steiner, 1971); Maciej Dorna, *Bracia zakonu krzyżackiego w Prusach w latach 1228–1309* (Poznań: Wydawnictwo Poznańskie, 2004); Norbert Delestowicz, *Bracia zakonu krzyżackiego w Prusach (1310–1351). Studium prozopograficzne* (Kraków: Avalon, 2021). Wie umständlich prosopographische Studien sein können, sieht man am Beispiel von Dorna. Obwohl er sehr gewissenhaft gearbeitet hatte, konnten ihm die Rezensenten ein paar Quellen und Vorarbeiten aufzeigen, die er übersehen hatte. Auch bei Delestowicz blieben ein paar Fragen offen – Radosław Biskup und Radosław Krajniak, "Rezension zu: M. Dorna, 'Bracia zakonu krzyżackiego w Prusach w latach 1228–1309. Studium prozopograficzne,' Poznań 2004," *Zapiski Historyczne* 73, H. 2–3 (2008): 229–236; Piotr Gotówko, "Rezension zu N. Delestowicz, 'Bracia zakonu krzyżackiego w Prusach (1310–1351). Studium prozopograficzne,' Kraków, Avalon 2021," *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Europaforschung* 72, Nr. 4 (2023): 600–603.

³ Auch über sämtliche Entscheidungsfindungen mussten die Brüder Stillschweigen bewahren, vgl. *Die Statuten des Deutschen Ordens nach den ältesten Handschriften* (weiterhin als: Stat. DO), hrsg. v. Max Perlbach (Halle: M. Niemeyer, 1890, Nachdruck: Hildesheim–New York: Olms,

hatten ohnehin keinen Zutritt, sodass es aus der vorgenannten Zeit kaum relevantes Schrifttum gibt. Es fällt folglich nicht gerade leicht, sogar die bloße Existenz einer landsmannschaftlichen Gruppierung zu belegen. Ein Nachweis ihres Wirkens gestaltet sich noch schwieriger. Aus diesem Grunde fehlt es in der Forschung, soweit erkennbar, an der Bemühung, dieses Sachgebiet eingehend zu beleuchten.⁴ In diese Richtung zielt der vorliegende Beitrag ab, der am Beispiel der Landsmannschaft aus Elsass-Burgund, welche ab den späten 1380er Jahren aktiv geworden ist, einen Baustein zu jener spannenden Thematik liefert soll.

Gleich drei Gründe sprechen für eine solche personelle und zeitliche Wahl. Erstens wird das Bestehen von Landsmannschaften in der Forschung spätestens mit der Epoche Winrichs von Kniprode (1352–1382) – also noch vor dem nun untersuchten Zeitrahmen – anerkannt.⁵ Zweitens kommt es in den achtziger Jahren des 14. Jahrhunderts zu einer recht deutlichen Verbesserung in den verwaltungsrechtlichen Quellen. So fehlten etwa noch in den Jahren 1370–1379 Nachrichten aus den Komtureien Mewe, Papau und Schönsee, die in den Jahren 1380–1389 sehr wohl dokumentiert sind, auch die aufklaffenden Lücken werden ab dann um ei-

1975), 83; Gesetz 38 (3); Karol Górski, *Ustrój państwa i zakonu krzyżackiego* (Gdynia: Instytut Bałtycki, 1938), 22.

⁴ So vermerkte der grosse Ordensforscher Górski 1977, dass ein unsichtbares Netz aus Intrigen und Protektionen die Wahlen zu wichtigsten Ämtern begleitet habe. Mit einer so pauschalen Formulierung dürften in erster Linie die Allianzen von Brüdern aus unterschiedlichen Regionen im Reich gemeint worden sein. Boockmann versuchte dies mit der Quellenbasis zu relativieren. Jähnig stellte 1982 fest, dass Winrich von Kniprode übermässig seine rheinländischen Brüder förderte. Dem pflichteten Biskup und Labuda 1986, Militzer 2007 oder Józwiak und Tandecki 2009 bei, ohne jedoch auf das Treiben der Landsmannschaften im Detail einzugehen, vgl. Karol Górski, *Zakon krzyżacki a powstanie państwa pruskiego* (Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, 1977), 93; Bernhart Jähnig, "Winrich von Kniprode – Hochmeister des Deutschen Ordens 1352–1382," *Jahrbuch Preussischer Kulturbesitz* 19 (1982): 270–271; Hartmut Boockmann, *Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte* (München: Beck, 1981), 191; Marian Biskup und Gerard Labuda, *Dzieje zakonu krzyżackiego w Prusach. Gospodarka – społeczeństwo – państwo – ideologia* (Gdańsk: Wyd. Morskie, 1986), 355; Klaus Militzer, *Historia zakonu krzyżackiego*, übers. v. Ewa Marszał und Jerzy Zakrzewski (Kraków: Wydawnictwo WAM, 2007), 146–147; Sławomir Józwiak, "Kryzys władzy terytorialnej," in *Państwo zakonu krzyżackiego w Prusach*, hrsg. v. Marian Biskup und Roman Czaja (Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN, 2009), 332; Janusz Tandecki, "Organizacja wewnętrzna zakonu krzyżackiego i jego członkowie," in ebd., 414.

⁵ Dies hängt mit dem Umstand zusammen, dass Hochmeister Winrich sich seit dem Anfang seiner Regentschaft sehr für andere Brüder aus dem Rheinland engagiert hat, vgl. Jähnig, "Winrich von Kniprode," 270; Piotr Gotówko, "Förderungspräferenzen des Hochmeisters Winrich von Kniprode zu Beginn seiner Regentschaft," *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 320, Nr. 1 (2023): 10–15.

niges kürzer.⁶ Drittens schließlich ist die Landsmannschaft aus Elsass-Burgund besonders gut fassbar, da die Brüder aus jener Region in Preußen lange Zeit kaum wahrzunehmen waren und ab den 1380er Jahren schlagartig an Bedeutung gewannen. Erleichternd kommt noch hinzu, dass die elsässisch-burgundische Fraktion den erkämpften Stab eben nicht an die junge Generation aus ihrer Gegend weitergereicht hat. Verglichen mit Thüringern, Sachsen, Franken oder Rheinländern, welche konstant einige Komture und Großgebietiger stellten, erscheint die Verbindung aus Elsass-Burgund daher ausgesprochen gut sichtbar, da sie nach ihrem Aufstieg nicht dauerhaft auf der Bühne im Baltikum blieb, sondern diese ein gutes Vierteljahrhundert später wieder verliess.

In Anbetracht dessen kann man trotz der sehr ungünstigen allgemeinen Überlieferung den Versuch wagen, die Mitglieder jener Landsmannschaft und vor allem ihr mögliches Wirken näher zu bestimmen. Einige Indizien lassen sich ungeachtet der Quellenknappheit der diplomatischen Korrespondenz, den Ordenschroniken sowie den Laufbahnen der einzelnen Brüder abgewinnen.

FASSBARKEIT DER BRÜDER AUS ELSASS-BURGUND ANHAND DER VON IHNEN BETREUTEN KOMTUREN- UND GROSSGEBIETIGERRÄNGE

Ein recht klarer Hinweis für die Existenz einer elsässisch-burgundischer Verbindung innerhalb der preußischen Ordensstrukturen ist die starke Zunahme ihrer Repräsentation bei den Komtur- und den Großgebietigerrängen. Dies sieht man am besten, wenn man das vierzehnte Jahrhundert in fünf jeweils zwanzigjährige Epochen unterteilt. Jene Region stellte in den ersten zwei Jahrzehnten keinen einzigen der heute bekannten Großgebiete oder Komture. Im zweiten Fünftel dürfte aus Elsass-Burgund einer oder zwei Vertreter gestammt haben, das heißt 1,1% bis

⁶ Betrachtet man die Zeitspannen, in denen ein Komtur oder ein Großgebietiger im Amt überliefert ist, so werden in den Jahren 1370–1379 17 Komtureien und dort ca. 70% (falls man Mewe, Papau und Schönsee mitzählt) bzw. 79% (falls man jene drei Komtureien ausklammert) beleuchtet. Nur eine Dekade später sind alle 21 Komtureien bekannt (nebst Mewe, Papau und Schönsee noch Tuchel, die den Rang einer Komturei wiedergewann). In den Jahren 1380–1389 stösst man nicht nur auf die Überlieferung in allen Komtureien, auch die Lücken darin werden seltener, denn man kann sich nun 87% der Dekade erschliessen, vgl. Piotr Gotówko, „Rotacje osobowe w Zakonie Krzyżackim w Prusach między przeniesieniem siedziby Wielkiego Mistrza do Malborka a bitwą pod Grunwaldem (1310–1409),” *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 322, Nr. 3 (2023): 488–490.

2,2% unter den insgesamt 87 Gebietigern.⁷ Als im dritten Fünftel 63 Brüder zu Komturen oder noch höheren Ämtern aufstiegen, war darunter, wenn überhaupt, ein einziger Bruder aus dem äussersten Südwesten, entsprechend 0% bzw. 1,6%.⁸ Im vierten Fünftel standen wiederum 51 Brüder in Gebieterfunktionen. Unter ihnen

⁷ Weichbrodt und Mielke sahen in Ludwig von Sulz (1333–1334 Komtur von Papau) den ersten preußischen Gebietiger aus Elsass-Burgund. Cetwiński fand in Schlesien 1298 einen Ritter Konrad *de Sulz* von den thüringischen Ministerialen, gestützt worauf Jurek ihn einem schlesischen Zweig der Familie Sulza bei Naumburg in Thüringen zugeordnet sehen möchte. Dies übernahm neulich Delestowicz. Seine Herkunft lässt sich nicht eindeutig ermitteln. Unumstritten dürfte Kraft von Ottenbach aus dem heutigen Kanton Zürich sein, der 1331–1332 Komtur von Ragnit war, vgl. *Preussisches Urkundenbuch*, Bd. 2, hrsg. v. Max Hein und Erich Maschke (Aalen: Scienta, 1961), Nrn. 733, 774, 865; Ernst Weichbrodt, „Gebietiger des Deutschen Ordens in Preussen nach ihrer Herkunft,” in *Historisch-geographischer Atlas des Preussenlandes*, hrsg. v. Hans Mortensen, Gertrud Mortensen, Reinhard Wenskus, und Helmut Jäger (Wiesbaden: Steiner, 1968), Lief. 1; Stefan Mielke, „Die Herkunft der Gebietiger des Deutschen Ordens in Preussen,” in *Unter Kreuz und Adler – Der Deutsche Orden im Mittelalter*, hrsg. v. Friedrich Benninghoven (Mainz: Hase & Koehler, 1990), 116–117: E 36; Marek Cetwiński, *Rycerstwo śląskie do końca XIII w. Biogramy i rodowody* (Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, 1982), 140 Nr. 445; Tomasz Jurek, *Obce rycerstwo na Śląsku do połowy XIV wieku* (Poznań: Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk, 1996), 293; Delestowicz, *Bracia zakonu krzyżackiego*, 263, 273; Jean Egli, *Der ausgestorbene Adel von Stadt und Landschaft Zürich* (Zürich: Egli-Schätti/Gebrüder Gull, 1865), 126; Piotr Gotówko, „Dialekt a kariera w pruskiej gałęzi zakonu krzyżackiego. Możliwe współzależności na przykładach braci z Alzacji-Burgundii z pierwszej połowy XIV wieku oraz rozważania o pochodzeniu Ludwiga von Sulz,” *Rocznik Elbląski* 33 (2023) [im Druck].

⁸ Gemeint ist Johann von Falkenstein, der 1347–1351 und 1352–1359 als Komtur von Mewe diente. Sein Rufname war sehr verbreitet. Gemäss Weichbrodt stammte er aus der Umgebung von Freiburg im Breisgau, nach Jähnig aus dem heutigen Luxemburg, vgl. Dieter Heckmann, *Amtsträger des Deutschen Ordens in Preußen und in den Kammerballeien des Reiches (oberste Gebietiger, Komture, Hauskomture, Kumpane, Vögte, Pfleger, Großschäffer)*, zugegriffen am 29. November 2021, <http://www.hiko-owp.eu/wp-content/uploads/2015/11/Amtstr%C3%A4ger-DO-Preu%C3%9Fen.pdf>, 60; Druckversion: Dieter Heckmann, *Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiego* (Toruń: TNT, 2020); Johannes Voigt, *Namen-Codex der Deutschen Ordens-Beamten, Hochmeister, Landmeister, Grossgebietiger, Komthure, Vögte, Pfleger, Hochmeister-Kompane, Kreuzfahrer und Söldner-Hauptleute in Preussen* (Königsberg: Bei den Gebrüdern Bornträger, 1843), 38; Weichbrodt, „Gebietiger,” Lief. 1; Bernhart Jähnig, „Deutscher Adel und Deutscher Orden. Probleme der Familienidentifizierung und Verwandtenversorgung,” in *Vorträge und Forschungen zur Geschichte des Preußenlandes und des Deutschen Ordens im Mittelalter*, hrsg. v. dems. (Münster: Nicolaus-Copernicus-Verl., 2011), 233–236; ders., „Zur Herkunft von Dietrich von Brandenburg, Deutschordenskomtur von Thorn. Ein Beitrag zur Familiennamengleichheit im 14. Jahrhundert,” in ders., *Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl* (Münster/Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag, 2021), 195, Tafel 3. Ein anderes Geschlecht von Falkenstein, belegt ab 1260, lebte auf der gleichnamigen Burg im östlichen Vogtland, ein weiteres stammt aus dem Harz, vgl. Werner Schmidt, *Das östliche Vogtland. Ergebnisse der landeskundlichen Bestandsaufnahme in den Gebieten Treuen, Auerbach, Oelsnitz und Falkenstein* (Weimar:

befand sich, diesmal mit hoher Gewissheit, eine Person aus der genannten Region.⁹ Weil in jener Zeit weniger Ordensangehörige als sonst den Aufstieg schafften, machte die Ballei nun 1,9% aus. Dieser Trend wurde im letzten Jahrhundertfünftel durchbrochen. Von 69 Gebietigern kamen ganze sechs aus Elsass-Burgund, was eine bemerkenswert starke Zunahme auf 8,7% bedeutete.¹⁰ Die Region im äusseren deutschsprachigen Südwesten, deren Angehörige im Baltikum während des Großteils des 14. Jahrhunderts bestenfalls nur eine Randrolle spielten, betrat ab den späten 1380er Jahren mit einem Paukenschlag die preußische Bühne.

Tabelle 1: Anteil der Brüder aus Elsass-Burgund an Großgebietigern und Komturen in Preußen 1300–1400

Jahre	Bisherige	Neuaufsteiger	Total	Darunter aus Elsass-Burgund	Beweis (im Anhang)
1300–1319		50*	50	– (0%)	Liste II
1320–1339	22	65	87	1–2 Brüder (1,1–2,2%)	Liste III
1340–1359	22	41	63	0–1 Bruder (0–1,6%)	Liste IV
1360–1379	16	35	51	1 Bruder (1,9%)	Liste V
1380–1400	17	52	69	6 Brüder (8,7%)	Liste VI

* Die vorliegende Untersuchung beginnt ab 1300, sodass alle Brüder 1300–1319 als neu betrachtet werden.

Hermann Böhlhaus Nachfolger, 1998), 141; Lorenz Beck, *Herrschaft und Territorium der Herzöge von Sachsen-Wittenberg (1212–1422)* (Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg, 2000), 94.

- ⁹ Konrad Königsegg, auch bekannt als Konrad von Kunseckeln, war 1374–1376 Komtur von Memel. Voigt nannte ihn Konrad von Kunseckeln, danach aber den Pfleger von Tapiau 1376 “Konrad von Kunsecke (Königseck).” Weichbrodt listet einen Bruder Königseck, Komtur in den Jahren 1374–1376, auf. Heckmann bezeichnet den Vorsteher von Memel als Konrad von Kunseckeln, vgl. Weichbrodt, “Gebietiger,” Lief. 1; Voigt, *Namen-Codex*, 36, 70, 104; Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 59; Theodor Schön, “Beziehungen Württembergs zum Deutschen Orden in Preußen,” *Diözesan-Archiv von Schwaben. Organ für Geschichte, Altertumskunde, Kunst und Kultur der Diözese Rottenburg und der angrenzenden Gebiete* (1903): 46; Diese Doppelbezeichnung wurde 1362 beim Komtur von Mainau benutzt, nämlich “Eberhard von Königsegg (Kunsegg).” So nannte man die Familie 1366 auch bei Weltlichen, vgl. *Regesta Episcoporum Constantiensium* (weiterhin als: REC), Bd. 2, bearb. v. Alexander Cartellieri, mit Nachträgen von Carl Rieder (Innsbruck: Verlag der Wagner’schen Universitäts-Buchhandlung, 1905), 327 Nr. 5721, 356 Nr. 5946.
- ¹⁰ Es waren: Ludwig von Benfeld, Komtur von Mewe (1383–1386), Johann Marschalk von Frohburg, Oberster Trappier (1387–1390), Werner von Tettingen, Komtur von Rehden (1387–1390), Oberster Trappier (1390–1392), Ordensmarschall (1392–1404) und Oberster Spittler (1404–1412), Konrad von Kyburg, Komtur von Nessau (1388–1391), Osterode (1391–1392), Balga (1392–1396) und Oberster Spittler (1396–1402), Rudolf von Kyburg, Komtur von Rehden (1391–1402) sowie Johann von Pfirt, Komtur von Schwetz (1396–1407), vgl. Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 5, 33–38, 60–62, 67, 72, 115, 136, 144, 156.

Für die Bedeutungszunahme spricht weiter der Umstand, dass die Brüder aus Elsass-Burgund auch bei den allerwichtigsten Ämtern faßbar wurden. Dazu gehörten nebst dem Hochmeister seine fünf Großgebietiger: der Grosskomtur, der Ordensmarschall, der Spittler, der Trappier und der Tressler. Ihnen wären noch die Komture der reichen Großstädte Thorn und Danzig anzufügen. In der Zeit 1300–1379 konnte kein einziger Vertreter aus dem äussersten Südwesten eine dieser Würden erreichen. Als 1380–1400 insgesamt 23 Ordensmitglieder zu Großgebietigern und drei weitere zu bedeutenden Komturen von Thorn oder Danzig aufstiegen, befanden sich drei Angehörige aus Elsass-Burgund darunter: Johann Marschalk von Frohburg, Werner von Tettingen und Konrad von Kyburg. Sie machten somit 11,5% (3 von 26) unter den wichtigsten Amtsinhabern aus. Betrachtet man nur die Großgebietiger, so war Elsass-Burgund damals gar mit 13% (3 von 23) vertreten.

Liste I: Großgebietiger sowie Komture von Thorn und Danzig 1380–1400

Albrecht von Schwarzburg (K Danzig), Balduin von Frankenhofen (K Thorn, Tr), Burkhart von Wobeke (Tr), Engelhard Rabe von Wildstein (K Thorn, OM), Friedrich von Wenden (K Thorn, Tr), Heinrich Gans von Weberstedt (OT), Johann Marschalk von Frohburg (OT), Johann von Beffart (K Danzig, OT), Johann von Rumpenheim (K Danzig, OT), Konrad von Jungingen (Tr, HM), *Konrad von Kalemunt* (K Thorn), Konrad von Kyburg (OS), Konrad von Wallenrode (GK, OM, HM), Konrad Zöllner von Rotenstein (OT, HM), Kuno (d. J.) von Hattstein (OM), Kuno von Liebenstein (GK), Ludwig Wafeler (K Danzig, K Thorn, Tr), Rüdiger (d. J.) von Elner (GK), Siegfried Walpot von Bassenheim (K Danzig, K Thorn, OS), Ulrich Fricke (OS), Ulrich von Hachenberg (Tr), Walrabe von Scharfenberg (OT, K Danzig), Werner von Tettingen (OM, OT), Wilhelm (d. Ä.) von Helfenstein (GK), Winrich von Kniprode (HM), *Wolf von Zolnhart* (K Thorn, K Danzig)

Kursiv: Brüder, die nur Komture von Thorn und/oder Danzig wurden. HM: Hochmeister; GK: Grosskomtur; OM: Ordensmarschall; OS: Oberster Spittler; OT: Oberster Trappier; Tr: Tressler; K: Komtur

Einen derart offensichtlichen Anstieg könnte man damit zu erklären versuchen, dass mehr Brüder aus Elsass-Burgund nach Preußen gelangt seien, sodass sie ihre zahlenmässige Repräsentation auch bei den wichtigsten Ämtern nun zugenommen habe. Dagegen spricht jedoch das weitere Geschehen. Die vorliegend unter-

suchte elsässisch-burgundische Fraktion war insbesondere in den Jahren 1387–1412 aktiv. Dies entspricht einer einzigen Generation. Nach dem Ableben ihres letzten Vertreters, Werners von Tettingen im Jahre 1412, wurde das Zepter aber nicht an die Jungen weitergegeben. Jene Region versank in der Bedeutungslosigkeit, zumal über 60 Jahre lang kein Bruder aus Elsass-Burgund zu einem Komtur, geschweige denn zu einem Großgebietiger aufzusteigen vermochte.¹¹ Dies erlaubt die Vermutung, wonach im späten 14. Jahrhundert mehr Brüder aus dem äussersten Südwesten nach Preußen gekommen seien, abzulehnen. Sucht man nach einer anderen Erklärung, so gelangt man zwangsläufig zu derjenigen, dass eine Verbindung aus Elsass-Burgund in den 1380er Jahren im Baltikum gewirkt haben dürfte. Eine solche These wird von ihrem Wiederabstieg im frühen 15. Jahrhundert bestätigt.

GRÜNDE FÜR DEN LANDSMANNSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALT

Was begründet im Allgemeinen einen überdurchschnittlichen Zusammenhalt innerhalb einer bestimmten Menschengruppe? Es sind in der Regel soziologische Faktoren wie die gemeinsame geographische oder standesgemässe Herkunft, Blutverwandtschaft, dieselbe Sprache, Religion, Weltanschauung oder Zielsetzung.¹² Unter allen Deutschsprachigen, die im Baltikum – fern von der eigenen Heimat lebten – könnte es vor allem die geographische Abstammung gewesen sein, die zu jener Zeit stets mit der Sprache einherging.¹³ Dies wurde auch ausser-

¹¹ Erst 1474 stieg Johann von Tiefen aus einem schwäbischen Geschlecht, welches zuvor wohl in der heutigen Schweiz zu Hause war, zum Komtur von Memel auf. 1489 wurde er sogar Hochmeister, vgl. Lothar Dralle, „Johann von Tiefen,“ in *Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–1994*, hrsg. v. Udo Arnold (Marburg: N. G. Elwert, 1998), 151; Weichbrodt, „Gebietiger,“ Lief. 1; Gottfried Boesch, *Das Jahrbuch der Deutschordenskommande Hitzkirch* (Bonn–Bad Godesberg: Wissenschaftliches Archiv, 1972), 163.

¹² Pierre Bourdieu, *Die feinen Unterschiede* (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1982), 295–305; Hans-Werner Bierhoff und Michael Herner, *Begriffswörterbuch Sozialpsychologie* (Stuttgart: Kohlhammer, 2002), 72–80; Adalbert Erler, „Verwandtschaft,“ in *Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte*, Bd. 5, hrsg. v. Adalbert Erler, Ekkehard Kaufmann, und Dieter Werkmüller, u. Mitarbeit v. Ruth Schmidt-Wiegand (Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1998), 886–887.

¹³ Dies ist in der Ordensforschung unumstritten, zumal regelmässig bemerkt wird, dass das Standesbewusstsein nach dem Beitritt abebbte, während das geographische Bewusstsein weiterlebte, vgl. Tandecki, „Organizacja wewnętrzna,“ 409. Selbst Studien, die sich mit der gut dokumentierten städtischen Oberschicht befassen, reden von „Westfalen,“ „Rheinländern,“ „Sachsen“ usw., vgl. Tomasz Jasiński, „Die westfälische Einwanderung in Preussen im Spätmittelalter,“ in *Zur Siedlungs- Bevölkerungs- und Kirchengeschichte Preussens*, hrsg. v. Udo Arnold

halb des Ordens spürbar, sobald Vertreter aus unterschiedlichen Reichsregionen zusammenkamen.¹⁴ Es sollte nicht überraschen, denn die Sprache ist ein integrierter Bestandteil zwischenmenschlicher Beziehungen und prägt die soziale Ähnlichkeit sowie die ethnische Identität.¹⁵ Gegenüber den einheimischen Prussen oder Polen mussten sich daher alle Deutschsprachigen unter anderem durch ihre Sprache abgegrenzt haben. Betrachtet man hingegen diese breite Gruppe näher, so könnte man sich untereinander noch genauer über die eigenen deutschen Dialekte definiert haben, die sich im Mittelalter voneinander stark unterschieden.¹⁶

Aus diesem Grund dürften sich zumindest einige Deutschordensbrüder im Baltikum mehr zu „ihresgleichen“, also zu anderen Brüdern aus ihrer eigenen Abstammungsregion im Reich, hingezogen gefühlt haben. Ein Paradebeispiel dafür, dass sich Ordensangehörige nach dem Beitritt untereinander durch dieses Kriterium bestimmten, liefert der rheinländische Hochmeister Winrich von Kniprode (1352–1382), der während seiner Regentschaft offensichtlich andere Brüder aus dem Rheinland gefördert hat.¹⁷ Ein weiteres gutes Beispiel ist Livland, wo im 13. und 14. Jahrhundert die Westfalen den Ton angaben.¹⁸

Die Mitglieder aus dem äußersten deutschsprachigen Südwesten, der unter die Zuständigkeit der Ballei Elsass-Burgund fiel, könnten ebenfalls eine solche Solidarität entwickelt haben. Der Name rührte daher, dass erste Donationen ab

(Lüneburg: Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk, 1999), 98–99; Janusz Tandecki, „Liczebność i pochodzenie terytorialne,” in *Państwo zakonu krzyżackiego*, hrsg. v. Biskup und Czaja, 440–441.

¹⁴ So sprach etwa Hugo von Trimberg (um 1230–1313) bei den vielen deutschen Dialekten von *Swåbe, Franken, Beire, Düringe, Sahsen, Rînliute, Wetereiber, Mîsner, Egerlant, Osterrîch, Stîrlant* usw., vgl. *Der Renner von Hugo von Trimberg*, Bd. 3, hrsg. v. Gustav Ehrismann (Tübingen: Druck von H. Laupp Jr., 1909), 220; Adolf Socin, *Schriftsprache und Dialekte im Deutschen nach Beugnissen alter und neuer Zeit* (Heilbronn: Verlag von Gebr. Henninger, 1888), 117.

¹⁵ Günter Wiswede, *Sozialpsychologie-Lexikon*, u. Mitarbeit v. Matthias Gabriel, Franz Gresser, und Alexandra Haferkamp (München: Oldenbourg Verlag, 2004), 7, 534; Bierhoff und Herner, *Begriffswörterbuch Sozialpsychologie*, 70, 221.

¹⁶ Dies ist in der Forschung weitgehend anerkannt, zumal die Ordenshistoriker, wie oben vermerkt, im Zusammenhang mit dem Baltikum regelmässig von den Westfalen, Thüringern, Sachsen usw. reden.

¹⁷ Unter ihm stellten die bis dahin im Orden unbedeutenden Rheinländer mindestens 30% aller Gebietiger, vgl. Jähnig, „Winrich von Kniprode,” 270–271; Militzer, *Historia zakonu*, 146. Dieselbe Sprache sorgt für ein Gemeinschaftsgefühl, vgl. Leon Zawadowski, „Fundamental Relations in Language Contact,” *Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego* 20 (1961): 14.

¹⁸ Lutz Fenske und Klaus Militzer, *Ritterbrüder im livländischen Zweig des Deutschen Ordens* (Köln: Böhlau, 1993), 32–33; Militzer, *Historia zakonu*, 178.

1200 in Elsass und in Burgund stattfanden.¹⁹ Im späten 14. Jahrhundert wurde die Ballei ordensintern “zu Elsass und zu Alshusen” oder “von Elsass” genannt.²⁰ Sie bestand aus 16 Komtureien, wovon 15 in Gebieten lagen, wo man verschiedene alemannische Mundarten sprach: Höchstalemannisch, Hochalemannisch, Bodenseealemannisch, Oberrheinalemannisch sowie Niederalemannisch (auch: Elsässisch).²¹ Die dialektische Nähe unter den jeweiligen Brüdern dürfte auch der Schlüssel für ihren regional bedingten Zusammenhalt in Preußen gewesen sein.

¹⁹ Franz Wey, *Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch (1236–1528)* (Luzern: k.A., 1923), 6; Klaus Militzer, *Von Akkon zur Marienburg. Verfassung, Verwaltung und Sozialstruktur des Deutschen Ordens 1190–1309* (Marburg: N. G. Elwert, 1999), 251; Klaus Militzer, *Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich* (Bonn Godesberg: Wissenschaftliches Archiv, 1970), 79.

²⁰ *Das Marienburger Tresslerbuch der Jahre 1399–1409* (weiterhin als: MTB), hrsg. v. Erich Joachim (Königsberg: Thomas & Oppermann, 1896, Nachdruck: Bremerhaven: Otto Kniess, 1973), 20 Zeile 32–33, 27: Zeile 38; *Codex diplomaticus Prussicus. Urkundensammlung zur älteren Geschichte Preussens* (weiterhin als: CdP), Bd. 5, hrsg. v. Johannes Voigt (Königsberg: Wilhelm Koch, 1857), 66 Nr. LV, 105 Nr. LXXXV. Die neue Bezeichnung trug der geänderten geographischen Lage Rechnung. Burgund wurde von den expandierenden Eidgenossen sowie von lokalen Städten immer weiter nach Westen gedrängt, vgl. *Putzger. Historischer Weltatlas. Kartenausgabe für die Schweiz*, hrsg. v. Atlaskommission u. der Leitung v. Götz Schwarzrock, Ralf Kasper (Berlin: Cornelsen Verlag, 2012, 14. Aufl.), 94, 114–115; Hektor Ammann und Karl Schib, *Historischer Atlas der Schweiz* (Aarau: H R Sauerländer, 1958, 2. Aufl.), 24–26.

²¹ Die Komturei Hitzkirch (heute in der Schweiz) lag an der Grenze zum Höchstalemannischen. In den Komtureien Bern, Sumiswald, Köniz (Schweiz) und Beuggen (Deutschland) sprach man Hoch- und in Mainau (Deutschland) Bodenseealemannisch. Oberrheinalemannisch herrschte in Basel (Schweiz) und Freiburg im Breisgau (Deutschland). Niederalemannisch redete man in den elsässischen Komtureien Kayserberg, Gebweiler, Rufach, Andlau, Strassburg und Mühlhausen (Frankreich). In der nördlichsten Komturei Altshausen (Deutschland) war schwäbisch der Umgangsdiialekt, vgl. Militzer, *Historia zakonu*, 70–71, 322 (Karte 2); Jürgen Sarnowsky, *Der Deutsche Orden* (München: H. C. Beck, 2007), 58 (Karte); Johannes Voigt, *Geschichte des Deutschen Ritter-Ordens in seinen zwölf Balleien in Deutschland*, Bd. 1 (Berlin: Georg Riemer, 1857), 76–83; Bruno Häfliger, “Der Deutsche Orden in der Schweiz,” in *Der Deutsche Orden und die Ballei Elsass-Burgund*, hrsg. v. Hermann Brommer (Bühl Baden: Konkordia Verlag, 1996), 273–274; Konrad Kunze, “Alemannisch – was ist das? Grenzen, Geschichte, Merkmale eines Dialekts,” in *Kleiner Dialektatlas. Alemannisch und Schwäbisch in Baden-Württemberg*, hrsg. v. Hubert Klausmann, Konrad Kunze, und Renate Schrambke (Bühl Baden: Konkordia Verlag, 1993), 30: Karten 10–12; Hubert Klausmann, “Alemannisch in einzelnen Regionen Baden-Württembergs,” in ebd., 76: Karten 39a–39b, 86: Karten 44a–44b, 90: Karten 46a–46b; Werner König und Renate Schrambke, *Die Sprachatlanten des schwäbisch-alemannischen Raumes. Baden-Württemberg, Bayrisch-Schwaben, Elsaß, Liechtenstein, Schweiz, Vorarlberg* (Bühl Baden: Konkordia Verlag, 1999), 14: Abb. 2, 20: Abb. 5, 38: Abb. 14; Udo Arnold, “Agrarwirtschaft im Deutschen Orden. Besitzverwaltung und Bewirtschaftungsformen des landwirtschaftlichen Besitzes im Deutschen Reich bis zum Reformzeitalter,” in *Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens*, Bd. 1, hrsg. v. dems. (Marburg: Elwert, 1986), 53: Karte.

Je enger man sich sprachlich war, desto stärker fühlte man sich dem Gegenüber verbunden. Eine weitere Ursache für das übermäßige Halten zu anderen Ordensangehörigen war dieselbe Sicht auf politische Themen, wobei diesem Aspekt in der vorliegend untersuchten Zeit mangels Krisen keine große Bedeutung zugekommen sein dürfte.²² Andere Faktoren waren Erbfreundschaften und Erbfeindschaften, wirtschaftliche Bindung der weltlichen Verwandten an gewisse Familien im Reich, persönliche Sympathien²³ sowie Geburtsstatus.

DIE VIER MÖGLICHEN TRÄGER DER ALEMANNISCHEN LANDSMANNSCHAFT

Welche Brüder aus Elsass-Burgund könnten der alemannischen Landsmannschaft primär angehört haben? Als erster trat Johann Marschalk von Frohburg (ca. 1320/1330–1391) aus Liestal bei Basel in Erscheinung.²⁴ Seine Vorfahren, die Marschalken der Grafen von Frohburg, welche erstmals 1237 erwähnt wurden, kümmerten sich wohl um den Pferdestall ihrer Herren, sodass sie auch zusammen mit ihnen auf der gleichnamigen Burg im heutigen Kanton Solothurn lebten.²⁵ Als sich die Grafen um ca. 1250 in drei Linien aufteilten, die Waldenburger, die Zofinger und die (Neu-)Homberger, verblieben die Marschalken beim letztgenannten Zweig. Sie nannten sich nach dem neuen Sitz auf der Burg Wartenberg (bei Basel) die Marschalken von Wartenberg. Nach dem Verkauf jener Burg an

²² Politisch motivierte Fraktionen bestimmten etwa 1291–1309 das Geschehen, als nach dem Verlust Akkons ein Streit um den künftigen Wirkungsort entflammte. Andere Beispiele hierfür: Udo Arnold, „Der Hochmeister und seine Residenz – Überlegungen zu Amt und Struktur der Ordensleitung“, *Echa Przeszłości* 13 (2012): 43–44. Allgemeines zur Zeit vor 1291: Peter Thorau, *Die Kreuzzüge* (München: H. C. Beck, 2012), 105–III.

²³ Dasselbe stellte für das benachbarte Königreich Polen im 14. Jahrhundert fest: Andrzej Marzec, „Protekcja, pokrewieństwo, koleżeństwo i rywalizacja: mechanizmy funkcjonowania elit w czternastowiecznej Polsce“, *Średniowiecze Polskie i Powszechnie* 6 (10) (2014): 65, 73.

²⁴ In Liestal hatten die Marschalken von Frohburg, die den Grafen dienten, ihren Hauptsitz – Peter Schenker, „Frohburg, Marschalk von“, in *Historisches Lexikon der Schweiz* (weiterhin als: HLS), Version vom 10. März 2005, Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/020002/2005-03-10/>, zugegriffen am 16. Oktober 2023; Piotr Gotówko, „Johann Marschalk von Frohburg. Der erste Großgebieter im preußischen Ordenszweig aus der heutigen Schweiz und die Brüder aus Elsass-Burgund“, *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 314, Nr. 4 (2021): 550–551.

²⁵ *Solothurner Urkundenbuch*, hrsg. v. Ambros Kocher, Bd. 1 (Solothurn: Staatskanzlei des Kantons Solothurn, 1952), Nr. 386; *Urkundenbuch der Landschaft Basel* (weiterhin als: UB LB), Bd. 1, hrsg. v. Heinrich Boos (Basel: C. Detloff's Buchhandlung, 1881), Nr. 46; Schenker, „Frohburg, Marschalk.“

die Habsburger und dem Umzug der Grafen nach Liestal (im heutigen Kanton Basel-Landschaft) änderten sie ihren Rufnamen zu Marschalken von Liestal um. So nannte sich auch der Vater des Ordensbruders Johann.²⁶ Sein Sohn nahm hingegen den alten Familiennamen wieder an, wohl deshalb, weil die Herrschaft der Frohburger älter und angesehener war.

Johann Marschalk von Frohburg wuchs in einer hochalemannischen Gegend auf, die Nähe zur Großstadt dürfte ihn aber genötigt haben, auch Baslerdeutsch zu lernen, welches nah am Bodenseealemannischen war. Im Orden ist er erstmals 1373 als Waldmeister zu Mühlhausen und Untergebener des Pflegers von Preußisch-Holland überliefert.²⁷ In den Jahren 1380–1383 amtierte er als Vogt von Roggenhausen.²⁸ Nach einem vierjährigen amtslosen bzw. nicht urkundlich überlieferten Intervall wurde er 1387 regelrecht zum Obersten Trappier hinaufkatapultiert, obwohl er nie zuvor eine Komturei geleitet hatte. Einem so steilen Aufstieg könnten zwei Ursachen zugrunde gelegen haben. Einerseits dürfte er ein gutes Verhältnis zu den damals im Orden regierenden Franken gepflegt haben, die ihm interne

²⁶ Es war wohl Hug Marschalk von Liestal, da er das Haupt der Familie war. Denkbar ist aber auch, dass der Ordensangehörige Johann von einem seiner drei Brüder, nämlich von Hermann, Ulrich oder Gottfried, abstammte, vgl. UB LB, 1: Nr. 322; Walter Merz, *Burgen des Sisgaus*, Bd. 2 (Aarau: Sauerländer, 1910), 53; P. Gotówko, „Johann Marschalk,” 554.

²⁷ Er wurde als Hans Marschalk von Frohburg benannt. Sein Vorname könnte zu „Johanns,” anschließend zu „Hans” mutiert sein, vgl. Georg von Mülverstedt, „Die Beamten und Konventsmitglieder in den Verwaltungsbezirken des Deutschen Ordens innerhalb des Oberländischen Kreises,” *Oberländische Geschichtsblätter* 2 (1900): 31, 38.

²⁸ Diese Stelle könnte er mit der Unterstützung Gottfried von Bucken bekommen haben, zumal er 1370–1376 selber Vogt von Roggenhausen war. Ihm folgte Heinrich von Rennenberg, ein wohl älterer Bruder, der auf eine Auszeichnung schon länger wartete und bereits 1380 verstarb. Danach stieg Johann Marschalk von Frohburg zum Vogt auf, vgl. Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 21, 69, 118; Hans Segesser von Brunegg, „Schweizer im Deutschordensland. Die Schweizerfahne aus der Schlacht bei Tannenberg (Grünwald) 1410,” *Schweizerisches Archiv für Heraldik* 47, Nr. 2 (1933): 72; P. Gotówko, „Johann Marschalk,” 557; Der Rufname *von Bucken* dürfte mit ‚Beuggen‘ in der Ballei Elsass-Burgund deckungsgleich sein. So war bei Schenkungsgenehmigungen der Könige Wilhelm und Konrad IV aus den Jahren 1249–1251 vom *castrum Bücken* die Rede. Falls die Annahme korrekt ist, dürfte sie erneut vorsichtig für die gegenseitige Unterstützung dieser beiden Brüder sprechen. Sie lässt sich aber nicht erhärten, da die Familie auch in Westerwald begütert gewesen sein könnte. Weiter findet sich 1272–1297 in Marburg ein Ritterbruder Kraft Lesch von Bicken, ein Hesse oder ein Franke, vgl. *Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich*, Bd. 2, hrsg. v. Jacob Escher und Paul Schweizer (Zürich: S. Hör, 1890), Nrn. 537, 639, 656, 764, 810; *Hessisches Urkundenbuch*, 1. Abtheilung, *Urkundenbuch der Deutschordens-Ballei Hessen*, Bd. 1, hrsg. v. Arthur Wyss (Leipzig: Hirzel, 1879), Nrn. 279, 382, 622; Hans Limburg, *Die Hochmeister des Deutschen Ordens und die Ballei Koblenz* (Bad Godesberg: Verlag Wissenschaftliches Archiv, 1969), 48, 188; Fenske und Miltzer, *Ritterbrüder*, 119 mit Anm. 7, 417.

Türen aufmachten. Andererseits müsste er einen soliden landsmannschaftlichen Rückhalt genossen haben. Er war wohl der älteste unter den noch nachfolgend zu nennenden Brüdern, zumal seine Karriere zuerst begann und zuerst endete, sodass sie ihn möglicherweise als ihren Senior betrachtet hatten.

Werner von Tettingen (ca. 1340–1412) stammte von den Dienstmannen des Klosters Reichenau am Bodensee, in der Nähe von Mainau, ab.²⁹ In seiner Region sprach man noch Bodenseeealemannisch, am südöstlichen Seeufer begannen jedoch schon die Gebiete des Hochalemannischen. Er dürfte beide Dialekte problemlos beherrscht haben, was die Karrieren seiner Familienmitglieder im örtlichen Deutschordenszweig zeigen. Heinrich von Tettingen war 1322 Komtur von Mainau, 1339 Landkomtur von Elsass-Burgund, 1348–1355 Komtur von Köniz, den Lebensabend verbrachte er in Beuggen.³⁰ Ulrich von Tettingen war 1344 Komtur von Köniz, 1347–1350 und 1354–1359 Komtur von Freiburg, 1360 Komtur von Beuggen, ehe er es 1360–1364 zum Landkomtur schaffte.³¹ Ein weiterer Ulrich von Tettingen, der den Johannitern beitrug, stieg 1378–1405 zum Komtur von Tobel im heutigen Kanton Thurgau und zusätzlich 1393 zum Komtur von Hohenrain bei Luzern auf.³² Zwei erstgenannte Tettinger waren also Komture von Köniz, wo die Berner Version des Hochalemannischen herrschte. Der Johanniter Ulrich

²⁹ Weichbrodt und Lampe siedelten ihn 1968/1969 auf der Insel Mainau ein. Feger, Heim und Baeriswyl sahen das Geschlecht 1958, 1977 und 2006 in Reichenau, in unmittelbarer Nähe der Insel Mainau. Vorliegend wird der neuere Standpunkt übernommen. Er könnte mit dem Weltlichen Nicolaus Tettingen verwandt gewesen sein, der 1391–1395 Landvogt des ermäländischen Bistums war, vgl. Weichbrodt, „Gebietiger“, Lief. 1; Karl Lampe, „von Tettingen, Werner“, in *Altpreuussische Biographie*, Bd. 2, hrsg. v. Christian Krollmann (Marburg/Lahn: N. G. Elwert 1969), 726; Adolf Poschmann, „Tettinger (Tetener), Nikolaus“, in ebd., 724; Otto Feger, *Die Deutsch-Ordens-Kommende Mainau. Anfänge und Frühzeit* (Lindau: Jan Thorbecke Verlag, 1958), 114; Peter Heim, *Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund* (Bonn–Godesberg: Verlag Wissenschaftliches Archiv, 1977), 46–47; Karte 2; Armand Baeriswyl, „Köniz“, in *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Bd. 7, Tl. 2, hrsg. v. Petra Zimmer und Patrick Braun (Basel: Schwabe Verlag, 2006), 773.

³⁰ Dort wurde er 1368 erwähnt, vgl. Baeriswyl, „Köniz“, 773. In den Quellen wird er „Heinrich von Tettingen“ genannt, vgl. *Fontes Rerum Bernensium. Bern's Geschichtsquellen* (weiterhin als: Fontes RB), Bd. 7 (Bern: Karl Stämpfli & Cie., 1893), 375 Nr. 398, 459 Nr. 479; Fontes RB, Bd. 8 (Bern: Karl Stämpfli & Cie., 1903), 46 Nr. 114, 105 Nr. 259.

³¹ Einigen Forschern zufolge war er 1364 nochmals Komtur von Beuggen, vgl. Armand Baeriswyl, „Einleitung – der Deutsche Orden“, in *Helvetia Sacra*, 7.2, hrsg. v. Zimmer und Braun, 575; Peter Heim, „Beuggen“, in ebd., 678; A. Baeriswyl, „Köniz“, in ebd., 773; Heckmann, *Amtsträger*, 10–13; Fontes RB, 8: 347 Nr. 931, 359 Nr. 954, 516 Nr. 1335.

³² Hans Bühler, „Tobel“, in *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Bd. 7, Tl. 1, hrsg. v.

fand sich sogar in der heutigen Zentralschweiz, an der Grenze zum Höchstalemannischen, zurecht. Daraus darf man schließen, dass auch Werner von Tettingen in Preußen die sprachliche Hürde zu anderen alemannischen Brüdern bestens gemeistert hat. Bereits im August 1390 stand er unter ihnen am höchsten in der Hierarchie, weshalb man vermuten kann, dass er den alternden Bruder Johann als informeller Anführer der Landsmannschaft abgelöst hatte. Er war zuvor, von 1387 bis Mai 1390 der Komtur von Rehden. Im August 1390 kletterte er zum Obersten Trappier hinauf, bis er im November 1392 Ordensmarschall wurde, der nach dem Hochmeister und dem Grosskomtur der dritt wichtigste Mann in der Bruderschaft war. In diesem Rang blieb er bis September 1404, danach betreute er bis zu seinem Ableben im August 1412 die Würde des Obersten Spittlers.

Konrad von Kyburg (vor 1336–1402) und sein jüngerer Bruder *Rudolf von Kyburg* (vor 1337–1404) entstammten demjenigen Geschlecht, welches in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts im deutschsprachigen Südwesten am mächtigsten war. Graf Ulrich II. von Kyburg (gest. 1227) hatte die Söhne Werner I. (gest. 1228), Hartmann IV. (1210–1264) und Ulrich III. (gest. 1237) sowie Heilwig und eine weitere Tochter unbekannten Vornamens.³³ Werner I. verstarb nur ein Jahr nach seinem Vater und hinterliess den Sohn Hartmann V. (1218–1263). Sein Onkel Hartmann IV. lebte in einer kinderlosen Ehe, Ulrich III. wurde Geistlicher, sodass er ebenfalls keine Nachkommen hatte. Heilwig von Kyburg heiratete hingegen den Graf Albrecht von Habsburg und bekam mit ihm unter anderem Rudolf IV. (1218–1291). Nachdem Hartmann V. unerwartet 1263 ablebte und nur eine unmündige Tochter Anna hinterliess, lenkte kurz sein Onkel Hartmann IV. die Geschicke der Familie. Nach seinem Dahinscheiden 1264 konnte Rudolf IV. von Habsburg gestützt auf seine mütterliche Herkunft das Erbe der Kyburger sehr rasch an sich reißen. Anna von Kyburg verheiratete er mit seinem Seitenspross Eberhard I. von Habsburg-Laufenburg (gest. 1284) und gab den Eheleuten nur die Ländereien in Burgdorf.³⁴ Der Sohn der beiden, Hartmann I. (1273/1275–1301), übernahm den Rufnamen seiner Mutter, weil die Herrschaft der Kyburger älter und angesehener war.³⁵ Nach

Petra Zimmer und Patrick Braun (Basel: Schwabe Verlag, 2006), 495; Fritz Glauser, "Hohenrain," in ebd., 252.

³³ Piotr Gotówko, "Die geographische und familiäre Herkunft der Ordensgebietiger Konrad von Kyburg und Rudolf von Kyburg," *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 26 (2021): 256.

³⁴ Bruno Meier, *Ein Königshaus aus der Schweiz. Die Habsburger, der Aargau und die Eidgenossenschaft im Mittelalter* (Baden: hier + jetzt, 2008), 55.

³⁵ So zumindest: *Die Chronik des Mathias von Neuenburg*, hrsg. v. Adolf Hofmeister (Berlin: Weidmannsche Buchhandlung, 1924–1940), 9 Cap. 9; P. Gotówko, "Die geographische und familiäre Herkunft," 264.

ihm regierte in Burgdorf sein Sohn Eberhard II. von Kyburg (vor 1300–1357), der unter anderem die künftigen Ordensbrüder Konrad und Rudolf von Kyburg zeugte. Die (Neu-)Kyburger residierten in einer hochalemannischen Gegend in Burgdorf und waren mit den auf ihre Kosten einflussreich gewordenen Habsburgern über mehrere Seitenlinien verwandt. Zahlreiche örtliche Ministerialen vermochten sich wohl daran zu erinnern, dass ihre Vorfahren bis zur Übernahme durch die Habsburger 1264 den kyburgischen Grafen dienten.

Da die Familie mit finanziellen Nöten kämpfte, dürften Konrad und Rudolf von Kyburg die Ordensmäntel bereits in den frühen 1350er Jahren angezogen haben.³⁶ Obwohl sie fast drei Jahrzehnte lang gedient hatten, erscheinen sie kein einziges Mal als Kumpane, geschwiegen denn als Vögte, Pfleger oder Hauskomture.³⁷ Dies lässt sich nur teilweise damit erklären, dass ihre Region in Preußen bei wichtigeren Ämtern kaum vertreten war. Wären die beiden Kyburger überdurchschnittlich talentiert gewesen, so hätten sie wohl den einen oder anderen Förderer gefunden. Doch als sie ungefähr Anfang fünfzig waren, explodierten ihre Karrieren regelrecht. Konrad von Kyburg wurde der Vorsteher einer sehr kleinen Komturei Nessau (1388–1391), bekam danach er eine etwas größere Komturei Osterode (1391–1392), die er bald gegen die sehr angesehene Komturei Balga (1392–1396) tauschte, um dann zum Großgebietiger (1396–1402) aufzusteigen. Nachdem die Karriere des älteren Bruders ihren Schwung nahm, bekam Rudolf von Kyburg 1391 direkt eine mittelgroße Komturei Rehden.

Gerade bei Rudolf von Kyburg lässt sich nach seinem Aufstieg zum Komtur ein Mangel an besonderen diplomatischen Talenten erkennen. Als er 1398 zum ungarischen König geschickt wurde, der die Absicht hatte, bei Friedensgesprächen

³⁶ Fritz Blattner, "Burgdorf," in *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz* (weiterhin als: H-BL Schweiz), Bd. 2, hrsg. v. Heinrich Türlér, Marcel Godet, und Victor Attinger (Neuenburg: Buchdruckerei Paul Attinger, 1924), 440; Carl Brun, "Kiburg," in H-BL Schweiz, Bd. 4, hrsg. v. Heinrich Türlér, Victor Attinger, und Marcel Godet (Neuenburg: Buchdruckerei Paul Attinger, 1927), 482; Piotr Gotówko, "Von Preußen ins Reich. Der Burgdorfer Krieg und die Heimatreise der einfachen Ordensbrüder Rudolf und Konrad von Kyburg aus dem Jahre 1383," *Zapiski Historyczne* 86, H. 1 (2021): 14; Fontes RB, Bd. 10 (Bern: Karl Stämpfli & Cie., 1956), 451 Nr. 985.

³⁷ Konrad von Kyburg ist erstmals 1375 in Preußen als einfacher Bruder in Balga bezeugt, vgl. von Mülverstedt, "Die Beamten und Konventsmitglieder in den Verwaltungsbezirken des Deutschen Ordens innerhalb des Oberländischen Kreises," 41 mit Anm. 1; Georg von Mülverstedt, "Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Marienwerder," *Zeitschrift des historischen Vereins für den Reg.-Bezirk Marienwerder* 8 (1883): 35 mit Anm. 6; Da sein Bruder Rudolf ebenfalls im Baltikum Karriere machte, diente er wohl zu jener Zeit auf einer anderen preußischen Burg.

zwischen dem Orden, dem polnischen König und dem litauischen Fürst Vytautas zu vermitteln, erfüllte er seine Mission kaum zufriedenstellend. So schrieb der Hochmeister 1398 in einem Brief an den litauischen Fürsten Bolesław Śvitrigaila, dass *Grave von Kyburg kompthur czum Reddin*, den er am ungarischen Hofe traf, seine Zuständigkeiten überschritten hätte und seine Versprechen nichtig seien.³⁸ Das Ordenshaupt musste somit einen Fehltritt seines eigenen Gesandten korrigieren, was auf den Letztgenannten nicht ein gerade positives Licht wirft.

Wie gelang es also zwei Personen, die vorher rund drei Jahrzehnte lang unbenutzt blieben und eher nicht mit aussergewöhnlicher Begabung gesegnet wurden, plötzlich wichtige Plätze auf der Bühne einzunehmen? Eine plausible Erklärung hierfür ist die, dass sie sich eine Verbindung aufgebaut hatten, wodurch ihre Karrierechancen rapide wuchsen.

BRÜDER AUS ELSASS-BURGUND MIT FAMILIÄREN BINDUNGEN ZU DEN VIER HAUPTAKTEUREN

Es lebten im Baltikum noch weitere Ordensbrüder, welche eine der aufgezählten fünf alemannischen Mundarten redeten. Zunächst seien diejenigen erwähnt, die zu den oben genannten vier Hauptakteuren wegen der Blutsverwandtschaft oder der geographischen Nähe ein besonders enges Verhältnis gehabt haben dürften.

Johann von Pfirt aus dem südlichsten Zipfel im Elsass, keine 23 km südwestlich von Basel, stammte aus einer Gegend, wo noch hochalemannisch und nicht etwa niederallemannisch zu Hause war. Sein Geschlecht hinterliess urkundlich ab dem 12. Jahrhundert reichlich in Basel³⁹ und gelegentlich auch in der Umgebung von

³⁸ CdP, Bd. 6, hrsg. v. Johannes Voigt (Königsberg: Wilhelm Koch, 1861), 70–71 Nr. LXVI; *Skarbiec diplomatów papieżkich, cesarskich, krolewskich, książęcych; uchwał narodowych, postanowień różnych władz i urzędów postępujących do krytycznego wyjaśnienia dziejów Litwy, Rusi Litewskiej i ościennych im krajów* (weiterhin als: Skar. dipl.), Bd. 1, hrsg. v. Ignacy Daniłowicz und Jan Sidorowicz (Wilno: Kirkor i sp., 1860), 312 Nr. 686; P. Gotówko, „Die geographische und familiäre Herkunft,” 276–277; Karl Heintz, *Fürst Witold von Litauen in seinem Verhältnis zum Deutschen Orden in Preußen während der Zeit seines Kampfes um sein litauisches Erbe: 1382–1401* (Berlin: Verlag von Emil Ebering, 1925), 156.

³⁹ Graf Ludwig von Pfirt befreite 1187 die Klöster Bellevaux und La Charité vom Zoll des Lütfrid von Pfirt und gewährte ihnen Zollfreiheit. Berthold von Pfirt war 1248–1275 als Basler Bischof tätig. Graf Ulrich von Pfirt lässt sich in der Umgebung von Basel 1270, 1293 oder 1299 belegen, Graf Diebold von Pfirt wurde in zwei Urkunden 1296 erwähnt. Diebold von Pfirt erhielt 1297 vom Ritter Burchard und Berthold Vitztum von Basel die Burg Rheineck mit dem Berg Horn zu Lehen. Im gleichen Jahr präsentierte er dem Bischof Peter die Pfarrei Phaffans. Die Ört-

Bern Spuren.⁴⁰ Er war somit ein sehr naher Nachbar der Marschalken von Frohburg und ein naher Nachbar der Kyburger.⁴¹ Da seine Familie mit den Habsburgern verwandt war⁴², bestanden zwischen ihm und den kyburgischen Gebrüdern Blutsbanden.

Im Südensass wurde sein Geschlecht im 14. Jahrhundert in den Quellen oft lateinisch als *comes de Ferretarum* oder *comes de Phirretarum* bezeichnet.⁴³ In Preußen trat ihr Sprössling hingegen als *Johann von Pfirten* auf, wie etwa 1394, als der Hochmeister Konrad von Jungingen beschloss, das Armenspital in Danzig zu ver-

lichkeit Pfirt wird bei einem Landfrieden 1317 sowie 1366 oder einer Satzung über den freien Zug 1331 genannt, vgl. *Urkundenbuch der Stadt Basel*, hrsg. v. Rudolf Wackernagel und Rudolf Thommen (weiterhin als: UB BS), Bd. 1 (Basel: Dettloffs, 1890), 160 Nr. 223, 173–174 Nr. 237, 307–308 Nr. 414; UB BS, Bd. 2 (Basel: Reich 1893), 25–26 Nr. 41, 95–96 Nr. 170; UB BS, Bd. 3 (Basel: Reich 1896), 51 Nr. 95, 168–169 Nr. 316–317, 184 Nr. 351, 221 Nr. 415, 243 Nr. 456, 350: Nr. 12; UB BS, Bd. 4 (Basel: Reich, 1899), 28–30 Nr. 35, 88–91 Nr. 92, 281–283 Nr. 307; *Olten-er Urkundenbuch*, Bd. 1, bearb. v. Eduard Fischer (Olten: Einwohnergemeinde Olten, 1972), 1 Nr. 2; Jürgen Mischke, *Familiennamen im mittelalterlichen Basel* (Basel: Schwabe, 2015), 167.

⁴⁰ Friedrich von Pfirt und Ludwig von Pfirt betätigten sich 1133 (bei Rechtsverleihung der Kastvogtwahl eines Augustinerklosters) und 1183 (bei Besitzstandbestätigung der Kirche von Interlaken) als Zeugen. Kuno von Pfirt wurde 1255 und Burchard von Pfirt 1305 auf einer Verkaufsurkunde erwähnt, vgl. *Fontes RB*, Bd. 1 (Bern: Dalp'sche Buchhandlung (K. Schmid), 1883), 405 Nr. 9, 474–475 Nr. 79; *Fontes RB*, Bd. 2 (Bern: Dalp'sche Buchhandlung (K. Schmid), 1877), 402–403 Nr. 381; *Fontes RB*, Bd. 4 (Bern: Stämpflische Buchdruckerei, 1889), 215–217 Nr. 186.

⁴¹ Die Strecke Pfirt-Liestal beträgt weniger als 40 km. Da man zu Pferd täglich 30–50 km zurücklegen kann, entspricht sie einem Tagesritt. Pfirt liegt von Burgdorf 54 km, also keine anderthalb Reittage, entfernt, vgl. Sadko Solinski, *Der Wanderreiter und sein Pferd. Wanderreiten, Ponytrekking, Reittouristik* (Rüschlikon (Zürich)–Stuttgart–Wien: Albert Müller, 1974), 77.

⁴² Graf Ludwig I. von Pfirt war in der Mitte des 12. Jahrhunderts mit Richenza von Habsburg vermählt. Johanna von Pfirt (1300–1351) heiratete 1324 Albrecht I. von Habsburg (1298–1358), Sohn des Königs Albrecht I. (1255–1308) und Enkel des Rudolfs IV. (1218–1291), der als Rudolf I. 1273 als erster Habsburger zum Deutschen König aufstieg. Die Mutter von Rudolf IV. von Habsburg war Heilwig von Kyburg, vgl. Clemens Regenbogen, *Das burgundische Erbe der Staufer (1180–1227). Zwischen Akzeptanz und Konflikt* (Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag, 2019), 387; Christian Wilsdorf, *Histoire des comtes de Ferette (1105–1324)* (Altkirch: Société d'Histoire Sundgauvienne, 1991), 100–103; Constantin von Wurzbach, "Habsburg, Johanna Erbgräfin von Pfirt," in *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, 6. Tl. (Wien: Kaiserlich-königliche Hof- und Staatsdruckerei, 1860), 287–288; P. Gotówko, "Die Beziehungen des Deutschen Ordens zu den Grafen von Kyburg und zur Stadt Bern in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts," *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 27 (2022): 224; Marcus Feldmann, *Die Herrschaft der Grafen von Kyburg im Aaregebiet 1218–1264* (Zürich: Leemann, 1926), 17.

⁴³ *Fontes RB*, Bd. 5 (Bern: Stämpflische Buchdruckerei, 1890), 98–99 Nr. 46, 173 Nr. 118. Im 13. Jahrhundert kommt sich *comes de Pirreto* vor, vgl. *Fontes RB*, Bd. 3 (Bern: Dalp'sche Buchhandlung (K. Schmid), 1880), 135 Nr. 143. Andere Beispiele für lateinischen Gebrauch des Namens: *Fontes RB*, 2: 402–403 Nr. 381; *Fontes RB*, 4: 215 Nr. 186.

bessern.⁴⁴ Er war 1384–1385 der Pfleger von Insterburg, ehe er nach einer Pause 1393–1396 zum hochmeisterlichen Oberkumpan und 1396–1407 zum Komtur von Schwetz befördert wurde.⁴⁵ Die letzte und mit Abstand wichtigste Stelle bekam er, als sich seine Landsmannschaft im Zenit ihrer Macht befand.

In jener Zeit stieg auch Jakob von Reinach aus dem heutigen Kanton Aargau, der schon 1389 Vogt von Lauenburg war, zum Pfleger von Bütow (1394–1402) und Vogt von Brattian (1402–1405) auf.⁴⁶ Seine Vorfahren standen zunächst in lenzburgischen Diensten, nach dem Aussterben der direkten Linie wurden sie ab der Mitte des 13. Jahrhunderts zu kyburgischen und später zu habsburgischen Ministerialen.⁴⁷ Auch nach dem Ende der kyburgischen Hauptlinie dürften die Herren von Reinach gelegentlich in die Einflussgebiete der Neukyburger gekommen sein.

⁴⁴ Unter der Urkunde steht die Signatur Johans von Pforten, vgl. CdP, Bd. 4, hrsg. v. Johannes Voigt (Königsberg: Bei den Gebrüdern Bornträger, 1853), 171 Nr. CXX.

⁴⁵ Weichbrodt, „Gebietiger“, Lief. 1; Heckmann, *Amtsträger*, 5, 72, 100, 144; Die Grafen von Pfort waren, wie die Kyburger, mit den Habsburgern verwandt, zumal Anna von Pfort 1324 Albrecht von Habsburg heiratete – Rudolf Wackernagel, *Geschichte der Stadt Basel*, Bd. 1 (Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1907), 235; Gustav Amweg, „Pfort“, in H-BL Schweiz, Bd. 5, hrsg. v. Heinrich Türlér, Victor Attinger, und Marcel Godet (Neuenburg: Buchdruckerei Paul Attinger, 1929), 422; Julius Kindler von Knobloch, *Oberbadisches Geschlechterbuch*, Bd. 1 (Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1898), 79; Johann Aufschlager, *Das Elsass. Neue historisch-topographische Beschreibung der beiden Rhein-Departemente*, Bd. 2 (Strassburg: Verlag von Johann Heinrich Heiß, 1825), 135; Pfort lag damals auf dem Gebiet des Bistums Basel, vgl. Putzger, 253.

⁴⁶ Er begann 1379 als Karawansherr in der Pflegerei Preußisch-Holland. Nach der Stelle in Lauenburg war er 1393 Waldmeister in Danzig, vgl. von Mülverstedt, „Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Marienwerder“, 22 mit Anm. 5; von Mülverstedt, „Die Beamten und Konventsmitglieder in den Verwaltungsbezirken des Deutschen Ordens innerhalb des Oberländischen Kreises“, 32; von Mülverstedt, „Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig“, 16; „Handfestensammlungen der Komturei Elbing vom Ende des 14. Jahrhunderts“ (weiterhin als: HF KE), in Joachim Stephan, „Handfestensammlungen der Komturei Elbing vom Ende des 14. Jahrhunderts“, *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 56 (2010), 96 Nr. 72; Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 79, 83, 96; „Die Wachstafeln der Danziger Stadtbibliothek“, hrsg. v. August Bertling, *Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins* 11 (1884): 20 Nr. 103; Bernhart Jähniß, „Stadtgründung und Stadtrechtsverleihung um 1350 im Westen des Ordenslandes und Hochmeisterkanzler“, in ders., *Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen*, 357. Sein Geschlecht findet sich im 14. Jahrhundert reichlich in Aarau und Zürich, vgl. *Urkundenbuch der Stadt Aarau*, hrsg. v. Heinrich Boos (Aarau: H R Sauerländer, 1880): Arnold und Jakob von Reinach (Nr. 25), Berchtold von Reinach (Nr. 37, 60, 81), Ulrich und ein weiterer Jakob von Reinach (Nr. 43), Johannes und Heinrich von Reinach (Nr. 85), Henmann von Reinach (Nr. 195).

⁴⁷ Heim, *Die Deutschordenskommende Beuggen*, 173.

So war etwa Heinrich von Reinach Deutschordenspleban von Bern 1320–1324.⁴⁸ Um 1380, als die Landsmannschaft aus Elsass-Burgund im Baltikum die hierarchische Leiter emporzuklettern begann, waren die Habsburger nachweislich in Reinach begütert.⁴⁹

In denselben Dienstverhältnissen standen die Vorfahren von Johann von Heidegg aus dem heutigen Kanton Luzern.⁵⁰ Die Herren von Heidegg waren kyburgische und habsburgische Dienstmannen, ab 1245 auch Reichsministerialen.⁵¹ Bruder Johann stammte aus einer Gegend, wo hoch- und höchstalemannisch aneinander grenzen. Er wurde Pfleger von Rastenburg (1395), Barten (1397–1399), Gerdaun (1402) und Insterburg (1406–1408).⁵²

Claus von Winterthur, der seit 1388 bis zu seinem Ableben 1402 Hauskomtur auf der Marienburg war,⁵³ entstammte einem Ministerialengeschlecht, welches anfänglich in Niederwinterthur, ca. 8,5 km von der Kyburg entfernt, ansässig war

⁴⁸ Armand Baeriswyl, „Bern, Brüder,” in *Helvetia Sacra*, 7.2, hrsg. v. Zimmer und Braun, 640–641; Egli, *Der ausgestorbene Adel*, 143–144.

⁴⁹ *Das Habsburgische Urbar*, Bd. II, T.1, hrsg. v. Rudolf Maag (Basel: Adolf Geering, 1899), 620.

⁵⁰ Heim, *Die Deutschordenskommende Beuggen*, 180.

⁵¹ Fontes RB, 2: 444 Nr. 424; Franz Heinemann, *Die Burgen und Schlösser des Kantons Luzern* (Basel: Birkhäuser, 1929), 45; Anton Wohler, „Heidegg, von,” in HLS, Bd. 6, hrsg. v. Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz, Chefredakteur Marco Jorio (Basel: Schwabe Verlag, 2007), 195. Konrad von Heidegg lässt sich 1289–1290 als Ordensbruder in Hitzkirch nachweisen, vgl. *Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft*, Abt. I, Bd. 1, hrsg. v. Traugott Schiess (Aarau: Sauerländer 1933), Nrn. 1604, 1610; Boesch, *Das Jahrbuch*, 276; Panthaleon von Heidegg wurde Hauskomtur in Altshausen (1404) und Beuggen (1420), um dann zum Komtur in Beuggen (1422, nochmals 1430) sowie in Mühlhausen (1433) aufzusteigen, vgl. Segesser von Brunegg, „Schweizer im Deutschordensland,” 73, Anm. 3; Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 10–14, 95–110.

⁵² Die Heidegger waren im 14. Jahrhundert nicht nur in der Zentralschweiz, sondern auch im Raum Bern, wo die Kyburger ansässig waren, aktiv, vgl. Fontes RB, Bd. 4: 525 Nr. 499; Heinemann, *Die Burgen*, 45; Wohler, „Heidegg,” 195.

⁵³ Mülverstedt sprach unter Marienburger Hauskomtoren von Hans von dem Felde 1386, Heinrich Harder 1388 sowie „Claus Winterthur 1338 bis Mittwoch nach Dionysii 1402.” Heckmann übernahm alle genannten Daten. Wegen der Amtszeiten der beiden Vorgänger (1386 und 1388) muss man davon ausgehen, dass es sich um einen Tippfehler („1338” statt „1388”) gehandelt hat. Vercamer sieht dennoch den Amtsantritt erst 1398, vgl. von Mülverstedt, „Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig,” 51; Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 59; Grischa Vercamer, „Die Hausämter auf der Marienburg. Wirtschaftsführung und Wirtschaftsräume (1309–1457),” in *Castrum sanctae Mariae. Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum*, hrsg. v. Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Göttingen: V&R unipress, 2019), 287.

und den Konstanzer Bischöfen und danach den Grafen von Kyburg diene.⁵⁴ Sie wurden nach dem Ende der kyburgischen Hauptlinie 1264, wie zahlreiche andere kleine Ritter, zu habsburgischen Dienstmännern. Da die Beschäftigung in Winterthur knapp wurde, wanderten viele Sprösslinge aus. Einige von ihnen lassen sich in Konstanz am Bodensee, andere im heutigen Schweizer Mittelland, noch andere gar im elsässischen Strassburg nachweisen, wo sie die Lücke nach der Vertreibung des bischofstreuen Stadtadels füllten.⁵⁵ Dort fand das Geschlecht sehr günstige Entwicklungsmöglichkeiten vor, weshalb es sich so stark vermehrte, dass einzelne Zweige Beinamen führten.⁵⁶ Die Vornamenanalyse legt den Schluss nahe, dass Claus von Winterthur aus Strassburg stammte, wo dieser Vorname sehr beliebt war.⁵⁷ Er sprach somit niederalemannisch. Er dürfte sich jedoch daran erinnert haben, dass seine Vorfahren für die Kyburger arbeiteten und teilweise nach Konstanz, wo die Familie von Tettingen zu Hause war, auswanderten. Ausserdem lebten gleich vier leibliche Brüder von Konrad und Rudolf von Kyburg in Strassburg, der Heimat des Ordensangehörigen Claus, als Geistliche.⁵⁸ Er müsste sich folglich besonders mit Konard und Rudolf von Kyburg sowie im geringeren Umfang mit Werner von Tettingen verbunden gefühlt haben.

⁵⁴ Piotr Gotówko, "Zur Herkunft und möglichen Affiliation des Marienburger Hauskomturs Claus von Winterthur (1388–1402)," *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 325, Nr. 3 (2022): 331–333; Harald Derschka, *Die Ministerialen des Hochstiftes Konstanz* (Stuttgart: Thorbecke, 1999), 177–178.

⁵⁵ Gotówko, "Zur Herkunft," 337–340; Emil Stauber, *Die Burgen des Bezirkes Winterthur und ihre Geschlechter* (Winterthur: Buchdruckerei Winterthur AG, 1953), 346, 350–351; Heinrich Zeller-Werdmüller, "Zürcherische Burgen," Tl. 2, M–Z, *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich* 49 (1895), 385; *Die Chronik des Laurencius Bosshart von Winterthur 1185–1532*, hrsg. v. Kaspar Hauser (Basel: Buchdruckerei Emil Birkhäuser, 1905), 3–4 mit Anm. 1; *Urkundenbuch der Stadt Strassburg* (weiterhin als: UB Strassburg), Bd. 7, hrsg. v. Hans Witte (Strassburg: Verlag von Karl J. Trübner, 1900), 926.

⁵⁶ Es waren die Zweige: von Winterthur zum Engel (erstmalig belegt 1283), von Winterthur zur Kalbsgasse (1298), von Winterthur zum Hohenhaus (1304) von Winterthur genannt Knobloch (1325), von Winterthur unter den Lauben (1362), von Winterthur genannt Ecke (1369) und von Winterthur Geiler (1392), vgl. UB Strassburg, Bd. 3, hrsg. v. Aloys Schulte (Strassburg: Verlag von Karl J. Trübner, 1884), Nr. 1201; UB Strassburg, Bd. 4, Tl. 1, hrsg. v. Aloys Schulte (Strassburg: Verlag von Karl J. Trübner, 1898), Nr. 300; UB Strassburg, Bd. 7, hrsg. v. Witte, 890, 901–907, 916–923; Gotówko, "Zur Herkunft," 341; Rudolf Wackernagel, *Geschichte des Elsasses* (Basel: Frobenius A.G., 1919), 187.

⁵⁷ Gotówko, "Zur Herkunft," 341, 355–356 (Anhang III).

⁵⁸ Eberhard III., sein gleichnamiger Bruder Eberhard IV. und Egon von Kyburg waren Domherren in Strassburg, Johann von Kyburg war sogar Dompropst, vgl. Gotówko, "Von Preußen ins Reich," 6.

Ein ähnlicher oder gleicher Dialekt, Nachbarschaft und gelegentlich auch verwandtschaftliche Beziehungen waren nicht die einzigen Faktoren, welche unter den alemannischen Brüdern für überdurchschnittlichen Zusammenhalt sorgten. Der Adel wurde regelrecht durch den Aufstieg der Städte einander in die Arme getrieben. Die ständige Rivalität schlug manchmal in offene Feindschaft um. Das wichtigste zeitnahe Ereignis stellte der Laupenkrieg aus dem Jahre 1339 dar. Der burgundische Adel und die Stadt Freiburg, auf deren Kosten Bern sein Gebiet ausdehnte, schlossen eine Koalition gegen die aufstrebende Stadt an der Aare und rückten gegen sie aus dem Westen vor. Eine zweite, kleinere Armee führten die Habsburger und die Kyburger aus dem Osten an.⁵⁹ Es liegt auf der Hand, dass in diesem Gefolge die habsburgischen Dientsmannen, etwa die Herren von Reinach, von Heidegg oder der Winterthurer Zweig der Familie von Winterthur, mitmarschierten. Der gemeinsame Kampf an der Seite der (Neu-)Kyburger dürfte die alten Banden zwischen ihnen erneuert und verstärkt haben.

ANDERE BRÜDER AUS ELSASS-BURGUND IN PREUSSEN DES SPÄTEN 14. JAHRHUNDERTS

Bei den oberrheinalemannischen Brüdern trat Arnold von Baden, aus dem markgräflichen Hause gute 30 km nord-nordöstlich von Basel, 1399 erstmals als der Kumpan des hochalemannischen Spittlers Konrad von Kyburg in Erscheinung, um dann hochmeisterlicher Unter- (1401) und Oberkumpan (1403–1407) zu werden.⁶⁰ Bereits seine erste überlieferte Stelle war mit einem anderen Bruder aus

⁵⁹ *Conrad Justinger. Die Berner-Chronik*, hrsg. v. Gottlieb Studer (Bern: K. J. Wyss, 1871), 72–94; Christian Folini, „Laupenkrieg,” in HLS, Version vom 04. Dezember 2007, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008728/2007-12-04/>, zugegriffen am 28. Oktober 2023; Franz Moser, „Der Laupenkrieg 1339,” *Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern* 35, Nr. 1 (1939), 84–90.

⁶⁰ Seine Familie, welche aus Badenweiler südlich von Freiburg i. Br. stammte und seit 1122 überliefert ist, betätigte sich im Südwesten breiträumig. Markgraf Arnold von Baden schenkte 1220 Deutschen Brüdern in Ulm, weit im Norden, Grundeigentum. Auch tief im Süden, in St. Gallen, machte er 1233 der Kirche Gaben zu seinem Seelenheil, vgl. *Wirtembergisches Urkundenbuch*, Bd. 3, hrsg. v. dem Königlichen Staatsarchiv in Stuttgart (Stuttgart: Carl Aue, 1871), 101 Nr. 630, 325 Nr. 830; Kindler von Knobloch, *Oberbadisches Geschlechterbuch*, 1: 27; Walter von Hueck, *Genealogisches Handbuch des Adels*, Bd. 1 (Limburg/Lahn: Starke, 1972), 174; Heinrich Ihme, *Südwestdeutsche Persönlichkeiten*, Bd. 1 (Stuttgart: Kohlhammer, 1988), 23–26; Arnold von Baden wurde 1407 Vogt von Gotland, 1408 bis April 1410 Vogt der Neumark. Im gleichen Monat stieg er zum Komtur von Schlochau auf und fiel im sog. Großen Krieg. Im Reich war Marquard von Baden Bruder im Konvent von Beuggen (1384), dann dessen Hauskomtur (1391–1413) und

seiner Region, nämlich mit Konrad von Kyburg, verbunden. Da seine Laufbahn deutlich später begann, dürfe er um einiges jünger gewesen sein, weshalb er wohl auch nicht zum Kern der elsässisch-burgundischen Verbindung zählte.

Es existieren noch ein paar andere Brüder, die jener Landsmannschaft angehört haben könnten, jedoch so punktuell überliefert sind, dass man in ihren Fällen nur sehr vage Vermutungen äussern darf. Albrecht von Falkenstein aus der südöstlichen Umgebung Freiburgs im Breisgau ist 1389 als Fischmeister in Putzig überliefert, doch kann dies auf fehlerhafter Abschrift einer Urkunde basieren.⁶¹ Ob Cunz von Königsegg (auch: von Kunseckeln) ebenfalls jener Verbindung angehörte,

Komtur (1394, 1400–1402, 1413), vgl. Weichbrodt, „Gebietiger“, Lief. 1; Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 5, 12, 37, 70, 81, 85; Heim, *Die Deutschordenskommende Beuggen*, 178–179; von Mülverstedt, „Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig“, 32; Bernhart Jähniß, „Die Vögte des Deutschen Ordens in der Neumark und ihr Verhältnis zu Preußen“, in *Landesherr, Adel und Städte in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Neumark*, hrsg. v. Klaus Neitmann (Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag, 2015), 321–322; Albert Krieger, *Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden*, Bd. 1 (Heidelberg: Carl's Winter Universitätsbuchhandlung, 1904), Spalte 101–103; Bernhard Schmid, „von Baden, Arnold“, in *Altpreussische Biographie*, Bd. 1, hrsg. v. Christian Krollmann (Marburg/Lahn: N. G. Elwert, 1974), 26.

⁶¹ Dies vermutete von Mülverstedt, da Bruder Albrecht nach 1389 aus den Quellen verschwand und erst 1421 wieder erschien. Dagegen spricht, dass zwei Editonen ihn 1389 erwähnten, vgl. von Mülverstedt, „Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig“, 19 mit Anm. 2; *Księga komturstwa gdańskiego*, hrsg. v. Karola Ciesielska und Irena Janosz-Biskupowa (Poznań: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1985), 21 Nr. 23; *Geschichte der Lande Lauenburg und Bütow*, 2. Tl., *Urkundenbuch*, hrsg. v. Reinhold Cramer (Königsberg: Universitäts-Buch- und Steindruckerei von E. J. Dalkowski, 1858), 274 Nr. 2. Es ist m.E. auch möglich, dass es zwei unterschiedliche Brüder mit solcher Bezeichnung gab, zumal den Namen von Falkenstein sich alle sozialen Schichten – Hochadel, Ritter, Bürger und Bauern – teilten. So hiess auch der vorerwähnte Mewer Komtur (s. Anm. 2) Johann oder die Johanniter Kuno von Falkenstein (Komtur in Thunstetten 1304–1307, in Buchsee 1310) und Konrad von Falkenstein (Komtur in Bubikon 1344–1345). 1360 erschien *Hugelin von Valkenstein ein vrie*. 12 km südwestlich von Basel stand eine weitere Burg Falkenstein, vgl. Adolf Bach, *Deutsche Namenkunde*, Bd. 1, Tl. 2, *Die deutschen Personennamen in geschichtlicher, geographischer, soziologischer und psychologischer Betrachtung* (Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag, 1953), 193 § 438; Margrit Wick-Werder, „Thunstetten“, in *Helvetia Sacra*, 7.1, hrsg. v. Zimmer und Braun, 467; Margrit Wick-Werder, „Münchenbuchsee (Buchsee)“, in ebd., 394; Veronika Feller-Vest, „Bubikon“, in ebd., 151; Weichbrodt, „Gebietiger“, Lief. 1; Mielke, „Die Herkunft“, E 36; *Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven*, Bd. 1, hrsg. v. Rudolf Thommen (Basel: Verlag von Adolf Geering, 1899), Nr. 659; Jacky Koch, „Les châteaux alsaciens entre 950 et 1150“, in *L'Alsace au coeur du Moyen Âge. De Strasbourg au Rhin supérieur, XIe–XIIe siècles*, hrsg. v. Marie Pottecher, Jean-Jacques Schwiien, Jean-Philippe Meyer, und Alexandre Freund-Lehmann (Lyon: Éditions Lieux Dits, 2015), 179.

ist fraglich, zumal er aus dem nördlichsten Rekrutierungsgebiet der Ballei Elsass-Burgund stammte und infolge dessen schwäbischer Mundart war. Er ist 1390 als Hauskomtur von Labiau belegt.⁶² In Balga könnte 1397 ein weiterer Bruder aus dieser Familie als Firmarienmeister gedient haben.⁶³ Auch beim Elsässer Ludwig von Benfeld scheint sich der Verdacht nicht zu bestätigen. Seine Laufbahn wies keine Gemeinsamkeiten zu den Brüdern aus der Ballei Elsass-Burgund auf, denn er war 1383–1386 Komtur von Mewe.⁶⁴ Christian von Bastweiler, wohl ein weiterer Elsässer, amtierte 1380–1381 als Waldmeister der Komturei Danzig.⁶⁵ Obwohl im Aargau eine Burg Königstein steht, dürfte Hartmann von Königstein, der 1381–1392 Komtur von Gollub war, aus Hessen gestammt haben.⁶⁶ Auch bei ei-

⁶² Obwohl Labiau nur ein Pfliegeramt beherbergte, hieß die rechte Hand des Pfliegers dennoch Hauskomtur. Bruder Cunz, genannt auch Konrad, taucht nach einer längeren Pause 1407 als Vogt von Leske auf. Er entstammte demselben Geschlecht wie "Konrad von Kunseckeln (Königsegg)," Komtur von Memel 1374–1376 (vgl. oben). Im Reich war Eberhard von Königsegg 1354 Komtur von Mainau. Marquart von Königsegg sollte 1426–1435 Landkomtur von Elsass-Burgund werden, vgl. Horst Boxler, *Die Herren von Entringen und die Frühgeschichte der Grafen zu Königsegg* (Ulm: Franz Spiegel Buch, 1993), 104–105; Baeriswyl, "Köniz," 774–775; von Mülverstedt, "Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig," 64 mit Anm. 1; Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 9, 13, 83; Walter Ebner, "Altshausen – Sitz des Landkomturs und Hauptort der Deutschordensballei Elsaß-Burgund. Ausgewählte Kapitel aus der Geschichte einer Deutschordens-Kommende," in *Der Deutsche Orden*, hrsg. v. Brommer, 239; Bernhard Bischoff, "Baugeschichte Beuggens als Beitrag zur Baukunst des Deutschen Ordens im Altreich," in ebd., 324.

⁶³ Mülverstedt bezeichnet ihn im Zusammenhang mit Cunz von Königsegg (Kunseckeln) als "N. v. K.," womit am ehesten ein Nicolaus gemeint gewesen sein müsste, und lässt durchblicken, dass es ihm um jene Familie geht, vgl. von Mülverstedt, "Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig," 64 mit Anm. 1.

⁶⁴ Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 60, 115. Die Familie aus der Gegend von Breisach im Elsass lebte auch in Strassburg, wo ein gewisser Hartlieb von Benfeld als Bürger im Jahre 1370 verstarb. In Braunsberg lässt sich Peter von Benfeld seit 1411 belegen, vgl. Médard Barth, *Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter* (Strasbourg: Société d'Histoire de l'Église d'Alsace, 1960), Sp. 116, 1148; (k. A.) Buchholz, "Benefelt, Peter," in *Altpreuussische Biographie*, 1, hrsg. v. Krollmann, 47; Ernst Weichbrodt, "Erläuterungen zur Karte 'Gebietiger des Deutschen Ordens in Preussen nach ihrer Herkunft,'" in *Historisch-geographischer Atlas*, hrsg. v. Mortensen, Mortensen, Wenskus, und Jäger, Lief. 1, 1; Aufschlager, *Das Elsass*, 2: 300.

⁶⁵ von Mülverstedt, "Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig," 16 mit Anm. 1.

⁶⁶ Er war zuvor 1374–1381 Vogt von Leipe. Die Burg Königstein liegt bei Küttingen, nördlich der Aare. Segesser glaubte Bruder Hartmann aus dieser Gegend. Eine weitere Burg Königstein befindet sich am unteren Main. Dort siedelten ihn spätere Forscher, Weichbrodt und Mielke, an, vgl. Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 52, 83; Georges Gloor und Karl Heid,

nem weiteren Bruder bestätigt sich der Verdacht auf eine alemannische Herkunft nicht.⁶⁷

Die geografische Herkunft, gepaart mit einem Dientsverhältnis, einer Verwandtschaft oder einer Allianz unter weltlicher Familie im Reich, reichten bei weitem nicht aus, um automatisch einer bestimmten Ordenspareiung anzugehören. Dafür musste man sich noch selber entscheiden, indem man Brüdern desselben Dialekts half und von ihnen im Gegenzug ebenfalls Hilfe erwartete. Einer solchen Gruppierung könnten sich theoretisch auch Ordensmitglieder anderer Mundarten anschliessen. Dennoch darf man annehmen, dass den Stamm innerhalb der Landsmannschaft aus Elsass-Burgund die Brüder aus genau dieser Region bildeten.

HINWEISE AUF GEGENSEITIGE UNTERSTÜTZUNG UNTER DEN VIER HAUPTTRÄGERN

Die oben skizzierten Laufbahnen legen nahe, dass die zu Beginn genannten vier Brüder – nämlich Johann Marschalk von Frohburg, Werner von Tettingen, Konrad von Kyburg und Rudolf von Kyburg – besonders durchsetzungsfähig waren und den Kern ihrer Verbindung ausgemacht haben dürften. Ihnen standen wohl vor allem Johann von Pfirt, Jakob von Reinach, Johann von Heidegg, Claus von Winterthur sowie Arnold von Baden zur Seite. Wegen der strengen Geheimhaltung können wir heute die damaligen Parteiungen bestenfalls nur in groben Zügen

“Aus der mittelalterlichen Herrschaft Königstein,” *Aargauer Neujahrsblätter* 32 (1958): 61–67; Martin Illi, “von Kienberg,” in HLS, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/019999/2007-08-10/>, zugegriffen am 3. März 2023; Alfred Lüthi, “Küttingen,” in HLS, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/001627/2007-11-05/>, zugegriffen am 2. März 2023; Alfred Lüthi, “Erlinsbach (AG),” in HLS, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/001624/2017-03-16/>, zugegriffen am 3. März 2023; Markus Lutz, “Burgen im Aargau,” in *Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern historisch dargestellt von vaterländischen Schriftstellern*, Bd. 1, hrsg. v. Gustav Schwab (Chur: Johann Felix Jacob Dalp, 1828), 158–159; Segesser von Brunegg, “Schweizer im Deutschordensland,” 73; Karl Bosl, *Die Reichsministerialität der Salier und Staufer*, Bd. 1 (Stuttgart: Hiersemann, 1950), 287; Weichbrodt, “Gebietiger,” Lief. 1; Mielke, “Die Herkunft,” E 36.

⁶⁷ Arnold von Bürgeln war Komtur von Balga (1387–1392), Schönsee (1392–1399) und Mewe (1399–1402). Im Thurgau findet man 1283 einen Arnold von Bürglen (mit “glen” statt “geln”), der zusammen mit seinem Bruder Eberhard dem Stift Sankt Johann zu Konstanz für 54 Mark Silber seine Besitzungen in Weiler verkaufte. Es war jedoch nur eine Namensähnlichkeit, vgl. Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 42, 60, 71; *Thurgauisches Urkundenbuch*, Bd. 3, hrsg. v. Friedrich Schaltegger (Frauenfeld: Huber & Co, 1925), 670 Nr. 748.

erkennen.⁶⁸ Am einfachsten ist es, den vier Hauptpersonen nachzugehen, da sie dank ihren hohen Würden in den sehr spärlich vorhandenen Quellen mehr Indizien als weniger wichtige Brüder hinterlassen haben müssten.

Johann Marschalk von Frohburg stieg im April 1387 direkt zum Ordenstrappier auf. Im gleichen Jahr wurde Werner von Tettingen zum Komtur befördert. Für beide war es das erste Mal, dass ihnen die Leitung von Komtureien anvertraut wurde. Dies alleine ist natürlich zu wenig, um auf eine Allianz zwischen ihnen zu schließen. Ein weiterer schwacher Hinweis wird im Jahre 1389 erkennbar, als Bruder Johann kraft seines Amtes an den Verhandlungen mit dem polnischen König teilnahm.⁶⁹ Hinzugezogen wurde auch der amtslose Rudolf von Kyburg, was sich alleine mit seiner Abstammung nicht erklären lässt, zumal sein Geschlecht im 14. Jahrhundert stark verarmte.⁷⁰

Schärfere Umrisse erfährt das Bild durch die Geschehnisse, welche im Mai 1390 begannen. Nachdem die Lebenskräfte des Hochmeisters Konrad Zöllner ungefähr ab diesem Zeitpunkt stark nachliessen,⁷¹ verlor Johann Marschalk von Frohburg sein Amt des Obersten Trappiers, zugleich des Komturs von Christburg. Der Komtur von Danzig, Walrabe von Scharfenberg aus dem Rheinland,⁷² verknüpfte jene Großgebietigerwürde im Juni und Juli 1390 mit seiner Danziger Komturei.⁷³ Der Titel eines Komturs von Christburg dürfte hingegen im Juni und Juli 1390

⁶⁸ Wie zu Beginn vermerkt ist dies auf die Schweigepflicht und die harten Sanktionen zurückzuführen, welche den Brüdern fürs Verraten der Beratungen am großen Kapitel angedroht waren, vgl. Stat. DO, 83 (Gesetz 38 (3)).

⁶⁹ Den Orden vertraten noch der Grosskomtur von Wallenrode, der Spittler Siegfried Walpot von Bassenheim und der Thorner Komtur Ludwig Wafler, vgl. CdP, 4: 87 Nr. LXVI; Skar. dipl., 1: 275 Nr. 568; Heckmann, *Amtsträger*, 35.

⁷⁰ CdP, 4: 85 Nr. LXV; "Annalista Thorunensis" (weiterhin als: A.Th.), hrsg. v. Ernst Strehlke, in *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. 3, hrsg. v. Theodor Hirsch, Max Toeppen, und Ernst Strehlke (Leipzig: Verlag S. Hirzel 1866), 155 mit Anm. 1; Skar. dipl., 1: 276 Nr. 569; Hans Strahm, *Geschichte der Stadt und Landschaft Bern* (Bern: Francke, 1971), 175, 272; Peter Niederhäuser, "Im Zeichen der Kontinuität? Die Grafen von Neu-Kyburg," in *Die Grafen von Kyburg. Eine Adelsgeschichte mit Brüchen*, hrsg. v. dems. (Zürich: Chronos, 2015), 110.

⁷¹ Er erholte sich nicht mehr und verstarb am 20. August 1390, vgl. Robert Tomczak, "Konrad Zöllner von Rotenstein," in *Poczet wielkich mistrzów krzyżackich w Malborku 1309–1457*, hrsg. v. Norbert Delestowicz (Kraków: Avalon, 2018), 137–138.

⁷² In der Komturei Marienburg lässt sich zwar ein Dorf Scharfenberg finden, der gleichnamige Bruder stammte jedoch aus gemäss der Forschung dem Rheinland, vgl. *Das Zinsbuch des Hauses Marienburg*, hrsg. v. Walther Ziesemer (Marienburg: Fritz Grossnick, 1910), 38, 69; Weichbrodt, "Gebietiger," Lief. 1.

⁷³ HF KE, 84 Nr. 34.

Werner von Tettingen getragen haben.⁷⁴ Im August 1390 wurden jene zwei Ämter jedoch entkoppelt und der Spittler erneut an die Christburger Komturei gebunden, der Werner von Tettingen vorstand oder diese spätestens dann übernahm.⁷⁵ Nach einem zweimonatigen Intervall befand sich also die umkämpfte Stelle wieder bei einem alemannischen Mitglied. Daran erkennt man, dass es eine Fraktion aus Elsass-Burgund gegeben haben dürfte, welche das eigenmächtige Vorgehen des Danziger Komturs nicht hinnehmen wollte. Der weitere Streitverlauf, der erst im Juni 1391 mit der Versetzung Walrabes von Scharfenberg in die hochmeisterlich beaufsichtigte Ballei Österreich endete, liefert weitere wertvolle Anhaltspunkte und wird wegen seines Umfangs noch bei der Zusammenarbeit mit den Franken eingehend beleuchtet.

Etwas besser sieht die Lage bei Werner von Tettingen aus. Die Hinweise auf seine Bindung zum Bruder Johann sind soeben diskutiert worden. Einige Indizien deuten auch auf die Zusammenarbeit mit Kyburgern hin. Deren Titualburg lag im Mittelalter, genauso wie Reichenau, im Herzogtum Schwaben.⁷⁶ Beide Orte waren nur einen Katzensprung voneinander entfernt. Auch das Schloss, wo die Kyburger faktisch residierten – Burgdorf – befand sich in Luftlinie keine 130 km von Reichenau. Die vorerwähnten Heinrich und Ulrich von Tettingen waren in der Mitte des 14. Jahrhunderts Komture in Köniz, unweit von Burgdorf. Der tettingische Streubesitz ertreckte sich zudem bis in den Aargau hinein⁷⁷, rund 60 km vor der Hauptfestung der Kyburger. Selbst dort erschienen die Tettinger gelegentlich. So traten im März 1316, als die Gebrüder Eberhard und Hartmann von Kyburg den Burgdorfern ihre Rechte sowie Freiheiten und anschliessend den Thunern ihre Handfeste bestätigten, als Zeugen unter anderem *Conradi et Hessonis, fratrum*

⁷⁴ Er trat ab Mai 1390 bis November 1392 in den Urkunden als Komtur auf, vgl. Martin Armgart, *Die Handfesten des preußischen Oberlandes bis 1410 und ihre Aussteller* (Köln: Böhlau, 1995), 381. Dies erscheint plausibel, zumal Bruder Werner im Mai 1390 die Komturei in Rehden abgab und im August 1390 das Amt des Trappiers, zu dem er aufstieg, wieder mit der Christburger Komturei verbunden wurde.

⁷⁵ Eine endgültige Vereinigung der Würden des Obersten Spittlers und des Christburger Komturs dürfte sich erst 1393 vollzogen haben, vgl. Sławomir Józwiak, „Funkcjonowanie centralnych organów władzy Zakonu Krzyżackiego w Prusach u schyłku XIV wieku,” *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 225, Nr. 3 (1999): 324.

⁷⁶ Die Kyburg wurde jedoch zirka 1265 an die Habsburger verloren, vgl. Karl Grunder, „Die Kyburg zur Zeit der Habsburger: 1264–1424,” *Kunst Architektur* 47 (1996): 137–138; Gotówko, „Die geographische und familiäre Herkunft,” 253; Feger, *Deutsch-Ordens-Kommende Mainau*, 67.

⁷⁷ Segesser von Brunegg, „Schweizer im Deutschordensland,” 72; Bruno Amiet, *Die Burgen und Schlösser des Kantons Solothurn* (Basel: Verlag Emil Birkhäuser & Cie, 1930), 36.

dictorum de Teitingen auf.⁷⁸ Wenige Tage später waren *dominus Chunradus et dominus Hesso de Theitingen, fratres, milites*, bei der Gewährung verschiedener Erleichterungen an die Stadt Thun durch die kyburgischen Grafen präsent.⁷⁹ Werner von Tettingen dürfte daher Konrad und Rudolf als Nachbarn empfunden haben. Zugleich lagen die Herrschaftsgebiete der beiden Geschlechter weit genug auseinander, sodass keines in die Einflußsphäre des anderen einzudringen vermochte.

Mehr Anhaltspunkte erlaubt die Chronik Wigands von Marburg. Darin kam Konrad von Kyburg erstmals *vor Johannis*, also vor 24. Juni 1392, zur Sprache: *In estate sequenti magister Conradus Walroder convenit cum suis, ut edificarent duas domus contra paganos, unam per fratrem Wernherum Tetinger commendatorem de Cristburg in locum econtra Garten sub eodem vocabulo. Commendator de Balga comes de Kyborg iuvit ad structuram.*⁸⁰ Bereits dann kämpfte Werner von Tettingen zusammen mit Konrad von Kyburg, wobei beide Brüder zwei miteinander kooperierende Heeresgruppen anführten. Als die Burg Garthen zirka im Februar 1393 vom litauischen Fürsten Vytautas aufgebaut wurde, fanden neue militärische Aktionen statt: *Wernhero Tetinger cum navibus de Reno descendit fluvium Pis in Narum [...]. Comes Conradus de Kyborg [...] com commendatore in alio loco temptant sequentes conductorem.*⁸¹ Eine dritte Erwähnung geschah zum Frühjahr 1394. Auch diesmal erschien Werner von Tettingen sechs Sätze vor *commendator de Balga, comes Conradus de Kiborg*.⁸² Die Chronik enthielt noch drei wenig aussagekräftige Stellen zu ihm.⁸³

Insgesamt erwähnte Wigand von Marburg den Bruder Konrad sechs Male, wobei er drei Male in der Umgebung Werners von Tettingen vorkam. Aufschlußreich

⁷⁸ Fontes RB, 4: 675 Nr. 660, 678 Nr. 663.

⁷⁹ Fontes RB, 4: 681 Nr. 666. Hesso von Theitingen war im August 1316 Schultheiss zu Thun, was seine Anwesenheit erklärt, vgl. Fontes RB, 4: 706 Nr. 687. Ein gewisser *H. de Tedlingen* lässt sich im August 1318 in Bern nachweisen. Da sein Name leicht anders tönt und er aus Ansoltigen kam, dürfte es sich hierbei um eine andere Person gehandelt haben, vgl. Fontes RB, 5: 71 Nr. 34.

⁸⁰ "Die Chronik Wigands von Marburg" (weiterhin als: Ch WvM), hrsg. v. Theodor Hirsch, in *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. 2, hrsg. v. Theodor Hirsch, Max Toeppen, und Ernst Strehlke (Leipzig: Verlag S. Hirzel, 1863), 647; *Wigand von Marburg. Cronica nova prutenica / Nowa kronika pruska*, hrsg. v. Krzysztof Kwiatkowski und Sławomir Zonenberg (Toruń: Towarzystwo Naukowe w Toruniu, 2017), 123–603; s. auch: "Chronik des Landes Preussen Johannis von Posilge" (weiterhin als: Ch JvP), hrsg. v. Ernst Strehlke, in *Scriptores rerum Prussicarum*, 3, hrsg. v. Hirsch, Toeppen, und Strehlke, 180.

⁸¹ Ch WvM, 650–651 mit Anm. 1973 und 1979.

⁸² Jene sechs Sätze entsprachen zwanzig Zeilen, vgl. Ch WvM, 653.

⁸³ Das vierte und das sechste Mal kam er mit einem Schreibfehler (*comitem Rudolfum commendatorem de Balga*) vor. Zum fünften Mal wurde er während neuer Kriegshandlungen als *commendatoris de Balga* erwähnt, vgl. Ch WvM, 654 mit Anm. 2018, 656, 658 mit Anm. 2067.

sind vor allem die Geschehnisse vor dem 24. Juni 1392, als Bruder Werner – was die Chronik explizit festhielt – noch der Oberste Trappier war. Den Sprung zum Ordensmarschall schaffte er erst im November desselben Jahres. Dennoch führte er zuvor als Trappier mit dem Komtur von Balga ein Kriegsunternehmen durch, was die Folgerung nahelegt, dass die beiden Brüder mit- und füreinander arbeiteten. Ihr gemeinsames Handeln aus der zweiten und dritten chronikalischen Erwähnung überrascht hingegen nicht mehr, zumal der Marschall stets mit dem Vorsteher der benachbarten Komturei Balga auf Kriegsreisen zog.

Der Zeit nach dem Aufstieg Konrads zum Großgebietiger lassen sich keine neuen Indizien entnehmen. Er beteiligte sich zwar wie Werner von Tettingen an den Verhandlungen dem litauischen Fürst Vytautas, was aber mit seiner hohen Stellung im Orden zusammenhing.⁸⁴ Die Hilfe der kyburgischen Gebrüder untereinander wird wiederum aus ihren auffallenden Ämterabwechslungen deutlich, welche bei Heinrich Harder noch thematisiert werden.

ANGEWIESENHEIT AUF ANDERE LANDSMANNSCHAFTEN

Jene vier Brüder – Johann Marschalk von Frohburg, Werner von Tettingen sowie Konrad und Rudolf von Kyburg – die wohl den Kern ihrer Gruppierung bildeten, waren alleine zu schwach, um ihre Wünsche bei den Amtsvergaben selbständig durchzusetzen. Wie zu Beginn aufgezeigt, stellte die alemannische Fraktion unter den preußischen Würdenträgern 0% (1300–1319), 1,1%–2,2% (1320–1339), 0%–1,6% (1340–1359) und 1,9% (1360–1379). Bedenkt man, dass der Orden im Reich vierzehn Balleien hatte⁸⁵, so kommt man zum Ergebnis, dass die Ballei Elsass-Burgund rund 7% ($\frac{1}{14}$) unter den Großgebietigern und Komturen hätte ausmachen müssen. Mit ihnen bisherigen Ergebnissen, die sich im 14. Jahrhundert je nach Dekade auf zwischen 0%–2,2% beliefen, war sie also massiv untervertreten.

⁸⁴ Der Marschall Werner von Tettingen schloß 1395 Waffenstillstand mit Witold. An den Verhandlungen mit ihm nahm ab 1398 Konrad von Kyburg teil, vgl. CdP, 6: 19, Nr. 20; *Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preussen im 15. Jahrhundert*, hrsg. v. Erich Weise, Bd. 1 (Marburg: N. G. Elwert, 1970), 7–13 Nr. 1–3; Christian Krollmann, „von Kyburg, Konrad Graf,” in *Altpreussische Biographie*, 1: 377.

⁸⁵ In alphabetischer Reihenfolge waren es die 13 Balleien: Altenbiesen, Böhmen, Elsass-Burgund, Etsch, Franken, Koblenz, Lothringen, Marburg, Österreich, Sachsen, Thüringen, Utrecht, Westfalen. Die 14 Ballei im westlichen Mitteldeutschland mit Zentrum in Horneck unterstand dem Deutschmeister, vgl. Militzer, *Historia zakonu*, 322: Karte 2.

Daraus kann man sich erstens erschließen, dass es auf der weniger gut dokumentierten, unteren Hierarchiestufe ebenfalls nicht viele alemannischsprachige Brüder gegeben hat. So machte jene Fraktion in den Jahren 1310–1351, welche prosopographisch gut erforscht sind, nur 1,3% unter allen Angehörigen aus.⁸⁶ Dies bestärkt in der Annahme, dass in der zweiten Jahrhunderthälfte ebenfalls nur wenige Brüder aus Elsass-Burgund in Preußen gedient haben. Es sollte nicht überraschen, zumal ihre Heimatballei im äussersten Südwesten lag, weshalb für sie der Weg in den hohen Nordosten am längsten war. Zweitens zeigen die obigen Zahlen, dass sich die Alemannen bis ins späte 14. Jahrhundert hinein von alleine nicht durchzusetzen vermochten. Dies dürfte einer Parteiung, welche ohnehin nur wenige Mitglieder im Baltikum vorweisen konnte, den Rest gegeben haben. Sie präsentierte sich in den frühen 1380er Jahren wohl auch klein und schwach, sodass sie dringend auf andere Landsmannschaften angewiesen war.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN FRANKEN

Nach dem Rheinländer Winrich von Kniprode (1352–1382) wurde der Franke Konrad Zöllner von Rotenstein (1382–1390) Anfang Oktober 1382 zum Hochmeister gewählt. Noch in demselben Monat machte er Konrad von Wallenrode, der ebenfalls einem fränkischen Geschlecht entstammte und bisher nur Komtur von Schlochau war, zum Ordensmarschall.⁸⁷ Daran sieht man, dass die Franken –

⁸⁶ Delestowicz, *Bracia zakonu krzyżackiego*, 63; Piotr Gotówko, “Teutonic Order and German Dialects under special consideration of the Prussian branch in the Late Middle Ages,” [im Druck].

⁸⁷ Konrad von Wallenrode, zuvor Pfleger von Preußisch-Eylau (1368) und Komtur von Schlochau (1377–1382), wurde wohl noch am gleichen Kapitel befördert, da der bisherige Amtsträger Kuno von Hattstein am 28. September 1382 verstarb, vgl. *Das Grosse Ämterbuch des Deutschen Ordens*, hrsg. v. Walther Zieseimer (Danzig: A. W. Kafemann, 1921), 5; Harro Gersdorf, “Zöllner von Rotenstein, Konrad,” in *Altpreuussische Biographie*, 2: 846; Kurt Forstreuter, “von Wallenrodt, Familie,” in ebd., 771; Hans Koeppen, “Wallenrodt, Konrad von,” in ebd., 773; Johannes Voigt, *Geschichte Preussens, von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des Deutschen Ordens*, Bd. 5 (Königsberg: Bei den Gebrüdern Bornträger, 1832), 404, 581; Tomczak, “Konrad Zöllner,” 127; Wojciech Lorek, “Konrad von Wallenrode,” in *Poczet wielkich mistrzów*, hrsg. v. Delestowicz, 145; Paweł Pizuński, *Poczet wielkich mistrzów krzyżackich* (Skarszewy: Arenga, 2017), 111–116; Heckmann, *Amtsträger*, 70, 107. Eine zeitgleiche Wahl erscheint umso plausibler, da zwei Quellen in diesem Zusammenhang vom Grossen Kapitel (*electus est in magistrum generalem*) reden, vgl. “Chronica Terrae Prussiae,” hrsg. v. Ernst Strehle, in *Scriptores rerum Prussicarum*, 3: 471; “Fortsetzung zu Peter von Dusburgs Chronik von Conrad Bitschin,” hrsg. v. Max Toeppen, in ebd., 481.

genauso wie vor ihnen die Rheinländer – zueinander hielten. Das neue Ordenshaupt förderte noch andere Brüder aus seiner Region. Ab Dezember 1382 lassen sich die Franken Karl von Lichtenstein als hochmeisterlicher Oberkumpan und ab September 1383 Friedrich von Egloffstein, bisher nur Vogt von Leipe, gleich als Komtur von Balga belegen.⁸⁸ Der Hochmeister hatte bei der Bestimmung seiner eigenen Kumpane wohl sehr viel Spielraum. Auch ein steiler Aufstieg von einem Vogt zum Balger Komtur, der die verantwortliche Aufgabe hatte, den Marschall bei der Kriegsführung zu unterstützen, wäre ohne oder gar gegen den Willen des Hochmeisters kaum möglich gewesen.

Die Geschicke der Korporation lenkten nun der Hochmeister, der sich um die verwaltungs- und administrativrechtliche Aufgaben kümmerte, sowie der Ordensmarschall, der die Kriegsführung koordinierte.⁸⁹ Alemannische Brüder mussten Kontakt zu diesem einflußreichen Gespann suchen. Ihre Annäherungsversuche verliefen wohl erfolgreich, da Johann von Pfirt 1383 Kumpan des Ordensmarschalls und Werner von Tettingen spätestens im Dezember 1384 Unterkumpan des Hochmeisters wurde.⁹⁰ Der Umstand, dass beide Landsmannschaften aus dem

⁸⁸ Kumpane waren junge, vielversprechende Brüder, die vom Hochmeister in der Kunst der Landesverwaltung und Kriegsführung eingeschult wurden. Bruder Karl blieb bis 1386 Oberkumpan und stieg dann zum Komtur von Strasburg auf. Bruder Friedrich, der bereits 1375–1377 Hauskomtur von Balga war, blieb als Balger Komtur bis zu seinem Ableben 1387, vgl. Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 5, 42, 73, 82; *Handfesten der Komturei Schlochau* (weiterhin als: HF Schl.), hrsg. v. Paul Panske (Danzig: A. W. Kafemann, 1921), Nr. 141.

⁸⁹ Tomczak, „Konrad Zöllner,” 127; Lorek, „Konrad von Wallenrode,” 145–146; Bernhart Jähnig, „Konrad Zöllner von Rotenstein,” in *Die Hochmeister*, hrsg. v. Arnold, 89; Bernhart Jähnig, „Konrad von Wallenrode,” in ebd., 93.

⁹⁰ Die Stellung Johannis von Pfirt vermerkte Raczynski in seiner Edition der wigandschen Chronik. Hirsch, der sie 21 Jahre danach nochmals ausgab, schwieg sich darüber aus. Da auch von Mülverstedt den Bruder von Pfirt 1383 als Königsberger Kumpan sah, erscheint seine dortige Funktion glaubwürdig, zumal er sich energisch an den Kämpfen gegen die Litauer beteiligte, vgl. *Chronicon seu Annales Wigandi Marburgensis, Equitis et Fratris Ordinis Teutonici / Kronika Wiganda z Marburga, rycerza i kapłana Zakonu Krzyżackiego*, hrsg. v. Edward Raczynski (Poznań: W Księgarni Nowej, 1842), 270 mit Anm. 34, 271 mit Anm. 30; Ch WvM, 613 mit Anm. 1519; Georg von Mülverstedt, „Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Marienwerder (Schluss),” *Zeitschrift des historischen Vereins für den Reg.-Bezirk Marienwerder* 10 (1884): 2 mit Anm. 7. Werner von Tettingen trat 1384 als Unterkumpan bei einem Privileg Konrads Zöllner für die Neustadt Thorn als einer der Zeugen auf. Die Funktion übte er bis 1386 aus, vgl. CdP, 4: 33–34: Nr. 27; HF Schl., Nr. 142, 148; Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 5.

Südwesten des Reichs stammten und westoberdeutsche Dialekte sprachen⁹¹, dürfte dabei nur geholfen haben.

Neue Chancen boten sich Ende März 1387, als sich die Ordensführung reorganisierte. Der Marschall Konrad von Wallenrode wurde neuer Grosskomtur, sein Amt übernahm der bisherige Komtur von Rehden, Engelhard Rabe von Wildstein, der zu diesem Zeitpunkt ranglose Johann Marschalk von Frohburg kletterte gleich zum Ordenstrappier hoch.⁹² Die freigewordene Stelle in Rehden ging an Werner von Tettingen. Die Franken hielten somit nach den Amtsrochaden zwei allerwichtigste Würden in ihren Händen. Ein anderer Franke, Karl von Lichtenstein, stieg vom hochmeisterlichen Oberkumpan zum Strasburger Komtur auf.⁹³ Die Brüder aus Elsass-Burgund profitierten von der Entwicklung genauso, denn sie stellten 1387 neu mit Johann Marschalk von Frohburg einen Großgebietiger und mit Werner von Tettingen einen Komtur.

⁹¹ Zu westoberdeutschen Mundarten zählen (1) fränkisch (genannt auch: ostfränkisch), zu dem auch vogtländisch als Unterdialekt gehört. Fränkisch beginnt im südlichsten Thüringen, umfasst die Städte Würzburg und Nürnberg und weicht danach im Süden langsam dem (2) Schwäbischen und im Westen dem (3) Südfränkischen, anderen oberdeutschen Mundarten. Südfränkisch spricht man auf einem relativ kleinen Flecken südlich von Heidelberg bis und mit Karlsruhe. Weiter im Süden, in der Umgebung von Stuttgart bis wenige Kilometer vor dem Bodensee redet man schwäbisch, welches von vielen Autoren als Unterdialekt des Alemannischen, im folgenden aber als selbständig betrachtet wird. Noch weiter südlich spricht man die anfangs aufgezählten (4) alemannischen Mundarten, vgl. Werner König, *dtv-Atlas zur deutschen Sprache. Tafeln und Texte. Mit Mundart-Karten* (München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1994, 10. Aufl.), 230–231; Gunter Bergmann und Volkmar Hellfritzsch, *Kleines vogtländisches Wörterbuch* (Leipzig: Bibliographisches Institut Leipzig, 1990), 9; Harald Noth, *Alemannisches Dialektbuch vom Kaiserstuhl und seiner Umgebung* (Freiburg i.Br.: Schillinger Verlag, 1993), 127; Karte; Walter Schreiber, *Zwischen Schwaben und Schweiz. Studien anhand einer Geländenamen-Sammlung des Raumes Singen (Hohentwiel) mit anstoßenden Markungen* (Singen: Stadtarchiv Singen i.V.m. Verein für Geschichte des Hegaus, 1976), 57–60, 89–92.

⁹² Der Grosskomtur dürfte mit dem Tressler zu den engsten Beratern des Hochmeisters gezählt haben – Albert Klein, *Die zentrale Finanzverwaltung im Deutschordensstaate Preußen am Anfang des XV. Jahrhunderts* (Leipzig: Duncker & Humblot, 1904), 25. Der bisherige Grosskomtur Kuno von Liebenstein wurde Komtur von Strasburg (1387) und bis zu seinem Ableben Vogt von Brattian (1387–1392). Der Trappier Heinrich Gans von Weberstedt aus Thüringen bekam keine neue Funktion, vgl. Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 31–33, 38, 67, 73, 79, 124, 137; von Mülverstedt, „Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Marienwerder“, 41; Franz Kurowski, *Die Marienburg und ihre 17 Hochmeister des Deutschen Ritterordens* (Würzburg: Rautenberg, 2007), 195.

⁹³ Er blieb bis 1396 der Komtur von Strasburg, vgl. Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 73.

Unter fränkischer Gunst bauten sie ihre Gewinne sukzessiv aus. Konrad von Kyburg erhielt 1388 eine kleine, unbedeutende Komturei Nessau.⁹⁴ Im gleichen Jahr wurde Claus von Winterthur Marienburger Hauskomtur, was ihm faktisch erlaubte, die wirtschaftsstärkste Komturei im Baltikum, die Marienburger Komturei, zu verwalten. Jakob von Reinach wurde 1389 Vogt von Lauenburg.⁹⁵ Die Franken kamen ebenfalls zum Zuge. Johann von Lichtenstein ist 1389 als Unterkumpan des Hochmeisters zu finden, Kuno von Lichtenstein, der eine glänzende Karriere hinlegen sollte, begann 1389–1392 als Vogt von Samland.⁹⁶

Die Zusammenarbeit der beiden Landsmannschaften ist in der Anfangsphase nur schemenhaft anhand der plötzlichen alemannischen Förderungen erkennbar, weshalb man auch mutmassen könnte, dass jene Brüder aus eigenem Antrieb oder mit Hilfe noch anderer Fraktionen aufgestiegen sind. Die erste Annahme,

⁹⁴ Der vorherige Amtsträger Rüdiger von Ostischau (1382–1388) verschwand danach aus den Quellen, vgl. Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 62.

⁹⁵ Heckmann ist der Meinung, dass Jakob von Reinach zuvor die Komtureien Basel (1349), Mülhausen (1352) und Beuggen (1369) geleitet hat. Mülverstedt und Heim vertraten implizit die Ansicht, dass jener Jakob nur in Preußen tätig war, vgl. Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 11–14, 79, 83, 96, 146; von Mülverstedt, „Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig,” 16 mit Anm. 3, 21, 23; von Mülverstedt, „Die Beamten und Konventsmitglieder in den Verwaltungsbezirken des Deutschen Ordens innerhalb des Oberländischen Kreises,” 32 mit Anm. 2; Heim, *Die Deutschordenskommande Beuggen*, 173. Im Reich war wohl Jakob der Ältere von Reinach tätig, da er nebst dem Zeitabstand (Beuggen 1369 und Lauenburg 1389) von 20 Jahren gut in seiner Gegend verankert war. Er liess etwa 1369 einen Streit mit dem Predigerorden durch Werner von Reinach, Chorherr in der Zürcher Propstei, schlichten, vgl. REC, 2: 374 Nr. 6082. Es ist nicht ersichtlich, warum er sein Netz aufgeben und im Baltikum bei null anfangen sollte. Zudem gab es einen weiteren geistlichen Jakob von Reinach, der Propst von Beromünster (1313), Domherr von Chur (1329), Chorherr von Zürich (ca. 1344), Pfarrer von Magden (1361) und Boswil (vor 1361) war. Er resignierte er als Propst von Beromünster 1362 und verstarb 1363, vgl. Helene Büchler-Mattmann, „Rinach Jakob von,” in HLS, Bd. 10, hrsg. v. Marco Jorio (Basel: Schwabe Verlag, 2011), 207.

⁹⁶ Johann von Lichtenstein wurde 1391–1393 Komtur von Althausen und 1393–1398 Komtur von Memel. Kuno von Lichtenstein leitete danach die Komtureien Ragnit (1392–1396), Mewe (1396–1399) und Brandenburg (1399–1402), um anschließend die Leiter zum Obersten Spittler (1402–1404) und Grosskomtur (1404–1410) hinaufzuklettern. Hinter Kuno von Lichtenstein und Konrad von Lichtenstein sieht die Forschung dieselbe Person, die mehrheitlich als Kuno bezeichnet wird. Heckmann redet sowohl von Konrad als auch von Kuno von Lichtenstein, Krollmann oder Lorek einzig von Kuno von Lichtenstein, Schön von Konrad von Lichtenstein. Hingegen ist Kuno von Liebenstein ein anderer Bruder, vgl. *Urkunden der Komturei Tuchel: Handfesten und Zinsbuch*, hrsg. v. Paul Panske (Danzig: Sauniers, 1911), 106 Nr. 99; Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 5, 31, 35–45, 59–60, 66, 137; Christan Krollmann, „von Lichtenstein, Kuno,” in *Altpreussische Biographie*, 1: 395–396; Wojciech Lorek, „Ulrich von Jungingen,” in *Poczet wielkich mistrzów*, hrsg. v. Delestowicz, 197; Schön, „Beziehungen,” 46.

also der eigene Antrieb, erweist sich rasch als unbegründet, zumal Elsass-Burgund im Jahre 1388 zwei Komturränge und einen Großgebietigerrang innehatte, was während der ganzen preußischen Ordensgeschichte niemals der Fall war. Selbst wenn diese Generation talentierter oder fleissiger als die früheren gewesen sein sollte, so war sie als eine kleine Fraktion nach wie vor auf die Förderung durch andere, grössere Parteiungen angewiesen. Die zweite Vermutung, nämlich das Zusammenwirken mit anderen Landsmannschaften, lässt sich dank der bereits oben kurz thematisierten, seit Spätfrühling 1390 anschwellenden Krise ebenso minimieren.

Im Mai 1390 hebelte der rheinländische Komtur von Danzig, Walrabe von Scharfenberg, den alternden Johann Marschalk von Frohburg aus dem Stuhl des Trappiers. Ab dem 2. Mai 1390 verliert sich die Spur Werners von Tettingen in der Komturei Rehden und er tritt nun als Komtur von Christburg auf.⁹⁷ Wie schon aufgezeigt, konnte er im August 1390 den Posten des Trappiers zurückerobern. Die anschliessende Entwicklung erlaubt, mehr über die Zusammenarbeit der von jener Expansion bedrohten Alemannen mit den Franken auszusagen. Nachdem am 20. August 1390 der Hochmeister Zöllner von Rotenstein verstarb, kehrte die Ordensleitung von einem Kriegszug gegen Wilna zurück und verwaltete fast sieben Monate lang gemeinsam die Korporation.⁹⁸ Am 12. März 1391 wurde endlich der Nachfolger, der bisherige Grosskomtur Konrad von Wallenrode, von rund 250 Brüdern gewählt.⁹⁹ Eine so lange Vakanz ist ein klares Indiz dafür, dass ein innerer Machtkampf tobte. Mangels geschriebener Quellen können wir die miteinander ringenden Fraktionen nur in grobsten Zügen erkennen. Ein Teil der Forschung vermutet, dass Anhänger des verstorbenen Konrads Zöllner von Rotenstein mit den Anhängern des neuen Ordenshaupts kämpften.¹⁰⁰ Dies wird vorliegend als recht unwahrscheinlich zurückgewiesen, da beide Franken waren und der Erst- den Zweitgenannten sehr stark gefördert hatte. Möglich ist allerdings, dass kleinere Günstlinge des verstorbenen Hochmeisters um ihren Einfluß fürch-

⁹⁷ Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 67; Voigt, *Namen-Codex*, 25, 48.

⁹⁸ Dazu gehörte v.a. der Grosskomtur Konrad von Wallenrode, der Ordensmarschall Engelhard Rabe von Wildstein, der Spittler Siegfried Walpot von Bassenheim, der Trappier Werner von Tettingen und der Tressler Ludwig Wafeler, vgl. Voigt, *Geschichte Preussens*, 5: 580–581; Kurowski, *Die Marienburg*, 199–200.

⁹⁹ „Magistri Generales Ordinis Teuthonicorum Fratrum,” hrsg. v. Wojciech Kętrzyński, in *Monumenta Poloniae Historica / Pomniki dziejowe Polski*, Bd. 4 (Lwów: W Komisie Księgarni Gubernowicza i Schmidta, 1884), 55; H. Koeppen, „Wallenrodt,” 772.

¹⁰⁰ Sławomir Józwiak, „Centralne organy władzy,” in *Państwo zakonu krzyżackiego*, hrsg. v. Biskup und Czaja, 128.

teten. Es müssten noch die regionalen Gräber zwischen den Landsmannschaften hinzugekommen sein, wobei die Franken und die Rheinländer die ersten Geigen im ausgebrochenen Konflikt spielten. Im April 1391 konnte nämlich der bisherige Komtur von Althausen, Wilhelm von Helfenstein vom Niederrhein, die soeben freigewordene Stelle des Grosskomturs besetzen.¹⁰¹ Im Juli 1391 entfernte Konrad von Wallenrode den Bruder Walrabe aus Danzig. Seine Nachfolge trat ein anderer Rheinländer, Johann von Beffart, an, der bis dahin seit acht Jahren Komtur von Osterode war.¹⁰² Weil im Danziger Konvent rheinländische Brüder klar dominierten,¹⁰³ entsteht dadurch der Eindruck, dass der Hochmeister einen externen Rheinländer, mit dem er sich vorher noch abgesprochen haben könnte, zur Streitbeilegung geholt hat. Da sich das Rheinland dialektisch bei weitem nicht als ein Monolith präsentierte, dürfte es nicht schwierig gewesen sein, diese Fraktion gegenseitig auszuspielen.¹⁰⁴ Johann von Beffart stammte zudem aus der

¹⁰¹ Sein Werdegang sieht nicht eindrucklich aus: Kumpan in Osterode (1371), Kumpan des Danziger Komturs (1382), Vogt von Soldau (1382), Vogt von Leske (1384–1387) und Komtur von Althausen (1387–1391), vgl. Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 51, 64, 83, 93.

¹⁰² Johann von Beffart war in Elbing 1379 Fischmeister, 1380 Hauskomtur von Elbing, ab Januar 1382 bis Mai 1383 Komtur von Althausen. Seine Nachfolge traten dort ausgerechnet Walrabe von Scharfenberg (Mai 1383 – Juli 1384), Winrich von Ryndorf (Juli 1384 – Aug. 1387) sowie der künftige Grosskomtur Wilhelm von Helfenstein (Aug. 1387 – April 1391) an. Bruder Johann wurde danach Komtur von Osterode (Mai 1383 – Juli 1391), vgl. Bernhart Jähnig, „Die Osteroder Komture des Deutschen Ordens und ihre Laufbahnen,“ *Zeitschrift für Ostforschung* 36, Nr. 3 (1987): 396, 383–404; von Mülverstedt, „Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig,“ 8 mit Anm. 9–10, 30, 34; von Mülverstedt, „Die Beamten und Konventsmitglieder in den Verwaltungsbezirken des Deutschen Ordens innerhalb des Oberländischen Kreises,“ 40 mit Anm. 6; Kurowski, *Die Marienburg*, 201; Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 36, 41, 63.

¹⁰³ Ihre Stellung wird anhand der wichtigsten Konventsämter deutlich. Als Danziger Hauskomture sind 1389 Gerold Monch, unklarer Herkunft, sowie 1393–1397 Wilhelm von Wittlich aus dem Rheinland überliefert. Der Kumpan des Danziger Komturs war 1393 Gottfried von Yrnich, ein weiterer Rheinländer, wobei dort 1382–1393 eine Lücke aufklafft. Letzter bekannter Kumpan vor ihm war 1382 Wilhelm von Helfenstein vom Niederrhein. Als Mühlmeister, denen u.a. die Grosse Mühle unterstand, betätigten sich 1397 Heinrich Kolhusen, dessen Abstammung nicht definierbar ist, sowie der Rheinländer Dietrich Groist. Der Waldmeister, der alle Ordensgüter in der Gegend überwachte, ist 1391 überliefert. Es war Heinrich Brendel aus einem rheinischen Geschlecht, vgl. von Mülverstedt, „Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig,“ 10–16; Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 50–51; Beata Możejko, *Komturstwo gdańskie*, zugegriffen am 15. Januar 2022, https://gdansk.gedanopedia.pl/gdansk/title=KOMTURSTWO_GDA%C5%83SKIE#.

¹⁰⁴ Man spricht in der als Rheinland bekannten Gegend vier mitteldeutsche Mundarten: ab Speyer bis Mainz pfälzisch, dann kurz rheinhessisch, ab St. Goar (vor Koblenz) bis Münstereifel mosel-

Gegend westlich von Trier, sodass er nicht am Rhein, sondern an der Mosel aufwuchs und bestenfalls als Rheinländer im weiteren Sinne gelten konnte. Dessen baldiger Aufstieg zum Obersten Trappier im November 1392 scheint, seine Verbindung zu den Franken zu bestätigen. Jene Stelle übernahm er ausgerechnet von Werner von Tettingen nach dessen neuer Beförderung. In Danzig wurde jedenfalls ein direkter Konflikt mit der ganzen Landsmannschaft vom Rhein vermieden. Der abgesetzte Walrabe erhielt als Ersatz das Amt des Landkomturs von Österreich. Dort unterstand er nicht etwa dem Deutsch-, sondern direkt dem Hochmeister, weshalb er seine Einflußmöglichkeiten in Preußen einbüßte.¹⁰⁵ Man sieht daran die Hauptakteure, welche um die besten Würden rivalisierten. Bedenkt man, dass alemannische Brüder von der Fraktion Walrabes von Scharfenberg ebenfalls bekämpft wurden, so ist leicht zu erraten, dass sie mit Konrad von Wallenrode gegen den gemeinsamen Feind zusammenspannten. Die Wurzel ihrer Kooperation lag indes tiefer, was die Karrieresprünge der Brüder Johann und Werner aus dem Jahre 1387 zeigen.

FRÄNKISCHE BELOHNUNG FÜR DIE HILFE AUS ELSASS-BURGUND

Die Geschehnisse vom Juni 1391 erlauben, die These von der Kooperation mit den Franken zu untermauern. Im gleichen Monat, in dem der widerspenstige Danziger Komtur nach Österreich geschickt wurde, stiegen die kyburgischen Gebrüder ordensintern auf. Konrad von Kyburg wurde zum Vorsteher einer wichtigeren Komturei Osterode,¹⁰⁶ sein Bruder Rudolf konnte erstmalig den Rang eines Komturs in Rehden ergattern. Einzig Johann Marschalk von Frohburg zog sich wegen seines

fränkisch, ab dort bis Benrath (heute: Stadtteil von Düsseldorf) ripuarisch. Anschließend hört man bis zur heutigen Grenze zu Holland noch eine niederdeutsche Mundart, niederfränkisch (genannt auch: niederrheinisch), vgl. Gotówko, "Förderungspräferenzen," 5–10; König, *dtv-Atlas*, 230–231.

¹⁰⁵ Der Hochmeister kontrollierte die Ballei Österreich seit ihrer Entstehung, vgl. Militzer, *Historia zakonu*, 68.

¹⁰⁶ Jene Komturei könnte damals als eine Art Durchgangsstation für deutlich höhere Würden gedient haben. Siegfried Walpot von Bassenheim (1373), Johann von Beffart (1391) und Johann von Schönfeld (1407) wurden nach ihrer Zeit in Osterode zu Komturen von Danzig. Kuno von Liebenstein stieg sogar 1383 direkt zum Grosskomtur auf, vgl. Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 31, 49; Jähnig, "Die Osteroder," 388, 395–398.

Alters zurück.¹⁰⁷ Jene Beförderungen, die wohl als Belohnung für die vorherige Hilfe gedacht waren, fallen umso großzügiger aus, wenn man sie mit denjenigen der Franken aus derselben Zeit vergleicht. Johann von Lichtenstein stieg 1391 vom hochmeisterlichen Unterkumpan zum Komtur von Althausen, Kuno von Lichtenstein 1392 vom samländischen Vogt zum Komtur von Ragnit auf.¹⁰⁸ Der Hochmeisterbruder Friedrich von Wallenrode lässt sich ab Januar 1392 als Vogt von Dirschau belegen.¹⁰⁹

Dem oben thematisierten Streitausgang ist zu entnehmen, dass andere Landsmannschaften im genannten Konflikt eher die Franken unterstützt haben. Die Rheinländer waren nach der langen kniprodschen Epoche bei den zentralen Ämtern überproportional vertreten,¹¹⁰ sodass ihre neuen Machtgelüste bei Brüdern aus anderen Regionen auf Widerstand gestossen sein müssten.

Nachdem sich die Fraktion aus Elsass-Burgund bewährt hatte, blühte sie unter dem neuen Ordenshaupt noch mehr auf. Im März 1392 bekam Konard von Kyburg die Komturei Balga, welche in der Praxis als Sprungbrett zu höchsten

¹⁰⁷ Er wurde 1390 wieder Vogt in Roggenhausen, wo er 1391 starb, vgl. Voigt, *Namen-Codex*, 74 mit Anm. 11; *Regesten zu den Briefregistern des Deutschen Ordens: die Ordensfolianten 2a, 2aa und Zusatzmaterial* (weiterhin als: Briefreg.), hrsg. v. Sebastian Kubon und Jürgen Sarnowsky (Göttingen: V & R unipress, 2012), 149–151.

¹⁰⁸ Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 41, 66; Krollmann, “von Lichtenstein,” 395.

¹⁰⁹ Ein Namensvetter lässt sich bereits 1353 in Samland belegen. Friedrich Wallenrode blieb in Dirschau bis 1393, wurde danach Komtur von Rhein (1394–1396), Strasburg (1396–1404), Mewe (1404–1407) und Ordensmarschall (1407–1410). Ein zweiter Bruder, Johann von Wallenrode, wurde später Erzbischof von Riga, vgl. *Urkundenbuch des Bisthums Samland*, H. 3, hrsg. v. Carl P. Woelky und Hans Mendthal (Leipzig: Duncker & Humblot, 1905), 289 Nr. 415; Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 33, 60, 68, 73, 80, 159; Lorek, “Konrad von Wallenrode,” 152; Kurowski, *Die Marienburg*, 201; Voigt, *Geschichte des Deutschen Ritter-Ordens*, 582; von Mülverstedt, “Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig,” 60 mit Anm. 11, 82; Georg von Mülverstedt, “Die Beamten und Konventsmitglieder in den Verwaltungsbezirken des Deutschen Ordens innerhalb Masurens,” *Mitteilungen der Litterarischen Gesellschaft Masovia* 6 (1900): 53 mit Anm. 8; Bernhart Jähniß, “Wallenrode, Friedrich, Ritterbruder des Deutschen Ordens, Oberster Marschall,” in *Altpreussische Biographie*, Bd. 5, hrsg. v. Klaus Bürger und Bernhart Jähniß (Marburg/Lahn: N.G. Elwert 2015), 2278.

¹¹⁰ Das sieht man selbst, nachdem die Rheinländer ihre Niederlage einsehen mussten, z.B. Ende August 1391. Unter den acht wichtigsten Amtsträgern kam einer aus Franken (Hochmeister Konrad von Wallenrode), einer aus Thüringen (Marschall Engelhard Rabe), ganze drei aus dem Rheinland (Grosskomtur Wilhelm von Helfenstein, Spittler Siegfried von Bassenheim und Danziger Komtur Johann von Beffart), zwei sprachen schwäbisch (Tressler Konrad von Jungingen, Thorner Komtur Wolf von Zolnhart) und einer alemannisch (Trappier Werner von Tettingen).

Würden diene.¹¹¹ Als Werner von Tettingen und der ältere Kyburger die besagte Kriegsreise vor dem 24. Juni 1392 unternahmen, dürfte kein anderer als Konrad von Wallenrode sie bewilligt haben, zumal alle drei in der Chronik in einem Atemzug genannt wurden.¹¹² Im November 1392 stieg Bruder Werner zum Marschall auf. Jene Akteure setzten ihre Zusammenarbeit auch nach dem Ableben Konrads von Wallenrode fort, denn 1394 unternahm Konrad von Kyburg mit Friedrich von Wallenrode, der damals nur Komtur von Rhein war, einen weiteren Kriegszug.¹¹³

Mit Rheinländern, oder zumindest mit ihrem weniger kämpferischen Flügel, scheinen die alemannischen Brüder sich vertragen zu haben, da Johann von Beffart im November 1392 von Werner von Tettingen die Stelle des Obersten Trappiers übernahm und Wilhelm von Helfenstein in seinem Amt bis 1404 ungestört blieb. In der Komturei Danzig behielten sie aber die Hand am Puls, worauf der Amtstausch zwischen Johann von Techwitz aus Meissen bei Zeitz¹¹⁴ und dem alemannischsprachigen Jakob von Reinach hindeutet. Bruder Johann war 1389 Waldmeister in Danzig, 1391 Hauskomtur in Schlochau, 1393 Vogt von Lauenburg und 1394 Kumpan in Danzig.¹¹⁵ Jakob von Reinach hatte das erst- und drittgenannte Amt in umgekehrter Reihenfolge inne. Er betätigte sich 1389 als Vogt von Lauenburg, während Johann von Techwitz genau dann als Danziger Waldmeister amtierte. Als es Jakob von Reinach 1393 nach Danzig zum örtlichen Waldmeister verschlug,¹¹⁶ war Johann von Techwitz zu diesem Zeitpunkt Vogt von Lauenburg.¹¹⁷ Wenn man

¹¹¹ Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 33, 42, 63.

¹¹² Siehe oben; Ch WvM, 647.

¹¹³ Ebd., 654.

¹¹⁴ Ernst Kneschke, *Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon*, Bd. 9 (Leipzig: Friedrich Voigt's Buchhandlung, 1870), 154; Dieter Heckmann, "Techwitz, Johann von, Ritterbruder des Deutschen Ordens, Vogt von Gotland," in *Altpreuussische Biographie*, 5: 2261; von Mülverstedt, "Die Beamten Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Marienwerder (Schluss)," 10 mit Anm. 7.

¹¹⁵ Diese Angaben stimmen bei den Forschern überein, vgl. von Mülverstedt, "Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig," 12, 16, 21; Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 51, 71, 83.

¹¹⁶ Dort blieb er nicht lange, zumal bereits 1393 mit Gottfried Iring ein Nachfolger bekannt ist, vgl. von Mülverstedt, "Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig," 16.

¹¹⁷ Sodann wurde Johann von Techwitz 1394–1396 Vogt von Schivelbein. Die Angabe von Heckmann, laut der er dieses Amt bis 1402 betreute, kann eher nicht stimmen, zumal Bruder Johann 1397 als Fischmeister in Putzig belegt ist. 1398 dürfte er zum Vogt von Gotland aufgestiegen sein, vgl. Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 40, 81, 93, 104; *Geschichte der Lande Lauenburg*, 2: 220 Nr. 15; Friederich Benninghoven, "Die Gotlandfeldzüge des Deutschen Ordens 1398–1408," *Zeitschrift für Ostforschung* 13, H. 3 (1964): 423–424.

bei dieser Auffälligkeit einen Zufall verneint, so bleibt nur eine Lösung übrig, nämlich die, dass auch da hinter verschlossenen Türen verhandelt wurde. Es haben sich kaum nur die betroffenen zwei Personen untereinander abgesprochen, zumal der Wechsel für Jakob von Reinach, der eine ganze Vogtei für ein Waldmeisteramt aufgab, sehr nachteilig war. Vielmehr dürfte die ganze Landsmannschaft aus Elsass-Burgund diese Entscheidung für ihn gefällt haben. Dafür spricht auch der Umstand, dass Jakob von Reinach, nachdem er die bittere Pille heruntergeschluckt hatte, ab 1394 mit der Pflegerei Bütow in der Hierarchie wieder klar aufstieg.¹¹⁸ Mit dem unvorteilhaften Wechsel könnten die Alemannen ihren guten Willen gezeigt und zugleich in ein mehrheitlich nicht gerade wohlgesonnenes Danziger Konvent einen vertrauten Bruder vorübergehend eingeschleust haben.

DIE FRAKTION DER SCHWABEN

Das prominenteste Mitglied aus Schwaben war in den 1380er Jahren Wolf von Zolnhart aus der Burg Zillenhart, die auf halbem Wege zwischen Ulm und Stuttgart lag.¹¹⁹ Sein Werdegang zeigt aber, dass er sich bei schwäbischen Brüdern vor allem zu Beginn seiner Laufbahn nicht gut verankern konnte. So war er 1375–1379 Landkomtur der Ballei Etsch in den südlichen Alpen und 1379–1382 Landkomtur von Böhmen. Ab Januar 1383 verschlug es ihn nach Preußen. Von da an ist er bis Dezember 1384 als Komtur von Engelsburg, zwischen Januar 1385 bis Dezember 1389 als Komtur von Danzig und ab Dezember 1389 bis November 1392 als Komtur von Thorn belegt, ehe er ab Dezember 1392 bis Juli 1395 als Vogt nach Brattian abgedrängt wurde.¹²⁰

¹¹⁸ Er wurde Pfleger von Bütow (1394–1402) und Vogt von Brattian (1402–1405), s. oben.

¹¹⁹ Weichbrodt, "Erläuterungen," 5; Günter Schmitt, "Zillenhart (Züllenhart)," in *Burgenführer Schwäbische Alb*, Bd. 1, hrsg. v. dems. (Biberach an der Riß: Biberacher Verlagsdruckerei, 1988), 309–313.

¹²⁰ Sein Nachfolger in Danzig wurde ausgerechnet der baldige Gegner Walrabe von Scharfenberg. Bruder Wolf stieg im Dezember 1389 hierarchisch auf, zumal die Komturei Thorn, die er bekam, noch angesehener als die Danziger war. Die Vogtei Brattian, wo er 1392 gelangte, dürfte hingegen gerne als Rückzugsort für bisher wichtige Brüder benutzt worden sein. Dort endeten etwa die Laufbahnen von Heinrich Dusemer (1353) oder Kuno von Liebenstein (1392), vgl. Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 7, 16, 49, 52, 76, 79; Schön, "Beziehungen," 47; Karl Lampe, "von Züllenhart, Wolf," in *Altpreussische Biographie*, 2: 850; Sławomir Józwiak, "Rezygnacje z kariery wysokich hierarchów Zakonu Krzyżackiego w Prusach w XIV wieku," *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 219, Nr. 1 (1998): 35.

Seine beiden Einsatzorte im Reich werfen die Frage auf, mit wem er sich im Baltikum verbunden fühlte. Eine Antwort erfährt man aus den Thorner Annalen. Sie berichten zum Jahr 1393, dass bei der Wahl des neuen Hochmeisters *Wolff, advocatus in Bretien* Konrad von Jungingen vorgeschlagen habe.¹²¹ Sowohl der Empfehlende als auch der erfolgreich Empfohlene stammten aus Schwaben. Dies ist umso bemerkenswerter, da Konrad von Jungingen bisher nur Hauskomtur von Balga (1387) sowie Ordenstressler (1391–1393) war.¹²² An der Haltung Wolfs von Zolnhart erkennt man erstens, dass es erstens eine schwäbische Fraktion im Orden gab und zweitens, dass er sich zu ihr hielt.

Dies führt zur Frage, ob er mit der alemannischen Landsmannschaft gearbeitet hat. Eine erste Voraussetzung stimmte, denn sein mittelschwäbischer Dialekt stand den alemannischen Mundarten nahe.¹²³ In dem oben vorerwähnten Schreiben vom Februar 1389, in dem es um die Spannungen zwischen dem Hochmeister und dem polnischen König ging, wurden der fränkische Grosskomtur Konrad von Wallenrode, der schwäbische Komtur von Danzig Wolf von Zolnhart sowie der ranglose, alemannische Rudolf von Kyburg nebeneinander genannt.¹²⁴ War es nur

¹²¹ A.Th., 190 mit Anm. 2. Die Überlieferung in den Thorner Annalen wird von der Forschung als wahr angesehen, vgl. Wojciech Lorek, „Konrad von Jungingen,” in *Poczet wielkich mistrzów*, hrsg. v. Delestowicz, 157; Pizuński, *Poczet*, 123.

¹²² Er trat zirka 1380 dem Orden bei und übte vor der Hochmeisterwahl einzig die zwei genannten Funktionen aus, vgl. Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 39, 63, 132; Lorek, „Konrad von Jungingen,” 158; Pizuński, *Poczet*, 123.

¹²³ Schwäbische und alemannische Mundarten begannen erst im 14. Jahrhundert auseinanderzudriften. Im Dreieck zwischen Rottweil, Ebingen und Rothenburg hörte man westschwäbisch, danach die Donau entlang bis Ulm im Süden, Stuttgart im Norden und Aalen im Osten redete man mittelschwäbisch, am südlichen Donauufer bis zur Höhe von Augsburg südschwäbisch, vgl. Anton Gruber, *Die Westallgäuer Mundart*, Bd. 1 (Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, 1994), 4–10; Fritz Rahn, *Der schwäbische Mensch und seine Mundart. Beiträge zum schwäbischen Problem* (Stuttgart: Hans E. Günther Verlag, 1962), vor 1: Karte Vorderdeckel; Jochen Müller, *Der mittelschwäbische Dialekt am Beispiel der Urbacher Mundart* (Stuttgart: Hans E. Günther Verlag, 2003), 32–36; Manfred Renn, *Das Allgäuer Dialektbuch* (Augsburg: Lechtrommel Verlag, 1999, 2. Aufl.), 33–40.

¹²⁴ CdP, 4: 85, Nr. LXV; A.Th., 155 mit Anm. 1; Skar. dipl., 1: 276 Nr. 569. Bereits 1387 führte Wolf von Zolnhart mit dem Grosskomtur und dem Ordensspitler Verhandlungen mit polnischem König, vgl. K. Lampe, „von Züllenhard,” 850. Rudolf von Kyburg wurde im diplomatischen Dienst wohl schon 1381 (ohne Vornamen als *Graf von Kyborch*) und dann 1386 eingesetzt, als er nach England fuhr. Auch nach seinem Aufstieg zum Komtur schickte ihn der Orden 1392 zum König Wenzel, um erneute Streitigkeiten zwischen dem livländischen Zweig und dem Bischof von Riga beizulegen, vgl. CdP, Bd. 3, hrsg. v. Johannes Voigt (Königsberg: Bei den Gebrüdern Bornträger, 1848), 195 Nr. CXLVIII; Voigt, *Geschichte Preussens*, 5: 525; Leon Rogalski, *Dzieje Krzyżaków oraz ich stosunki z Polską, Litwą i Prusami*, Bd. 1 (Warszawa: S. Orgelbrand, 1846), 573; *Urkundenregesten zur Tätigkeit des Deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451* (weiterhin

ein Zufall, dass alle drei westoberdeutsche Dialekte redeten? Der Umstand, dass Rudolf zu den Verhandlungen hinzugezogen wurde, an denen zwei hochgestellte Ordensangehörige teilnahmen, versteht sich von selbst als seine Förderung. Eine Rolle dürfte dabei natürlich seine seitliche Verwandtschaft mit den Habsburgern gespielt haben. Wenn man jedoch annimmt, dass Bruder Wolf dem einen Kyburger half, kann man folgerichtig vermuten, dass er sich mit seinen fränkischen Freunden genauso gut verstand. Dies dürfte auch für übrige Schwaben gegolten haben.¹²⁵

Im Dezember 1389 verlor Wolf von Zolnhart seine Stelle als Danziger Komtur ausgerechnet an den späteren Widersacher Walrabe von Scharfenberg, sodass dahinter wiederum mehr als ein reiner Zufall stecken müsste. Bruder Wolf wurde jedoch nicht etwa gestürzt, da er im gleichen Monat eine noch prestigeträchtigere Komturei in Thorn bekam.

Ein nächster Anhaltspunkt findet sich gute acht Jahre später. Mitte Mai 1397 vertraten Konrad von Kyburg, der mittlerweile zum Ordensspittler avancierte, und Wolf von Zolnhart, der damals gar kein Amt innehatte, ihren Orden an der Kurfürstenversammlung in Frankfurt am Main. Der Zweitgenannte wurde zu jener Zeit in Preußen nirgends als Verwalter genannt, auch der Hochmeister sprach in seinem Brief an die Fürsten von *Graf Cunrad von Kyburg Obirster Spitteler und komptur czum Elbinge*, sowie von *hern Wolf von Czolnhart, Bruder unsers ordens*.¹²⁶ Eine fast identische Formulierung (*heren Wulf Czolnhart*) benutzte der Chronist

als: UR DKHG), Bd. 12, hrsg. v. Bernhart Diestelkamp, bearb. v. Ekkehart Rotter (Köln–Weimar–Wien: Böhlau, 2008), 363 Nr. 446, 365 Nr. 449; UR DKHG, Bd. 13, hrsg. v. Bernhart Diestelkamp, bearb. v. Ute Rödel (Köln–Weimar–Wien: Böhlau, 2001), 52–53 Nr. 72; Paul Babendererde, *Nachrichtendienst und Reiseverkehr des deutschen Ordens um 1400* (Elbing: Wernich, 1913), 30. Er überbrachte dem deutschen König im August 1395 eine hochmeisterliche Beschwerde gegen den polnischen König, vgl. Skar. dipl., 1: 303–304 Nr. 652. Als der ungarische König 1397 Friedensgespräche zwischen dem Orden, der polnischen Krone und dem litauischen Fürst Witold vorschlug, wurde Rudolf von Kyburg auf die Reise geschickt, vgl. CdP, 6: 49–53 Nr. 45, hier 48–49.

¹²⁵ So war der Schwabe Ulrich von Jungingen 1387 der Kumpan des fränkischen Marschalls von Wallenrode. Unter ihm stieg auch dessen älterer Bruder Konrad 1391 zum Tressler auf, wobei da nicht klar ist, wieviel der Förderung und wieviel der Eigenleistung zu verdanken war, vgl. Sven Ekdahl, „Ulrich von Jungingen,” in *Die Hochmeister*, hrsg. v. Arnold, 106; Kurowski, *Die Marienburg*, 230; Pizuński, *Poczet*, 130; Voigt, *Geschichte des Deutschen Ritter-Ordens*, 583. Wolf von Zolnhart trat dem Orden wohl in der nächstgelegenen Kommende Ulm bei, die zur Ballei Franken gehörte. Daraus könnte eine erste Bindung an Franken entstanden sein.

¹²⁶ CdP, 5: 124 Nr. XCIX; Skar. dipl., 1: 309–310: Nr. 675; Krollmann, „von Kyburg,” 377; Paul Karge, „Der Gesandtschaftsbericht des Ordensspittlers Grafen Konrad von Kyburg vom Jahre 1397 – eine polnische Fälschung,” *Altpreussische Monatsschrift* 55 (1918): 53–57.

Johann von Possilge.¹²⁷ Wieso fuhr ein rangloses Mitglied zusammen mit dem Ordensspittler nach Frankfurt? Wolf von Zolnhart hat während seiner einflußreichen Zeit in Danzig Rudolf von Kyburg gefördert, worauf der Brief vom Februar 1389 hinweist. In denselben Genuss dürfte auch der ältere Kyburger gekommen sein. Als Bruder Wolf seit Sommer 1395 keine Funktion mehr ausübte, sah sich Konrad von Kyburg möglicherweise verpflichtet, die Dankbarkeitsschuld zurückzahlen, weshalb er ausgerechnet ihn zur Kurfürstenversammlung mitnahm. Der Orden mass ihr einen hohen Stellenwert bei, was die minutiösen Vorbereitungen und der rege Schriftverkehr belegen.¹²⁸ Für Wolf von Zolnhart war es eine herausragende Gelegenheit, sich neue Verdienste zu holen. Die Rechnung scheint zum Teil aufgegangen zu sein, da er 1398 als Visitor in die Reichsballeien entsandt wurde.¹²⁹ Zu einem Komtur schaffte er es allerdings nicht mehr.

DER BRUDER HEINRICH HARDER

Auch Heinrich Harder stand der Fraktion aus Elsass-Burgund nicht gleichgültig gegenüber. Schön vermutete eine schwäbische Herkunft, Weichbrodt und Mielke siedelten ihn hingegen in der nordwestlichen Umgebung der österreichischen

¹²⁷ Der Spittler wurde darin allerdings auch pauschal als *graffen Conrad von Kyburg* genannt, Ch JvP, 212.

¹²⁸ Der Hochmeister wies den Deutschmeister an, die Reichsfürsten bezüglich einer Botschaft an den deutschen König um Rat zu fragen, ihnen von der polnischen Unterstützung der Litauer gegen den Orden zu berichten und "keyne clage thut wider unsern herren den Romisschen konig." Der Deutschmeister sollte mit derselben Stimme wie Konrad von Kyburg reden. Zugleich wurde der Landkomtur von Böhmen instruiert, wie er den Orden vor dem deutschen König zu vertreten hatte, vgl. CdP, 6: 42–46 Nr. XXXVIII–XLII. Nach der Versammlung teilte der Hochmeister Fürst Witold 1397 mit, warum dort keine Entscheidung in ihrer Streitsache gefallen war und schlug Verlängerung der Waffenruhe vor; vgl. CdP, 6: 45 Nr. XLVI; *Codex Epistolaris Vitoldi Magni Ducis Lithuaniae 1376–1430*, hrsg. v. Antoni Prochaska, Monumenta medii aevi historica res gestas Poloniae illustrantia 6 / Wydawnictwo Komisji Historycznej Akademii Umiejętności w Krakowie 23 (Kraków: Academia Literarum, 1882), 48 Nr. CLXIII.

¹²⁹ Wolf von Zolnhart visitierte schon zuvor als Thorner Komtur zweimal (1390, 1391) Böhmen. Die Visitation 1398 führte er mit Priesterbruder Johannes durch, vgl. *Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter*, Bd. 1, hrsg. v. Marian Biskup und Irena Janosz-Biskupowa (Marburg: Elwert, 2002), Nrn. 39–47; Josef Hemmerle, *Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungen 1382–1411* (Bonn: Verlag Wissenschaftliches Archiv, 1967), 74–77; Bernhart Jähniß, "Hat Kaiser Karl IV. im Jahre 1355 mit Hochmeister Winrich von Kniprode verhandelt?" *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 116 (1980): 104–105; MTB, 19 Zeilen 35–36, 26 Zeile 20, 36 Zeilen 6–7.

Stadt Steyr ein.¹³⁰ Sollte er ein Schwabe gewesen sein, versteht sich von selbst, dass er zu anderen westoberdeutschen Brüdern hielt. Selbst wenn man die letztere Variante annimmt, so sind aus jener Gegend außer Bertold Bruhaven im sehr frühen 14. Jahrhundert keine Brüder in Komturämtern überliefert.¹³¹ Eine österreichische Landsmannschaft war demnach in Preußen kaum präsent,¹³² sodass es Bruder Heinrich nur übrig blieb, sich einer anderen Verbindung anzuschließen. Mit den alemannischen Brüdern hatte er gleich zwei Gemeinsamkeiten: Er stammte ebenfalls aus dem tiefsten deutschsprachigen Süden und wuchs im voralpinen Hügelland auf.

Unter den fränkischen Hochmeistern war er 1388 Pfleger von Lesewitz und zugleich Hauskomtur von Marienburg, wobei im gleichen Jahr die erstgenannte Funktion Peter von Gundelsheim aus Schwaben oder aus Südfranken bekam, die zweite, wichtigere Stelle auf der Marienburg hingegen an den niederallemannischsprachigen Claus von Winterthur ging.¹³³ Als Werner von Tettingen seine Komtu-

¹³⁰ Es war rund 60 km östlich von Linz, vgl. Weichbrodt, "Gebietiger," Lief. 1; Weichbrodt, "Erläuterungen," Lief. 1, 2; Mielke, "Die Herkunft," E 36. Schön vermutete 1903, dass er von den Hardern aus Württemberg stammen könnte, vgl. Schön, "Beziehungen," 47.

¹³¹ Bertold Bruhaven, unweit von Linz, war 1288–1289 Komtur von Balga, 1289 Komtur von Ragnit, 1289–1302 Komtur von Königsberg, im Mai 1300 trat er auch als der preußische Vize-landmeister auf. Er wurde vom Ordenschronisten Peter von Dusburg wegen seiner Keuschheit gelobt. So legte er sich ein Jahr lang neben einer schönen Jungfrau zum Schlafen. Erst nachdem er diese Probe bestanden hatte, wurde er Deutscher Bruder, vgl. Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 3, 41, 55, 65, 118; Weichbrodt, "Gebietiger," Lief. 1; "Petri de Dusburg Chronicon terrae Prussiae," hrsg. v. Max Toeppen, in *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. 1, hrsg. v. Theodor Hirsch, Max Toeppen, und Ernst Strehlke (Leipzig: Verlag S. Hirzel, 1861), lib. III, cap. 236; Biskup und Labuda, *Dzieje zakonu krzyżackiego w Prusach*, 225.

¹³² Ein weiterer Beleg dafür sind die Zustände in gut dokumentierten Danziger Bezirken, wo sich im 14. Jahrhundert unter zahlreichen Brüdern, die geografisch zugeordnet werden konnten, kein einziger aus Österreich befand. Erst 1401 ist ein gewisser N. von Neydeck aus der Steiermark als einfacher Ritterbruder überliefert, vgl. von Mülverstedt, "Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig," 39, Anm. 1.

¹³³ Es ist möglich, dass Bruder Heinrich regelrecht verdrängt wurde und die Funktion auf der Marienburg einem befreundeten Bruder gab, um eine Dankbarkeitsschuld zu haben, die er nun im Mai 1390 einlöste. Peter von Gundelsheim blieb in Lesewitz als Pfleger bis Dezember 1391. Von Mülverstedt sagte bei Heinrich von Gundelsheim, der 1387 Unterspittler in Elbing war, dass er vom schwäbischen Geschlecht sei. In Gundelsheim dürfte südfränkisch gesprochen worden sein. Claus von Winterthur behielt indes die Funktion des Hauskomturs von Marienburg bis zu seinem Ableben 1402, vgl. von Mülverstedt, "Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig," 33 (mit Anm. 2), 51, 65; Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 59–67, 102, 127; MTB, 132 Zeile 30–31; Gotówko, "Zur Herkunft," 333–336.

rei Rehden im Mai 1390 während der ordensinternen Kämpfe räumte und nach Christburg zog, übernahm sie unter nicht mehr klärbaren Umständen Heinrich Harder. Wieso ging sie nicht an Konrad von Kyburg, mit dem sich Bruder Werner so gut verstand? Möglicherweise deshalb, weil Bruder Konrad seit 1388 dem Nessauer Konvent vorstand und die Vorfälle vom Mai 1390 ein so rasches Handeln erforderten, dass für allfällige Rochaden keine Zeit übrigblieb. Die Komturei Rehden bekam folglich ein Bruder, der gerade frei war und bereits Erfahrungen im der Verwaltung vorweisen konnte. Jenes Amt sollte wohl vor einem fremden Zugriff geschützt werden, was spätere Geschehnisse zu bestätigen scheinen. Werner von Tettingen holte sich bereits im August 1390 den Rang des Obersten Trappiers. Heinrich Harder blieb hingegen als Rehdener Komtur nur ein Jahr, bis Juni 1391.¹³⁴ Ab dann übernahm jene Funktion nahtlos kein anderer als Rudolf von Kyburg. Sein älterer Bruder Konrad, der ab 1388 die kleine Komturei Nessau leitete, stieg im Juli 1391 weiter zum Komtur von Osterode auf. Die freigewordene Nessauer Komturei fiel 1391 ausgerechnet Heinrich Harder zu.¹³⁵

Dies deutet auf eine Allianz zwischen den Beteiligten hin, was die Vorkommnisse am Ende ihrer Laufbahnen bestätigen. Als im April 1402 Konrad von Kyburg verstarb, wurde sein Bruder Rudolf Anfang November 1402 als Komtur von Rehden abgewählt. Wenige Tage später verlor auch Heinrich Harder sein Amt in Nessau. Daraus kann man schließen, dass er sich mit den kyburgischen Gebrüdern einerseits gut verstand, andererseits jedoch als der schwächere Allianzpartner sich mit den Resten begnügen musste, welche ihnen vom Tisch herunterfielen. Dies dürfte Heinrich Harder dennoch billigend in Kauf genommen haben, zumal er entweder ein unbedeutender Schwabe oder – außer dem erwähnten Bertold Bruhaven – der einzige Österreicher war, der im 14. Jahrhundert ein Komturamt erreicht hatte.

¹³⁴ Im September 1390 war Vogt von Roggenhausen entweder Heinrich Harder oder Johann Marschalk von Frohburg, was erneut für die Bindung des Ersteren spricht, vgl. Briefreg., Nrn. 73–77; Schön, „Beziehungen,” 47.

¹³⁵ Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 62, 67; Voigt, *Namen-Codex*, 41, 48.

Tabelle 2: Brüder aus Elsass-Burgund unter preußischen Gebietigern in den 1370er und 1380er Jahren

Ende des Jahres	1375	1379	1382	1384	1387	1389
Großgebietiger	–	–	–	–	OT (J.M.v.F.)	OT (J.M.v.F.)
Komture	–	–	–	K Schwetz (L.v.B.)	K Rehden (W.v.T.)	K Rehden (W.v.T.) K Nessau (K.v.K.)
Wichtige Hauskomture	–	–	–	–	–	HK Marienburg (C.v.W.)
Vögte / Pfleger	V Roggenhausen (G.v.B.)	–	V Roggenhausen (J.M.v.F.)	P Insterburg (J.v.P.)	–	V Lauenburg (J.v.R.)

K: Komtur, HK: Hauskomtur, V: Vogt, P: Pfleger, OT: Oberster Trappier; C.v.W.: Claus von Winterthur, G.v.B.: Gottfried von Bucken, J.M.v.F.: Johann Marschalk von Frohburg, J.v.P.: Johann von Pfirt, J.v.R.: Jakob von Reinach, K.v.Kun.: Konrad von Kunseckeln, K.v.K.: Konrad von Kyburg, L.v.B.: Ludwig von Benfeld, W.v.T.: Werner von Tettingen

AMTSROCHADEN VOM NOVEMBER 1392

Noch mehr Licht werfen die Vorfälle vom Spätjahr 1392. Zwei Ordensheere, das eine angeführt vom Marschall Engelhard Rabe von Wildstein, das andere vom Hochmeister persönlich, drangen tief nach Litauen ein und belagerten Wilna.¹³⁶ Am 16. November 1392 entliess Konrad von Wallenrode überraschend den Bruder Engelhard, möglicherweise deshalb, weil er seine zunehmend stärkere Position im Orden fürchtete.¹³⁷ An seine Stelle trat der bisherige Trappier, Werner von

¹³⁶ Ch JvP, 185; Ch WvM, 650. Der Grund für die Kriegsreise war der litauische Fürst Witold, der im August 1392 ins polnische Lager wechselte. Der Orden suchte, den Treubrühigen zu bestrafen. Als König Wladislaw im Dezember 1392 die zerstrittenen Skirgal und Witold versöhnte, fiel der Letztgenannte noch mehr vom Orden ab, vgl. Janusz Tandecki, "Polityka zewnętrzna," in *Państwo zakonu krzyżackiego*, hrsg. v. Biskup und Czaja, 118; Skar. dipl., 1: 295 Nr. 621.

¹³⁷ Johann von Possilge erwähnt die Rochaden in seiner Chronik, ohne jedoch Gründe zu nennen, vgl. Ch JvP, 185; Lorek, "Konrad von Wallenrode," 149–150; Pizuński, *Poczet*, 120; Voigt, *Geschichte Preussens*, 5: 637. Für den Marschall Engelhard setzten sich erfolglos der englische König Richard II. und Heinrich von Lancaster ein. Jene Textstelle fehlt in der Quellenedition von

Tettingen.¹³⁸ Sein Amt übernahm wiederum der Komtur von Danzig, Johann von Beffart. Dessen Nachfolger in Danzig wurde der Komtur von Ragnit, Johann von Rumpenheim. Zum neuen Komtur von Ragnit stieg der Vogt von Samland, Kuno von Lichtenstein, auf. Solche Rochaden mitten im Kriegszug dürften unter den Brüdern hohe Wellen geworfen haben, zumal das Ordensheer die Belagerung der litauischen Hauptstadt kurz vor ihrem sich abzeichnenden Ende doch aufgab.

Den wichtigsten Sprung machte Werner von Tettingen, der den Platz des entlassenen Engelhards Rabes von Wildstein einnahm. Dieser fiel jedoch aus der Ordenshierarchie nicht ganz, zumal er die angesehene Komturei Thorn erhielt. Den grössten Abstieg musste der bisherige Thorner Komtur, Wolf von Zolnhart, verkraften, denn er wurde zum Vogt von Brattian heruntergestuft.¹³⁹ Dies wirft Fragen auf. Koeppen vertritt die Ansicht, dass Bruder Wolf dorthin wegen gesundheitlichen Beschwerden geschickt wurde, zumal jene Vogtei als eine Art Altersresidenz diente.¹⁴⁰ Gegen seine Altersgebrechlichkeit sprechen aber ganz klar die beiden oben thematisierten Reisen nach Frankfurt am Main 1397 und als Visitor in die Reichsballeien 1398. Bruder Wolf dürfte ausgerechnet dort gelandet sein, weil der vorherige Amtsträger, Kuno von Liebenstein, kurz zuvor verstorben war. Józwiak hingegen vermutete, dass Bruder Wolf einer Fraktion angehört haben könnte, die dem Hochmeister von Wallenrode ablehnend gegenüberstand.¹⁴¹ Dies dünkt ebenso unwahrscheinlich, da Konrad von Kyburg, der dem genannten Hochmeister half und im Gegenzuge von ihm Förderung erfuhr, im Mai 1397 Bruder Wolf nach Frankfurt am Main mitnahm. Dort galt es, vor den Grossen des Reichs unter anderem Einigkeit innerhalb der Ordensreihen zu zeigen, weshalb man sich

Hirsch, ihr Abdruck findet sich aber bei Koeppen, vgl. Hans Koeppen, "Die englische Intervention für den Ordensgebietiger Engelhard Rabe," *Zeitschrift für Ostforschung* 19, Nr. 4 (1970): 673–676; "Englische Berichte," hrsg. v. Theodor Hirsch, in *Scriptores rerum Prussicarum*, 2: 795; Lorek, "Konrad von Wallenrode," 149–150; Pizuński, *Poczet*, 120; Karl Lampe, "Rabe, Engelhard," in *Altpreussische Biographie*, 2: 528.

¹³⁸ Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 33.

¹³⁹ Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 33, 38, 49, 66, 76, 79, 90. Dem Franken Kuno von Lichtenstein folgte der Schwabe Ulrich von Jungingen als samländischer Vogt.

¹⁴⁰ Von zwölf 1350–1410 bekannten Vögten verstarben dort ganze sieben: Heinrich Dusemer (1353), Amandus (1379), Kuno von Liebenstein (1392), Philipp von Kleeberg (1401), Berchtold von Truchburg (1402) und Jakob von Reinach (1405), vgl. Koeppen, "Die englische," 669–670 mit Anm. 45; Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 79.

¹⁴¹ Zu dieser Meinung, die er leider nicht näher begründete, könnte Józwiak wegen des tiefen Falls gelangt sein, den Bruder Wolf im Spätjahr 1392 verzeichnete, vgl. Sławomir Józwiak, "Urząd wielkiego mistrza w państwie zakonu krzyżackiego w Prusach do 1410 r.," *Kwartalnik Prawa Publicznego* 2, Nr. 1/2 (2002): 219.

als Aussenvertreter niemanden aus nicht wohlgesonnener Gruppierungen leisten konnte.

Wenn die alemannische und fränkische Fraktion tatsächlich füreinander gearbeitet haben, warum stellte die eine Landsmannschaft den grössten Gewinner und die andere den grössten Verlierer? Eine passable Antwort wäre, dass sie verfeindet waren. Dieser Erklärungsansatz will jedoch nicht aufgehen, da sowohl Werner von Tettingen als auch Wolf von Zolnhart die kyburigischen Gebrüder gefördert haben. Der ältere Kyburger hielt später zu Bruder Wolf, was dessen Erscheinung an der Kurfürstenversammlung im Mai 1397 belegt. Sucht man weiter nach Ursachen für die Degradierung Wolfs, so kann man sie damit zu erklären versuchen, dass er sich seine Erfolge in den Kopf steigen liess und sich dadurch bei anderen Brüdern unbeliebt machte. Eine solche These scheitert ebenfalls an den Ereignissen. Bei der Wahl des neuen Hochmeisters schlug ausgerechnet *Wolff, advocatus in Bretien*, Konrad von Jungingen vor,¹⁴² sodass er weiterhin bei anderen Mitgliedern angesehen war.

Weshalb verzeichnete er also im November 1392 einen so tiefen Fall? Möglicherweise wagte er eine Art Pokerspiel. Er räumte seinen bedeutungsvollen Rang, den Engelhard Rabe übernahm, um ihm seine Entlassung aus der Würde des Ordensmarschalls zu versüssen. Man muss davon ausgehen, dass sich für den Bruder Engelhard nicht nur nachträglich der englische König Richard II. und Henry von Lancaster, sondern auch sofort ein Teil der Ordensangehörigen eingesetzt hatten, weshalb er als nicht ohne einen Ersatzposten gefeuert werden konnte. Indem Wolf von Zolnhart ihm sein Amt anbot, machte er beim Hochmeister beliebt, was ihm gute Karten für die Zukunft gab. Seine Pläne wurden allerdings durch das unerwartete Ableben Konrads von Wallenrode neun Monate später, im Juni 1393,¹⁴³ durchkreuzt. Er und wohl auch seine Fraktion gab einen Posten, um später einen anderen zu ergattern. Ganz leer gingen sie aber doch nicht aus, denn das Ansehen des Bruders Wolf – der seine sehr schwere Degradierung einfach hinnahm, während Engelhard Rabe sich gegen seine, ungleich mildere, mit Händen und Füßen wehrte – könnte enorm gestiegen sein. Dies zahlte sich schon bei der nächsten

¹⁴² A.Th., 190 mit Anm. 2.

¹⁴³ Konrad von Wallenrode könnte sich drei Monate vor seinem Ableben mit Tollwut angesteckt haben. Alternativ kommen auch Blutvergiftung oder bakterielle Infektion in Frage, was dann eine Ansteckung zwischen Sommer 1392 und Sommer 1393 bedeuten würde, vgl. Dominika Szczupak, „Dolegliwości zdrowotne członków zakonu krzyżackiego w XIV–XV w.,” *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 317, Nr. 2 (2022): 227–228; Heckmann, *Amtsträger* (online-Version), 3; Lorek, „Konrad von Wallenrode,” 152; Pizuński, *Poczet*, 121; Kurowski, *Die Marienburg*, 208.

hochmeisterlichen Wahl aus. Legt man die Vorgänge vom November 1392 auf diese Weise aus, so passen die obigen Puzzleteilchen – nämlich dass Wolf von Zolnhart 1393 bei anderen Brüdern so hoch angesehen wurde, dass sein hochmeisterlicher Kandidat gewählt wurde und Konrad von Kyburg zu ihm 1397 hielt – gut zusammen. Gestützt darauf erhält man einen neuen Anhaltspunkt dafür, dass Wolf von Zolnhart zusammen mit der elsässisch-burgundischen Parteiung gearbeitet hat.

UNTER DEM NEUEN HOCHMEISTER

Als Zwischenfazit kann man festhalten, dass – obwohl vieles schleierhaft bleibt – die alemannische Landsmannschaft sich vor allem zu den Franken ein gutes Verhältnis aufgebaut haben müsste, von dem sie insbesondere 1387 und 1392 profitierte. Im Juli 1393 verstarb unerwartet der fränkische Hochmeister Konrad von Wallenrode. Zum neuen Ordenshaupt wurde nach der Anregung Wolfs von Zolnhart Konrad von Jungingen aus Schwaben erkoren. Er stammte ebenfalls aus dem Südwesten des Reichs und sprach einen verwandten Dialekt. Der andere Schwabe, Bruder Wolf, war mit der Fraktion aus Elsass-Burgund befreundet, sodass diese mit viel Hoffnung in die Zukunft blicken konnte.¹⁴⁴

Konrad von Jungingen scheute wegen seines Charakters vor einschneidenden Amtsveränderungen zurück.¹⁴⁵ Die alemannische Parteiung war also auf die Politik der kleinen Schritte angewiesen. Dies dürfte ihr rechtens gewesen sein, zumal sie trotz ihrer Zugewinne nach wie vor klein war und sich beim radikaleren Vorgehen ordensinterne Feinde machen würde. Nachdem der Hochmeister rund drei Jahre später fester im Sattel sass, wagte er im Mai 1396 einige Wechsel.¹⁴⁶ Konrad von Kyburg gab die Komturei Balga ab, welche mit dem hochmei-

¹⁴⁴ Das Wohlwollen des schwäbischen Hochmeisters dürfte der Umstand bezeugt haben, dass Johann von Pfirt 1393 sein Ober- und Arnold von Baden 1401 sein Unterkumpan wurden.

¹⁴⁵ Auch in seinem späteren Handeln liess sich erkennen, dass er grundlose Änderungen nicht mochte, vgl. Sebastian Kubon, *Die Außenpolitik des Deutschen Ordens unter Hochmeister Konrad von Jungingen (1393–1407)* (Göttingen: V&R unipress, 2016), 37–41; Grischka Vercamer, "Rezension zu: Sebastian Kubon, 'Die Außenpolitik des Deutschen Ordens unter Hochmeister Konrad von Jungingen (1393–1407)'" *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 64, Nr. 1 (2018): 335; Bernhart Jähnig, "Konrad von Jungingen," in *Die Hochmeister*, hrsg. v. Arnold, 97, 102; Leon Rogalski, *Dzieje Krzyżaków oraz ich stosunki z Polską, Litwą i Prusami*, Bd. 2 (Warszawa: S. Orgelbrand, 1846), 2.

¹⁴⁶ Die Ordensnormen statuierten die Pflicht, höhere Ämter am grossen Kapitel regelmässig mit schriftlicher Rechenschaft niederzulegen, vgl. Stat. DO, 59–102 (Gesetz II (a), Gewohnheit 7a,

sterlichen Bruder Ulrich von Jungingen besetzt wurde,¹⁴⁷ erhielt aber das Amt des Ordenstrappiers. Er stieg somit in der Hierarchie ganz klar auf. Daran sieht man erneut, dass die Schwaben und die Alemannen einander beistanden. Johann von Pfirt – ein naher Nachbar des ersten Seniors Johannis Marschalk von Frohburg und ein recht naher Nachbar der Kyburger – wurde Ende April 1396 zum Komtur von Schwetz befördert. Nun stellte Elsass-Burgund zwei Großgebietiger (Werner von Tettingen, Konrad von Kyburg), zwei Komture (Rudolf von Kyburg, Johann von Pfirt) sowie den einflussreichen Hauskomtur auf der Marienburg (Claus von Winterthur). Bei den weniger angesehenen Ämtern hatte jene Landsmannschaft noch einen zweiten Pfleger (Jakob von Reinach, Johann von Heidegg). Sie war auf dem Gipfel ihrer Macht, auf dem sie sich bis 1402 behaupten konnte.

Tabelle 3: Brüder aus Elsass-Burgund unter preußischen Gebietigern in den 1390er Jahren

Ende des Jahres	1390	1391	1392	1395	1397
Großgebietiger	OT (W.v.T.)	OT (W.v.T.)	OM (W.v.T.)	OM (W.v.T.)	OM (W.v.T.) OS (K.v.K.)
Komture	K Nessau (K.v.K.)	K Osterode (K.v.K.) K Rehden (R.v.K.)	K Balga (K.v.K.) K Rehden (R.v.K.)	K Balga (K.v.K.) K Rehden (R.v.K.)	K Rehden (R.v.K.) K Schwetz (J.v.P.)
Vögte / Pfleger	V Roggenhausen (J.M.v.F.)	–	–	P Bütow (J.v.R.) P Rastenburg (J.v.H.)	P Bütow (J.v.R.) P Barten (J.v.H.)

K: Komtur, V: Vogt, P: Pfleger, OM: Ordensmarschall, OT: Oberster Trappier, OS: Oberster Spittler, J.M.v.F.: Johann Marschalk von Frohburg, J.v.H. Johann von Heidegg, J.v.P.: Johann von Pfirt, J.v.R.: Jakob von Reinach, K.v.K.: Konrad von Kyburg, R.v.K.: Rudolf von Kyburg, W.v.T.: Werner von Tettingen

Gewohnheit 18). Im Sommer 1395 musste Wolf von Zolnhart turnusgemäß die Vogtei Brattian abgeben. Unklar bleibt, warum er unter seinem schwäbischen Landsmann keine neue Stellung bekam.

¹⁴⁷ Dessen nächster Aufstieg kam 1404, als er Ordensmarschall wurde, vgl. Ekdahl, "Ulrich von Jungingen," 107; Lorek, "Ulrich von Jungingen," 179.

ANHÄNGE

Erklärungen zu Listen II–VI:

Listen gemäss Heckmann, *Amtsträger*; K: Komtur; HM: Hochmeister; GK: Grosskomtur; OM: Ordensmarschall; OS: Oberster Spittler; OT: Oberster Trapier; Tr: Tressler; *Kursiv* sind Brüder, die schon im vorherigen Zeitabschnitt Gebietiger waren.

Liste II: Großgebietiger und Komture zwischen Januar 1300 – Dezember 1319

- B:** Bertold von Bruhaven (K Königsberg)
- D:** David von Cammerstein (K Danzig), Detmar (K Memel), Dietrich (K Birgelau), Dietrich von Lichtenhain (K Althausen), Dietrich (d.Ä.) von Schwarzburg (K Kulmerlandes)
- E:** Eberhard von Virneburg (K Marienburg, OS, K Königsberg), Eckhart (K Memel), Eilger von Honstein (K Roggenhausen)
- F:** Friedrich von Liebenzell (K Ragnit), Friedrich von Wildenberg (K Königsberg, OS, GK)
- G:** Gerhard von Mansfeld (K Brandenburg), Goswin (K Thorn), Günther von Arnstein (K Christburg, K Balga)
- H:** Heinrich (K Althausen), Heinrich (K Balga), Heinrich Goldechen (K Roggenhausen), Heinrich Hiserstet (K Danzig), Heinrich Thuvel (K Schönsee), Heinrich von Buchholz (K Mewe), Heinrich von Dobien (K Thorn), Heinrich von Gera (K Elbing, GK, K Kulmerlandes), Heinrich von Isenburg (K Mewe, K Balga, OT, K Königsberg K Gollub, OS), Heinrich von Lauterbach (K Danzig), Heinrich von Plotzke (K Balga, GK, OM, K Königsberg), Heinrich von Senskau (K Brandenburg), Heinrich von Werderthau (K Nessau, K Christburg), Hermann (K Balga, K Gollub, K Rehden)
- J:** Johann (K Nessau), Johann Lynke (K Engelsburg), Johann Schrape (Tr), Johann von Alvensleben (K Kujawien, K Königsberg, K Marienburg, K Engelsburg)
- K:** Karl von Trier (HM), Konrad (K Schwetz), Konrad Sack (K Thorn, K Gollub), Konrad von Lichtenhain (K Elbing, K Brandenburg), Kuno (d. Ä.) von Hattstein (K Brandenburg)
- L:** Ludwig von Liebenzell (K Ragnit), Luther von Braunschweig (K Gollub, OT), Luter von Sparenberg (Tr)
- O:** Otto (K Schönsee), Otto von Luterberg (K Welsass)
- P:** Peter (K Rehden)

- S:** Sieghard von Schwarzburg (K Roggenhausen, K Christburg, OS, K Graudenz), Siegfried (K Mewe), Siegfried von Rechberg (K Balga)
U: Ulrich (K Roggenhausen)
V: Volrad von Lödla (K Ragnit)
W: Werner/Weniko (K Tapiau), Werner von Orseln (K Ragnit, GK)

Liste III: Großgebietiger und Komture zwischen Januar 1320 – Dezember 1339

- A:** Albrecht von Braunschweig (K Mewe, K Kulmerlandes), Albrecht von Ore (K Balga, K Ragnit, K Danzig), Alexander von Körner (K Thorn, OT)
B: Beringer von Melligen (K Althausen), Bernholt/Bernhart (K Rehden), Bertold von Ende (K in Kujawien)
D: *David von Cammerstein (K Danzig)*, Dietrich von Altenburg (K Ragnit, K Balga, OM, HM), Dietrich von Blumenstein (Tr), *Dietrich von Lichtenhain (K Schwetz, K Schlochau, K Tuchel)*, Dietrich von Schenkenberg (K Ragnit, K Graudenz), Dietrich von Speyer (K Rehden, K Balga)
E: Eberhard von Duna (OT), *Eilger von Honstein (K Gollub)*, Erkenger von Aldenberg (K Brandenburg)
F: *Friederich von Liebenzell (K Gollub)*, Friedrich von Spangenberg (K Strassburg), *Friedrich von Wildenberg (GK)*
G: Goswin (K Birgelau), Gottfried vom Heimburg (K Königsberg, K Insterburg), *Günther von Arnstein (K Balga)*, Günther von Schwarzburg (K Engelsburg, K Mewe, OT, GK), Günther von Snoze (K Schlochau)
H: Hako (OM), Hartmann/Hartung (K Rehden), Hartung von Sonnenborn (OT), Heidenreich von Haugwitz (K Papau), Heinrich (K Wenzlau), Heinrich Dusemer (K Ragnit, K Brandenburg, OM, K Strassburg), *Heinrich Goldechen (K Althausen)*, Heinrich Rube (K Thorn), Heinrich von Bovenden (K Rehden, K Thorn), *Heinrich von Buchholz (K Mewe)*, Heinrich von Ebeleiben (K Brandenburg), *Heinrich von Gera (K Engelsburg)*, *Heinrich von Isenburg (OS, K Königsberg)*, Heinrich von Leuchtenberg (OS), Heinrich von Muro (K Balga), Heinrich (d. Ä.) von Plauen (K Engelsburg, K Balga, K Mewe, K Kulmerlandes, GK), *Heinrich von Plotzke (OM, K Königsberg)*, *Heinrich von Senskau (K Brandenburg)*, *Heinrich von Werderthau (K Nessau)*, Heinrich Zenger (K Morin, teilweise zeitgleich K Nessau), *Hermann (K Rehden)*, Hermann von Anhalt (K Nessau), Hermann von Kudorf (K Mewe), Hermann von Oppen (OS), Hildebrand von Rechberg (Tr), Hugo von Almenhausen (K Thorn)

- J:** Jesko von Böhmen (K Althausen), Johann (K Danzig), *Johann Lynke* (K Engelsburg), Johann Nothaft (K Birgelau), Johann von Barkenfelde (K Schlochau), Johann von Wellen (K Schönsee), Jordan von Vehren (K Danzig)
- K:** *Karl von Trier* (HM), Konrad Kesselhut (K Papau, GK, K Kulmerlandes, Tr), Konrad von Bruningisheim (K Schwetz), Konrad von Gartow (K Engelsburg), Kraft von Ottenbach (K Ragnit)
- L:** Ludolf König (Tr, GK), Ludwig (K Gollub), *Ludwig von Liebenzell* (K Schlochau), Ludwig von Sulcz (K Papau), *Luther von Braunschweig* (OT, HM), *Luter von Sparenberg* (K Thorn)
- M:** Marquart von Sparenberg (K Thorn), Merfrid (K Ragnit)
- N:** Nikolaus (K Roggenhausen)
- O:** Orluf (K Ragnit), Otto von Bonsdorf (GK), Otto von Bremen (K Stolp), Otto von Consberg (K Schönsee), Otto von Dreyleben (K Birgelau, OS), *Otto von Luterberg* (K Kulmerlandes, K Neumark)
- R:** Rudiger (K Danzig), Rüdiger (K Althausen), Rüdiger (K Mewe), Rüdiger/Rutcher (K Schönsee), Rüdiger von Thalheim (K Brandenburg)
- S:** Siegfried (K Papau), Siegfried von Sitten (OS), *Sieghard von Schwarzburg* (K Graudenz, K Birgelau)
- U:** Ulrich von Haugwitz (K Thorn, K Stolp)
- W:** *Werner von Orseln* (GK, HM), Winrich von Kniprode (K Danzig)

Liste IV: Großgebietiger und Komture zwischen Januar 1340 – Dezember 1359

- A:** Albrecht Schoff zu Dornburg (K Osterode, K Schwetz), Albrecht von Leesten (K Stolp, K Papau, K Tuchel), *Alexander von Körner* (OS, K Engelsburg)
- B:** Betko von Bonstedt (K Schönsee), Burkhart von Asseburg (K Birgelau), Burchart von Dreyleben (K Strasburg)
- D:** *Dietrich von Altenburg* (HM), *Dietrich von Blumenstein* (Tr, K Balga), Dietrich von Brandenburg (K Thorn), Dietrich von Gebesee (K Danzig), *Dietrich von Lichtenhain* (K Tuchel), *Dietrich von Schenkenberg* (K Graudenz), *Dietrich von Speyer* (K Balga, K Thorn)
- E:** Eberhart von Bruningisheim (K Schwetz), Eckart von Kulling (K Insterburg, K Balga), Erwin von Stockheim (K Gollub, K Brandenburg)
- F:** Friedrich von Speyer (Tr, K Tuchel)
- G:** Gerhard von Steegen (K Danzig), Giselbrecht von Dudelsheim (K Althausen, K Danzig), Gottfried von Hoslitz (K Mewe), Günther von Hohenstein (K Schwetz, K Osterode), *Günther (d. J.) von Schwarzburg* (K Osterode)

- H:** *Hako* (OM), Hans von Reichenbach (K Althausen), *Hartmann/Hartung* (K Rehden), Heidenreich Rabe (K Birgelau), *Heinrich Dusemer* (K Strasburg, HM), *Heinrich von Bovenden* (K Thorn, K Graudenz, GK), *Heinrich von Ebeleiben* (K Brandenburg), Heinrich von Kranichfeld (K Birgelau), Heinrich von Mehlsack (K Schlochau), Heinrich von Mencz (K Osterode), Heinrich von Rechter (K Danzig), Heinrich von Thaba (K Schlochau), *Heinrich Zenger* (K Nessau), Henning Schindekop (K Ragnit, K Balga), *Hermann von Kudorf* (K Mewe, OS)
- J:** Johann (K Gollub), *Johann Nothafft* (K Birgelau, K Thorn), *Johann von Barkenfelde* (K Schlochau), Johann von Falkenstein (K Mewe), Johann von Langerak (Tr), Johann von Lengenfeld (K Nessau), Johannes Wernkonis (K Leunenburg)
- K:** Kirsilie von Kinduswulie (K Danzig), *Konrad Kesselhut* (K Papau), *Konrad von Bruningisheim* (OT), *Konrad von Gartow* (K Engelsburg), Konrad Vullekop (K Tuchel), Kuno (d. M.) von Hattstein (K Ragnit)
- L:** *Ludolf König* (GK, HM, K Engelsburg), Ludolf von Hake (K Stolp, K Schlochau), Ludwig von Wolkenburg (OT)
- O:** Ortluf von Trier (K Ragnit, K Balga, OS)
- P:** Peter von der Thymau (K Tuchel)
- S:** Schweder von Pellant (K Rehden, K Danzig, Tr), *Siegfried von Sitten* (OS), Siegfried von Dahlenfeld (K Ragnit, K Balga, OM)
- U:** Ulrich Fricke (K Althausen)
- W:** Werner von Rundorf (K Balga, OT), Wilhelm von Burne (K Ragnit), *Winrich von Kniprode* (K Danzig, K Balga, OM, GK, HM), Wolfram von Beldersheim (K Danzig, GK)

Liste V: Großgebietiger und Komture zwischen Januar 1360 – Dezember 1379

- A:** *Albrecht Schoff* zu Dornburg (K Schwetz)
- B:** Balduin von Frankenhofen (Tr), Bertolt von Molheim (K Memel), Bruno (K Memel), *Burkhardt von Asseburg* (K Birgelau), Burkhardt von Mansfeld (K Ragnit, K Osterode)
- D:** Daniel von Menden (K Schwetz, K Graudenz), *Dietrich von Brandenburg* (K Thorn), Dietrich von Elner (K Balga)
- G:** Gerhard von Ampleben (K Ragnit, K Graudenz), Gerhard von Lens (K Ragnit), *Giselbrecht von Dudelsheim* (K Danzig), Gotebold von Korwitz (K Nessau), Gottfried von Linden (K Ragnit, K Balga, OM), *Günther von Hohenstein* (K Osterode, K Brandenburg)

- H:** Heinich Gans von Weberstedt (K Rehden), Heinrich von Grobitz (K Schlochau), Heinrich von Schöningen (K Ragnit), *Heinrich von Thaba* (K Schlochau), *Henning Schindekop* (K Balga, OM)
- J:** Johann von Bolanden (K Gollub), Johann Rübsamen (K Rehden)
- K:** Kirstan von Bernsfelde (K Mewe), Konrad von Kalemunt (K Strasburg, K Thorn), Konrad von Kunseckeln (K Memel), Konrad von Wallenrode (K Schlochau), Konrad Zöllner von Rotenstein (K Danzig, OT), Kuno (d. J.) von Hattstein (K Ragnit, OM), *Kuno (d. M.) von Hattstein* (K Brandenburg)
- L:** Lippold von Eckelen (K Engelsburg), Ludecke von Essen (K Danzig), Ludolf von Pappenheim (K Althausen), *Ludwig von Wolkenburg* (K Strasburg)
- M:** Marquart von Larheim (K Nessau, K Gollub)
- O:** *Ortluf von Trier* (OS)
- P:** Petzolt von Korwitz (K Rehden)
- R:** Reinhard vom Rade (K Althausen), Reinhard von Elner (K Strasburg), Rüdiger (d. J.) von Elner (OM, GK)
- S:** *Schweder von Pellant* (Tr), *Siegfried von Dahenfeld* (OM), Siegfried Walpot von Bassenheim (K Osterode, K Danzig)
- T:** Thomas von Merheim (K Althausen)
- U:** *Ulrich Fricke* (K Balga, OT, OS), Ulrich von Hachenberg (K Nessau, K Engelsburg)
- W:** Werner von Bendiz (K Strasburg), *Werner von Rundorf* (OT), Werner von Ubisheim (K Ragnit), *Winrich von Kniprode* (HM), Wolf (K Memel), *Wolfram von Beldersheim* (GK)

Liste VI: Großgebietiger und Komture zwischen Januar 1380 – Dezember 1400

- A:** Albrecht von Sachsen (K Brandenburg), Albrecht von Schwarzburg (K Schönsee, K Schwetz, K Danzig), Arnold von Bürgeln (K Balga, K Schönsee, K Mewe), Arnold von Hecke (K Birgelau)
- B:** *Balduin von Frankenhofen* (Tr, K Thorn, K Engelsburg), Benisch von Schönenberg (K Schönsee), Burkhart von Wobeke (K Gollub, Tr)
- D:** *Dietrich von Elner* (K Balga)
- E:** Engelhard Rabe von Wildstein (K Rehden, OM, K Thorn), Erwin von Kruftele (K Althausen)
- F:** Friedrich Kule von Egloffstein (K Balga), Friedrich von Scharfenstein (K Schlochau), Friedrich von Wallenrode (K Rhein, K Strasburg), Friedrich von Wenden (K Engelsburg, K Brandenburg, K Gollub, Tr, K Thorn)

- G:** Gerlach Mönch von Rosenberg (K Osterode), *Gotebold von Korwitz* (K Nessau, K Rehden), Gottfried von der Kuhle (K Papau), Gottfried von Troisdorf (K Papau), *Günther von Hohenstein* (K Brandenburg)
- H:** Hartmann von Königstein (K Gollub), *Heinrich Gans von Weberstedt* (K Rehden, OT), Heinrich Harder (K Rehden, K Nessau)
- J:** Johann Marschalk von Frohburg (OT), Johann von Beffart (K Althausen, K Osterode, K Danzig, OT), Johann von Egloffstein (K Memel), Johann von Lichtenstein (K Althausen, K Memel), Johann von Pfirt (K Schwetz), Johann von Reddern (K Althausen), Johann von Rumpenheim (K Ragnit, K Danzig, K Brandenburg, OT), Johann von Sayn (K Graudenz), Johann von Schönfeld (K Graudenz, K Schlochau, K Brandenburg, K Rhein, K Osterode), Johann von Streifen (K Brandenburg, K Tuchel)
- K:** Karl von Lichtenstein (K Strasburg), Kaspar von Prittitz (K Birgelau), Konrad von Eltz (K Mewe, K Tuchel, K Gollub), Konrad von Jungingen (Tr, HM), *Konrad von Kalemunt* (K Thorn), Konrad von Kyburg (K Nessau, K Osterode, K Balga, OS), *Konrad von Wallenrode* (K Schlochau, OM, GK, HM), *Konrad Zöllner von Rotenstein* (OT, HM), *Kuno (d. J.) von Hattstein* (OM), Kuno von Lichtenstein (K Ragnit, K Mewe, K Brandenburg), Kuno von Liebenstein (K Osterode, GK, K Strasburg)
- L:** Ludwig von Benfeld (K Mewe), Ludwig Wafeler (K Danzig, K Thorn, Tr)
- M:** *Marquart von Larheim* (K Gollub, K Balga, K Graudenz), Marquart von Raschau (K Memel), Marquart von Sulzbach (K Ragnit)
- N:** Nikolaus von Melin (K Althausen), Nikolaus von Viltz (K Schönsee)
- R:** *Reinhard von Elner* (K Strasburg), Rorich von Weseln (K Papau), Rudolf von Kyburg (K Rehden), *Rüdiger (d. J.) von Elner* (GK, K Tuchel), Rüdiger von Ostischau (K Nessau), Rüdiger von Wirsten (K Papau)
- S:** *Siegfried Walpot von Bassenheim* (K Danzig, K Thorn, OS)
- T:** *Thomas von Merheim* (K Althausen, K Schwetz, K Engelsburg)
- U:** *Ulrich Fricke* (OS), *Ulrich von Hachenberg* (K Engelsburg, Tr, K Graudenz), Ulrich von Jungingen (K Balga)
- W:** Walrabe von Scharfenberg (K Althausen, K Birgelau, K Graudenz, OT, K Danzig), Werner von Tettingen (K Rehden, OT, OM), Wigand von Beldersheim (K Ragnit), Wilhelm Folkholt (K Schlochau), Wilhelm (d. Ä.) von Helfenstein (K Althausen, GK), *Winrich von Kniprode* (HM), Winrich von Ryndorf (K Althausen), Wolf von Zolnhart (K Engelsburg, K Danzig, K Thorn)

PRIMARY SOURCES:

- “Annalista Thorunensis.” Herausgegeben von Ernst Strehlke. In *Scriptores rerum Prussicarum*. Bd. 3, herausgegeben von Theodor Hirsch, Max Toeppen, und Ernst Strehlke, 57–316. Leipzig: Verlag S. Hirzel, 1866.
- “Chronica Terrae Prussiae.” Herausgegeben von Ernst Strehlke. In *Scriptores rerum Prussicarum*. Bd. 3, herausgegeben von Theodor Hirsch, Max Toeppen, und Ernst Strehlke, 468–471. Leipzig: Verlag S. Hirzel, 1866.
- Chronicon seu Annales Wigandi Marburgensis, Equitis et Fratris Ordinis Teutonici / Kronika Wiganda z Marburga, rycerza i kaptana Zakonu Krzyżackiego*. Herausgegeben von Edward Raczyński. Poznań: W Księgarni Nowej, 1842.
- Die Chronik des Mathias von Neuenburg*. Herausgegeben von Adolf Hofmeister. Berlin: Weidmannsche Buchhandlung, 1924–1940.
- “Chronik des Landes Preussen Johannis von Posilge.” Herausgegeben von Ernst Strehlke. In *Scriptores rerum Prussicarum*. Bd. 3, herausgegeben von Theodor Hirsch, Max Toeppen, und Ernst Strehlke, 79–388. Leipzig: Verlag S. Hirzel, 1866.
- Die Chronik des Laurencius Bosshart von Winterthur 1185–1532*. Herausgegeben von Kaspar Hauser. Basel: Buchdruckerei Emil Birkhäuser, 1905.
- “Die Chronik Wigands von Marburg.” Herausgegeben von Theodor Hirsch. In *Scriptores rerum Prussicarum*. Bd. 2, herausgegeben von Theodor Hirsch, Max Toeppen, und Ernst Strehlke, 453–662. Leipzig: Verlag S. Hirzel, 1863.
- Codex diplomaticus Prussicus. Urkundensammlung zur älteren Geschichte Preussens*. Bd. 3. Herausgegeben von Johannes Voigt. Königsberg: Bei den Gebrüdern Bornträger, 1848. Bd. 4. Herausgegeben von Johannes Voigt. Königsberg: Bei den Gebrüdern Bornträger, 1853. Bd. 5. Herausgegeben von Johannes Voigt. Königsberg: Wilhelm Koch, 1857. Bd. 6. Herausgegeben von Johannes Voigt. Königsberg: Wilhelm Koch, 1861.
- Codex epistolaris Vitoldi Magni Ducis Lithuaniae 1376–1430*. Pars I. Herausgegeben von Antoni Prochaska. Monumenta mediæævi historica res gestas Poloniae illustrantia 6 / Wydawnictwo Komisji Historycznej Akademii Umiejętności w Krakowie 23. Kraków: Academia Literarum, 1882.
- Conrad Justinger. Die Berner-Chronik*. Herausgegeben von Gottlieb Studer. Bern: K. J. Wyss, 1871.
- “Englische Berichte.” Herausgegeben von Theodor Hirsch. In *Scriptores rerum Prussicarum*. Bd. 2, herausgegeben von Theodor Hirsch, Max Toeppen, und Ernst Strehlke, 788–796. Leipzig: Verlag S. Hirzel, 1863.
- Fontes Rerum Bernensium. Bern's Geschichtsquellen*. Bd. 1. Bern: Dalp'sche Buchhandlung (K. Schmid), 1883. Bd. 2. Bern: Dalp'sche Buchhandlung (K. Schmid), 1877. Bd. 3. Bern: Dalp'sche Buchhandlung (K. Schmid), 1880. Bd. 4. Bern: Stämpflische Buchdruckerei, 1889. Bd. 5. Bern: Stämpflische Buchdruckerei, 1890. Bd. 7. Bern: Karl Stämpfli & Cie., 1893. Bd. 8. Bern: Karl Stämpfli & Cie., 1903. Bd. 10. Bern: Karl Stämpfli & Cie., 1956.

- “Fortsetzung zu Peter von Dusburgs Chronik von Conrad Bitschin.” Herausgegeben von Max Toeppen. In *Scriptores rerum Prussicarum*. Bd. 3, herausgegeben von Theodor Hirsch, Max Toeppen, und Ernst Strehlke, 472–506. Leipzig: Verlag S. Hirzel, 1866.
- Geschichte der Lande Lauenburg und Bütow. Zweiter Theil: Urkundenbuch*. Herausgegeben von Reinhold Cramer. Königsberg: Universitäts-Buch- und Steindruckerei von E. J. Dalkowski, 1858.
- Das Grosse Ämterbuch des Deutschen Ordens*. Herausgegeben von Walther Ziesemer. Danzig: A. W. Kafemann, 1921.
- Das Habsburgische Urbar*. Bd. 2. Tl. 1. Herausgegeben von Rudolf Maag. Basel: Adolf Geering 1899.
- Handfesten der Komturei Schlochau. Nebst einigen verwandten Urkunden für den Druck bearbeitet*. Herausgegeben von Paul Panske. Danzig: A. W. Kafemann, 1921.
- “Handfestensammlungen der Komturei Elbing vom Ende des 14. Jahrhunderts.” In Joachim Stephan, “Handfestensammlungen der Komturei Elbing vom Ende des 14. Jahrhunderts.” *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 56 (2010): 55–134.
- Hessisches Urkundenbuch*. 1. Abtheilung. *Urkundenbuch der Deutschordens-Ballei Hessen*. Bd. 1. Herausgegeben von Arthur Wyss. Leipzig: Hirzel 1879.
- Księga komturstwa gdańskiego*. Herausgegeben von Karola Ciesielska und Irena Janosz-Biskupowa. Poznań: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1985.
- “Magistri Generales Ordinis Teuthonicorum Fratrum.” Herausgegeben von Wojciech Kętrzyński. In *Monumenta Poloniae Historica / Pomniki dziejowe Polski*. Bd. 4, 53–56. Lwów: W Komisie Księgarni Gubrynowicza i Schmidta, 1884.
- Das Marienburger Tresslerbuch der Jahre 1399–1409*. Herausgegeben von Erich Joachim. Königsberg: Thomas & Oppermann, 1896. Nachdruck: Bremerhaven: Otto Kniess, 1973.
- Oltener Urkundenbuch*. Bd. 1. Bearbeitet von Eduard Fischer. Olten: Einwohnergemeinde Olten, 1972.
- “Petri de Dusburg Chronicon terrae Prussiae.” Herausgegeben von Max Toeppen. In *Scriptores rerum Prussicarum*. Bd. 1, herausgegeben von Theodor Hirsch, Max Toeppen, und Ernst Strehlke, 3–269. Leipzig: Verlag S. Hirzel, 1861.
- Preussisches Urkundenbuch*. Bd. 2. Herausgegeben von Max Hein und Erich Maschke. Aalen: Scienta, 1961.
- Protokolle der Kapitel und Gespräche des Deutschen Ordens im Reich (1499–1525)*. Herausgegeben von Marian Biskup und Irena Janosz-Biskupowa. Marburg: N.G. Elwert, 1991.
- Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft*. Abt. 1. Bd. 1. Herausgegeben von Traugott Schiess. Aarau: Sauerländer, 1933.
- Regesta Episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Constanz*. Bd. 2. Bearbeitet von Alexander Cartellieri, mit Nachträgen von Carl Rieder. Innsbruck: Verlag der Wagner’schen Universitäts-Buchhandlung, 1905.

- Regesten zu den Briefregistern des Deutschen Ordens: die Ordensfolianten 2a, 2aa und Zusatzmaterial.* Herausgegeben und bearbeitet von Sebastian Kubon und Jürgen Sarnowsky. Göttingen: V & R unipress, 2012.
- Der Renner von Hugo von Trimberg.* Bd. 3. Herausgegeben von Gustav Ehrismann. Tübingen: Druck von H. Laupp Jr., 1909.
- Skarbiec diplomatów papieżkich, cesarskich, krolewskich, książęcych; uchwał narodowych, postanowień różnych władz i urzędów posługujących do krytycznego wyjaśnienia dziejów Litwy, Rusi Litewskiej i ościennych im krajów.* Bd. 1. Herausgegeben von Ignacy Daniłowicz und Jan Sidorowicz. Wilno: Kirkor i sp., 1860.
- Solothurner Urkundenbuch.* Bd. 1. Herausgegeben von Ambros Kocher. Solothurn: Staatskanzlei des Kantons Solothurn, 1952.
- Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preussen im 15. Jahrhundert.* Bd. 1. Herausgegeben von Erich Weise. Marburg: N.G. Elwert, 1970.
- Die Statuten des Deutschen Ordens nach den ältesten Handschriften.* Herausgegeben Max Perlach. Halle: M. Niemeyer, 1890. Nachdruck: Hildesheim–New York: Olms, 1975.
- Thurgauisches Urkundenbuch.* Bd. 3. Herausgegeben von Friedrich Schaltegger. Frauenfeld: Huber & Co., 1925.
- Urkunden der Komturei Tuchel: Handfesten und Zinsbuch.* Herausgegeben von Paul Panske. Danzig: L. Sauniers, 1911.
- Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven.* Bd. 1. Herausgegeben von Rudolf Thommen. Basel: Verlag von Adolf Geering, 1899.
- Urkundenbuch der Landschaft Basel.* Bd. 1. Herausgegeben von Heinrich Boos. Basel: C. Detloff's Buchhandlung, 1881.
- Urkundenbuch der Stadt Aarau.* Herausgegeben von Heinrich Boos. Aarau: H R Sauerländer, 1880.
- Urkundenbuch der Stadt Basel.* Bd. 1. Herausgegeben von Rudolf Wackernagel und Rudolf Thommen. Basel: Dettloffs, 1890. Bd. 2. Herausgegeben von Rudolf Wackernagel und Rudolf Thommen. Basel: Reich, 1893. Bd. 3. Herausgegeben von Rudolf Wackernagel und Rudolf Thommen. Basel: Reich, 1896. Bd. 4. Herausgegeben von Rudolf Wackernagel und Rudolf Thommen. Basel: Reich, 1899.
- Urkundenbuch der Stadt Strassburg.* Bd. 3. Herausgegeben von Aloys Schulte. Strassburg: Verlag von Karl J. Trübner, 1884. Bd. 4. Tl. 1. Herausgegeben von Aloys Schulte und Wilhelm Wiegand. Strassburg: Verlag von Karl J. Trübner, 1898. Bd. 7. Herausgegeben von Hans Witte. Strassburg: Verlag von Karl J. Trübner, 1900.
- Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich.* Bd. 2. Herausgegeben von Jacob Escher und Paul Schweizer. Zürich: S. Höhr, 1890.
- Urkundenbuch des Bisthums Samland.* H. 3. Herausgegeben von Carl P. Woelky, Hans Mendthal. Leipzig: Duncker & Humblot, 1905.
- Urkundenregesten zur Tätigkeit des Deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451.* Herausgegeben von Bernhard Diestelkamp. Bd. 12. Bearbeitet von Ekkehart Rotter. Köln–Weimar–Wien: Böhlau, 2008. Bd. 13. Bearbeitet von Ute Rödel. Köln–Weimar–Wien: Böhlau, 2001.

- Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter*. Bd. 1. Herausgegeben von Marian Biskup und Irena Janosz-Biskupowa. Marburg: N.G. Elwert, 2002.
- “Die Wachstafeln der Danziger Stadtbibliothek.” Herausgegeben von August Bertling. *Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins* 11 (1884): 1–62.
- Wigand von Marburg. Cronica nova prutenica / Nowa kronika pruska*. Herausgegeben von Krzysztof Kwiatkowski und Sławomir Zonenberg. Toruń: Towarzystwo Naukowe w Toruniu, 2017.
- Wirtembergisches Urkundenbuch*. Bd. 3. Herausgegeben von dem Königlichen Staatsarchiv in Stuttgart. Stuttgart: Carl Aue, 1871.
- Das Zinsbuch des Hauses Marienburg*. Herausgegeben von Walther Ziesemer. Marienburg: Fritz Grossnick, 1910.

SECONDARY SOURCES:

- Amiet, Bruno. *Die Burgen und Schlösser des Kantons Solothurn*. Basel: Verlag Emil Birkhäuser & Cie, 1930.
- Ammann, Hektor, und Karl Schib. *Historischer Atlas der Schweiz*. Aarau: H R Sauerländer, 1958, 2. Aufl.
- Amweg, Gustav. “Pfirt.” In *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*. Bd. 5, herausgegeben von Heinrich Türlér, Victor Attinger, und Marcel Godet, 422. Neuenburg: Buchdruckerei Paul Attinger, 1929.
- Armgar, Martin. *Die Handfesten des preußischen Oberlandes bis 1410 und ihre Aussteller*. Köln: Böhlau, 1995.
- Arnold, Udo. “Agrarwirtschaft im Deutschen Orden. Besitzverwaltung und Bewirtschaftungsformen des landwirtschaftlichen Besitzes im Deutschen Reich bis zum Reformzeitalter.” In *Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens*. Bd. 1, herausgegeben von Udo Arnold, 47–70. Marburg: N. G. Elwert, 1986.
- Arnold, Udo. “Der Hochmeister und seine Residenz – Überlegungen zu Amt und Struktur der Ordensleitung.” *Echa Przeszłości* 13 (2012): 41–55.
- Aufschlager, Johann. *Das Elsass. Neue historisch-topographische Beschreibung der beiden Rhein-Departemente*. Bd. 2, Strassburg: Verlag von Johann Heinrich Heiße, 1825.
- Babendererde, Paul. *Nachrichtendienst und Reiseverkehr des deutschen Ordens um 1400*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde bei der Philosophischen Fakultät der Alberts-Universität zu Königsberg i.Pr. Elbing: Wernich, 1913.
- Bach, Adolf. *Deutsche Namenkunde*. Bd. 1, Tl. 2. *Die deutschen Personennamen in geschichtlicher, geographischer, soziologischer und psychologischer Betrachtung*. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag, 1953.
- Baeriswyl, Armand. “Bern, Brüder.” In *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*. Bd. 7, Tl. 2, herausgegeben von Petra Zimmer und Patrick Braun, 621–649. Basel: Schwabe Verlag, 2006.

- Baeriswyl, Armand. "Einleitung – der Deutsche Orden." In *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*. Bd. 7, Tl. 2, herausgegeben von Petra Zimmer und Patrick Braun, 559–587. Basel: Schwabe Verlag, 2006.
- Baeriswyl, Armand. "Köniz." In *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*. Bd. 7, Tl. 2, herausgegeben von Petra Zimmer und Patrick Braun, 754–780. Basel: Schwabe Verlag, 2006.
- Barth, Médard. *Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter*. Strasbourg: Société d'Histoire de l'Église d'Alsace, 1960.
- Beck, Lorenz. *Herrschaft und Territorium der Herzöge von Sachsen-Wittenberg (1212–1422)*. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg, 2000.
- Benninghoven, Friederich. "Die Gotlandfeldzüge des Deutschen Ordens 1398–1408." *Zeitschrift für Ostforschung* 13, H. 3 (1964): 421–477.
- Bergmann, Gunter, und Volkmar Hellfritsch. *Kleines vogtländisches Wörterbuch*. Leipzig: Bibliographisches Institut Leipzig, 1990.
- Bierhoff, Hans-Werner, und Michael Herner. *Begriffswörterbuch Sozialpsychologie*. Stuttgart: Kohlhammer, 2002.
- Bischoff, Bernhard. "Baugeschichte Beuggens als Beitrag zur Baukunst des Deutschen Ordens im Altreich." In *Der Deutsche Orden und die Ballei Elsaß-Burgund*, herausgegeben von Hermann Brommer, 313–330. Bühl Baden: Konkordia Verlag, 1996.
- Biskup, Marian, und Gerard Labuda. *Dzieje zakonu krzyżackiego w Prusach. Gospodarka – społeczeństwo – państwo – ideologia*. Gdańsk: Wydawnictwo Morskie, 1986.
- Biskup, Radosław, und Radosław Krajniak. "Rezension zu: M. Dorna 'Bracia zakonu krzyżackiego w Prusach w latach 1228–1309. Studium prozopograficzne,' Poznań 2004." *Zapiski Historyczne* 73, H. 2–3 (2008): 229–236.
- Blattner, Fritz. "Burgdorf." In *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*. Bd. 2, herausgegeben von Heinrich Türlér, Marcel Godet, und Victor Attinger, 438–442. Neuenburg: Buchdruckerei Paul Attinger, 1924.
- Boesch, Gottfried. *Das Jahrbuch der Deutschordenskommende Hitzkirch*. Bonn–Bad Godesberg: Wissenschaftliches Archiv, 1972.
- Boockmann, Hartmut. *Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte*. München: Beck, 1981.
- Bosl, Karl. *Die Reichsministerialität der Salier und Staufer*. Bd. 1. Stuttgart: Hiersemann, 1950.
- Bourdieu, Pierre. *Die feinen Unterschiede*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1982.
- Boxler, Horst. *Die Herren von Entringen und die Frühgeschichte der Grafen zu Königsegg*. Ulm: Franz Spiegel Buch, 1993.
- Brun, Carl. "Kiburg." In *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*. Bd. 4, herausgegeben von Heinrich Türlér, Victor Attinger, und Marcel Godet, 481–482. Neuenburg: Buchdruckerei Paul Attinger, 1927.
- Buchholz, (k. A.). "Benefelt, Peter." In *Altpreussische Biographie*. Bd. 1, herausgegeben von Christian Krollmann, 47. Marburg/Lahn: N.G. Elwert, 1974.

- Bühler, Hans. "Tobel." In *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*. Bd. 7, Tl. 2, herausgegeben von Petra Zimmer und Patrick Braun, 474–513. Basel: Schwabe Verlag, 2006.
- Büchler-Mattmann, Helene. "Rinach, Jakob von." In *Historisches Lexikon der Schweiz*. Bd. 10, herausgegeben von Marco Jorio, 207. Basel: Schwabe Verlag, 2011.
- Cetwiński, Marek. *Rycerstwo śląskie do końca XIII w. Biogramy i rodowody*. Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, 1982.
- Delestowicz, Norbert. *Bracia zakonu krzyżackiego w Prusach (1310–1351). Studium prozopograficzne*. Kraków: Avalon, 2021.
- Derschka, Harald. *Die Ministerialen des Hochstiftes Konstanz*. Stuttgart: Thorbecke, 1999.
- Dorna, Maciej. *Bracia zakonu krzyżackiego w Prusach w latach 1228–1309*. Poznań: Wydawnictwo Poznańskie, 2004.
- Dralle, Lothar. "Johann von Tiefen." In *Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–1994*, herausgegeben von Udo Arnold, 150–155. Marburg: N.G. Elwert, 1998.
- Ebner, Walter. "Altshausen – Sitz des Landkomturs und Hauptort der Deutschordensballei Elsaß-Burgund. Ausgewählte Kapitel aus der Geschichte einer Deutschordens-Kommende." In *Der Deutsche Orden und die Ballei Elsaß-Burgund*, herausgegeben von Hermann Brommer, 223–244. Bühl Baden: Konkordia Verlag, 1996.
- Egli, Jean. *Der ausgestorbene Adel von Stadt und Landschaft Zürich*. Zürich: Egli-Schätti/Gebrüder Gull, 1865.
- Ekdahl, Sven. "Ulrich von Jungingen." In *Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–1994*, herausgegeben von Udo Arnold, 106–114. Marburg: N. G. Elwert, 1998.
- Erler, Adalbert. "Verwandtschaft." In *Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte*. Bd. 5, herausgegeben von Adalbert Erler, Ekkehard Kaufmann, und Dieter Werkmüller, u. Mitarbeit v. Ruth Schmidt-Wiegand, Sp. 886–887. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1998.
- Feger, Otto. *Die Deutsch-Ordens-Kommende Mainau. Anfänge und Frühzeit*. Lindau: Jan Thorbecke Verlag, 1958.
- Feldmann, Marcus. *Die Herrschaft der Grafen von Kyburg im Aaregebiet 1218–1264*. Zürich: Leemann, 1926.
- Feller-Vest, Veronika. "Bubikon." In *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*. Bd. 7, Tl. 1, herausgegeben von Petra Zimmer und Patrick Braun, 135–163. Basel: Schwabe Verlag, 2006.
- Fenske, Lutz, und Klaus Militzer. *Ritterbrüder im livländischen Zweig des Deutschen Ordens*. Köln: Böhlau, 1993.
- Folini, Christian. "Laupenkrieg." In *Historisches Lexikon der Schweiz*, Version vom 4. Dezember 2007, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008728/2007-12-04/>. Zugriffen am 28. Oktober 2023.
- Forstreuter, Kurt. "von Wallenrodt, Familie." In *Altpreussische Biographie*. Bd. 2, herausgegeben von Christian Krollmann, 771. Marburg/Lahn: N.G. Elwert 1969.

- Gersdorf, Harro. "Zöllner von Rotenstein, Konrad." In *Altpreussische Biographie*. Bd. 2, herausgegeben von Christian Krollmann, 846–847. Marburg/Lahn: N.G. Elwert 1969.
- Glauser, Fritz. "Hohenrain," In *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*. Bd. 7, Tl. 1, herausgegeben von Petra Zimmer und Patrick Braun, 232–272. Basel: Schwabe Verlag, 2006.
- Gloor, Georges, und Karl Heid. "Aus der mittelalterlichen Herrschaft Königstein." *Aargauer Neujaarsblätter* 32 (1958): 60–77.
- Gotówko, Piotr. "Dialekt a kariera w pruskiej gałęzi zakonu krzyżackiego. Możliwe współzależności na przykładach braci z Alzacji-Burgundii z pierwszej połowy XIV wieku oraz rozważania o pochodzeniu Ludwiga von Sulz," *Rocznik Elbląski* 33 (2023) [im Druck].
- Gotówko, Piotr. "Die Beziehungen des Deutschen Ordens zu den Grafen von Kyburg und zur Stadt Bern in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts." *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 27 (2022): 215–254.
- Gotówko, Piotr. "Die geographische und familiäre Herkunft der Ordensgebietiger Konrad von Kyburg und Rudolf von Kyburg." In *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 26 (2021): 249–279.
- Gotówko, Piotr. "Förderungspräferenzen des Hochmeisters Winrich von Kniprode zu Beginn seiner Regentschaft." *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 320, Nr. 1 (2023): 3–30.
- Gotówko, Piotr. "Johann Marschalk von Frohburg. Der erste Großgebietiger im preussischen Ordenszweig aus der heutigen Schweiz und die Brüder aus Elsass-Burgund." *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 314, Nr. 4 (2021): 549–569.
- Gotówko, Piotr. "Rezension zu: Norbert Delestowicz, 'Bracia zakonu krzyżackiego w Prusach (1310–1351). Studium prozopograficzne,' Kraków: Avalon 2021." *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Europaforschung* 72, Nr. 4 (2023): 600–603.
- Gotówko, Piotr. "Rotacje osobowe w Zakonie Krzyżackim w Prusach między przeniesieniem siedziby Wielkiego Mistrza do Malborka a bitwą pod Grunwaldem (1310–1409)." *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 322, Nr. 3 (2023): 463–502.
- Gotówko, Piotr. "Teutonic Order and German Dialects under special consideration of the Prussian branch in the Late Middle Ages." [im Druck].
- Gotówko, Piotr. "Von Preußen ins Reich. Der Burgdorfer Krieg und die Heimatreise der einfachen Ordensbrüder Rudolf und Konrad von Kyburg aus dem Jahre 1383." *Zapiski Historyczne* 86, H. 1 (2021): 5–27.
- Gotówko, Piotr. "Zur Herkunft und möglichen Affiliation des Marienburger Hauskomturs Claus von Winterthur (1388–1402)." *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 3 (318) (2022): 329–361.
- Górski, Karol. *Ustrój państwa i zakonu krzyżackiego*. Gdynia: Instytut Bałtycki, 1938.
- Górski, Karol. *Zakon krzyżacki a powstanie państwa pruskiego*. Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, 1977.

- Gruber, Anton. *Die Westallgäuer Mundart*. Bd. 1. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, 1994.
- Grunder, Karl. "Die Kyburg zur Zeit der Habsburger: 1264–1424." *Kunst + Architektur in der Schweiz* 47 (1996): 137–151.
- Häfliger, Bruno. "Der Deutsche Orden in der Schweiz." In *Der Deutsche Orden und die Ballei Elsass-Burgund*, herausgegeben von Hermann Brommer, 271–290. Bühl Baden: Konkordia Verlag 1996.
- Heckmann, Dieter. *Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiego*. Toruń: TNT, 2020.
- Heckmann, Dieter. "Amtsträger des Deutschen Ordens in Preußen und in den Kammerballeien des Reiches (oberste Gebietiger, Komture, Hauskomture, Kumpane, Vögte, Pfleger, Großschäffer)." Zugriffen am 29. November 2021. <http://www.hiko-owp.eu/wp-content/uploads/2015/11/Amtstr%C3%A4ger-DO-Preu%C3%9Fen.pdf>.
- Heckmann, Dieter. "Techwitz, Johann von, Ritterbruder des Deutschen Ordens, Vogt von Gotland." In *Altpreussische Biographie*. Bd. 5, herausgegeben von Klaus Bürger und Bernhart Jähnig, 2261. Marburg/Lahn: N.G. Elwert, 2015.
- Heim, Peter. "Beuggen." In *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*. Bd. 7, Tl. 2, herausgegeben von Petra Zimmer und Patrick Braun, 659–696. Basel: Schwabe Verlag, 2006.
- Heim, Peter. *Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund*. Bonn–Godesberg: Verlag Wissenschaftliches Archiv, 1977.
- Heinemann, Franz. *Die Burgen und Schlösser des Kantons Luzern*. Basel: Birkhäuser, 1929.
- Heinl, Karl. *Fürst Witold von Litauen in seinem Verhältnis zum Deutschen Orden in Preußen während der Zeit seines Kampfes um sein litauisches Erbe: 1382–1401*. Berlin: Verlag von Emil Ebering, 1925.
- Hemmerle, Josef. *Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungen 1382–1411*. Bonn–Bad Godesberg: Verlag Wissenschaftliches Archiv, 1967.
- Hueck, Walter von. *Genealogisches Handbuch des Adels*. 5. Bde. Limburg/Lahn: Starke, 1972–1984.
- Ihme, Heinrich. *Südwestdeutsche Persönlichkeiten*. 2. Bde. Stuttgart: Kohlhammer, 1988.
- Illi, Martin. "von Kienberg." In *Historisches Lexikon der Schweiz*. Version vom 10. August 2007. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/019999/2007-08-10/>. Zugriffen am 3. März 2023.
- Jasiński, Tomasz. "Die westfälische Einwanderung in Preussen im Spätmittelalter." In *Zur Siedlungs- Bevölkerungs- und Kirchengeschichte Preussens*, herausgegeben von Udo Arnold, 95–110. Lüneburg: Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk, 1999.
- Jähnig, Bernhart. "Deutscher Adel und Deutscher Orden. Probleme der Familienidentifizierung und Verwandtenversorgung." In *Vorträge und Forschungen zur Geschichte des Preußenlandes und des Deutschen Ordens im Mittelalter*, herausgegeben von Bernhart Jähnig, 233–245. Münster: Nicolaus-Copernicus-Verl. 2011.

- Jähnig, Bernhart. "Die Osteroder Komture des Deutschen Ordens und ihre Laufbahnen." *Zeitschrift für Ostforschung* 36, Nr. 3 (1987): 383–404.
- Jähnig, Bernhart. "Die Vögte des Deutschen Ordens in der Neumark und ihr Verhältnis zu Preußen." In *Landesherr, Adel und Städte in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Neumark*, herausgegeben von Klaus Neitmann, 319–330. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag, 2015.
- Jähnig, Bernhart. "Hat Kaiser Karl IV. im Jahre 1355 mit Hochmeister Winrich von Kniprode verhandelt?" *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 116 (1980): 77–119.
- Jähnig, Bernhart. "Konrad von Jungingen." In *Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–1994*, herausgegeben von Udo Arnold, 97–105. Marburg: N. G. Elwert, 1998.
- Jähnig, Bernhart. "Konrad von Wallenrode." In *Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–1994*, herausgegeben von Udo Arnold, 93–96. Marburg: N.G. Elwert, 1998.
- Jähnig, Bernhart. "Konrad Zöllner von Rotenstein." In *Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–1994*, herausgegeben von Udo Arnold, 89–93. Marburg: N.G. Elwert, 1998.
- Jähnig, Bernhart. "Stadtgründung und Stadtrechtsverleihung um 1350 im Westen des Ordenslandes." In *Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl*, 351–358. Münster/Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag, 2021.
- Jähnig, Bernhart. "Wallenrode, Friedrich, Ritterbruder des Deutschen Ordens, Oberster Marschall." In *Altpreussische Biographie*. Bd. 5, herausgegeben von Klaus Bürger und Bernhart Jähnig, 2278. Marburg/Lahn: N.G. Elwert, 2015.
- Jähnig, Bernhart. "Winrich von Kniprode – Hochmeister des Deutschen Ordens 1352–1382." *Jahrbuch Preussischer Kulturbesitz* 19 (1982): 249–276.
- Jähnig, Bernhart. "Zur Herkunft von Dietrich von Brandenburg, Deutschordenskomtur von Thorn. Ein Beitrag zur Familiennamengleichheit im 14. Jahrhundert." In *Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl*, 171–200. Münster/Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag, 2021.
- Józwiak, Sławomir. "Centralne organy władzy." In *Państwo zakonu krzyżackiego w Prusach. Władza i społeczeństwo*, herausgegeben von Marian Biskup und Roman Czaja, 123–132. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN, 2009.
- Józwiak, Sławomir. "Funkcjonowanie centralnych organów władzy Zakonu Krzyżackiego w Prusach u schyłku XIV. wieku." *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 225, Nr. 3 (1999): 311–333.
- Józwiak, Sławomir. "Kryzys władzy terytorialnej." In *Państwo zakonu krzyżackiego w Prusach. Władza i społeczeństwo*, herausgegeben von Marian Biskup und Roman Czaja, 332–356. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN, 2009.
- Józwiak, Sławomir. "Rezygnacje z kariery wysokich hierarchów Zakonu Krzyżackiego w Prusach w XIV wieku." *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 219, Nr. 1 (1998): 21–36.
- Józwiak, Sławomir. "Urząd wielkiego mistrza w państwie zakonu krzyżackiego w Prusach do 1410 r." *Kwartalnik Prawa Publicznego* 2, Nr. 1/2 (2002): 213–232.

- Jurek, Tomasz. *Obce rycerstwo na Śląsku do połowy XIV wieku*. Poznań: Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk, 1996.
- Karge, Paul. "Der Gesandtschaftsbericht des Ordensspittlers Grafen Konrad von Kyburg vom Jahre 1397 – eine polnische Fälschung." *Altpreussische Monatsschrift* 55 (1918): 50–60.
- Kindler von Knobloch, Julius. *Oberbadisches Geschlechterbuch*. 3. Bde, Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1898–1906.
- Klausmann, Hubert. "Alemannisch in einzelnen Regionen Baden-Württembergs." In *Kleiner Dialektatlas. Alemannisch und Schwäbisch in Baden-Württemberg*, herausgegeben von Hubert Klausmann, Konrad Kunze, und Renate Schrambke, 59–117. Bühl Baden: Konkordia Verlag, 1993.
- Klein, Albert. *Die zentrale Finanzverwaltung im Deutschordensstaate Preußen am Anfang des XV. Jahrhunderts*. Leipzig: Duncker & Humblot, 1904.
- Kneschke, Ernst. *Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon*. Bd. 9. Leipzig: Friedrich Voigt's Buchhandlung, 1870.
- Koch, Jacky. "Les châteaux alsaciens entre 950 et 1150." In *L'Alsace au coeur du Moyen Âge. De Strasbourg au Rhin supérieur, XIe–XIIe siècles*, herausgegeben von Marie Pottecher, Jean-Jacques Schwien, Jean-Philippe Meyer, und Alexandre Freund-Lehmann, 178–183. Lyon: Éditions Lieux Dits, 2015.
- Koeppen, Hans. "Die englische Intervention für den Ordensgebietiger Engelhard Rabe." *Zeitschrift für Ostforschung* 19, H. 4 (1970): 665–676.
- Koeppen, Hans. "Wallenrodt, Konrad von." In *Altpreussische Biographie*. Bd. 2, herausgegeben von Christian Krollmann, 772–773. Marburg/Lahn: N.G. Elwert, 1969.
- König, Werner. *dtv-Atlas zur deutschen Sprache. Tafeln und Texte. Mit Mundart-Karten*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1994, 10. Aufl.
- König, Werner, und Renate Schrambke. *Die Sprachatlanten des Schwäbisch-alemannischen Raumes. Baden-Württemberg, Bayrisch-Schwaben, Elsaß, Liechtenstein, Schweiz, Vorarlberg*. Bühl Baden: Konkordia Verlag, 1999.
- Krieger, Albert. *Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden*. Bd. 1. Heidelberg: Carl's Winter Universitätsbuchhandlung, 1904.
- Krollmann, Christian. "von Kyburg, Konrad Graf." In *Altpreussische Biographie*. Bd. 1, herausgegeben von Christian Krollmann, 377. Marburg/Lahn: N.G. Elwert, 1974.
- Krollmann, Christian. "von Lichtenstein, Kuno." In *Altpreussische Biographie*. Bd. 1, herausgegeben von Christian Krollmann, 395–396. Marburg/Lahn: N.G. Elwert, 1974.
- Kubon, Sebastian. *Die Außenpolitik des Deutschen Ordens unter Hochmeister Konrad von Jungingen (1393–1407)*. Göttingen: V & R unipress, 2016.
- Kunze, Konrad. "Alemannisch – was ist das? Grenzen, Geschichte, Merkmale eines Dialekts." In *Kleiner Dialektatlas. Alemannisch und Schwäbisch in Baden-Württemberg*, herausgegeben von Hubert Klausmann, Konrad Kunze, und Renate Schrambke, 15–57. Bühl Baden: Konkordia Verlag, 1993.
- Kurowski, Franz. *Die Marienburg und ihre 17 Hochmeister des Deutschen Ritterordens*. Würzburg: Rautenberg, 2007.

- Lampe, Karl. "Rabe, Engelhard." In *Altpreussische Biographie*. Bd. 2, herausgegeben von Christian Krollmann, 528. Marburg/Lahn: N.G. Elwert, 1969.
- Lampe, Karl. "von Tettingen, Werner." In *Altpreussische Biographie*. Bd. 2, herausgegeben von Christian Krollmann, 726. Marburg/Lahn: N.G. Elwert, 1969.
- Lampe, Karl. "von Züllenhard, Wolf." In *Altpreussische Biographie*. Bd. 2, herausgegeben von Christian Krollmann, 850. Marburg/Lahn: N.G. Elwert, 1969.
- Limburg, Hans. *Die Hochmeister des Deutschen Ordens und die Balley Koblenz*. Bad Godesberg: Verlag Wissenschaftliches Archiv, 1969.
- Lorek, Wojciech. "Konrad von Jungingen." In *Poczet wielkich mistrzów krzyżackich w Malborku 1309–1457*, herausgegeben von Norbert Delestowicz, 157–175. Kraków: Avalon, 2018.
- Lorek, Wojciech. "Konrad von Wallenrode." In *Poczet wielkich mistrzów krzyżackich w Malborku 1309–1457*, herausgegeben von Norbert Delestowicz, 145–154. Kraków: Avalon, 2018.
- Lorek, Wojciech. "Ulrich von Jungingen." In *Poczet wielkich mistrzów krzyżackich w Malborku 1309–1457*, herausgegeben von Norbert Delestowicz, 179–198. Kraków: Avalon, 2018.
- Lüthi, Alfred. "Erlinsbach (AG)." In *Historisches Lexikon der Schweiz*. Version vom 16.03.2017. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/001624/2017-03-16/>. Zugegriffen am 3. März 2023.
- Lüthi, Alfred. "Küttingen." In *Historisches Lexikon der Schweiz*. Version vom 05.11.2007. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/001627/2007-11-05/>. Zugegriffen am 2. März 2023.
- Lutz, Markus. "Burgen im Aargau." In *Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern historisch dargestellt von vaterländischen Schriftstellern*. Bd. 1, herausgegeben von Gustav Schwab, 145–165. Chur: Johann Felix Jacob Dalp, 1828.
- Marzec, Andrzej. "Protekcja, pokrewieństwo, koleżeństwo i rywalizacja: mechanizmy funkcjonowania elit w czternastowiecznej Polsce." *Średniowiecze Polskie i Powszechne* 6 (10) (2014): 62–73.
- Meier, Bruno. *Ein Königshaus aus der Schweiz. Die Habsburger, der Aargau und die Eidgenossenschaft im Mittelalter*. Baden: hier + jetzt, 2008.
- Merz, Walter. *Burgen des Sisgaus*. Bd. 2. Aarau: Sauerländer, 1910.
- Mielke, Stefan. "Die Herkunft der Gebietiger des Deutschen Ordens in Preussen." In *Unter Kreuz und Adler – Der Deutsche Orden im Mittelalter*, herausgegeben von Friedrich Benninghoven, 116–117. Mainz: Hase & Koehler, 1990.
- Militzer, Klaus. *Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich*. Bonn–Bad Godesberg: Wissenschaftliches Archiv, 1970.
- Militzer, Klaus. *Historia zakonu krzyżackiego*. Übersetzt von Ewa Marszał und Jerzy Zakrzewski. Kraków: Wydawnictwo WAM, 2007.
- Militzer, Klaus. *Von Akkon zur Marienburg. Verfassung, Verwaltung und Sozialstruktur des Deutschen Ordens 1190–1309*. Marburg: N.G. Elwert, 1999.
- Mischke, Jürgen. *Familiennamen im mittelalterlichen Basel*. Basel: Schwabe, 2015.

- Moser, Franz. "Der Laupenkrieg 1339." *Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern* 35, H. 1 (1939): 1–174.
- Możejko, Beata. "Komturstwo gdańskie." https://gdansk.gedanopedia.pl/gdansk/?title=KOMTURSTWO_GDA%C5%83SKIE#. Zugriffen am 15. Januar 2022.
- Müller, Jochen. *Der mittelschwäbische Dialekt am Beispiel der Urbacher Mundart*. Stuttgart: Hans E. Günther Verlag, 2003.
- Mülverstedt, Georg von. "Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig." *Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins* 24 (1888): 1–73.
- Mülverstedt, Georg von. "Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Marienwerder." *Zeitschrift des historischen Vereins für den Reg.-Bezirk Marienwerder* 8 (1883): 1–48.
- Mülverstedt, Georg von. "Die Beamten Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Marienwerder (Schluss)." *Zeitschrift des historischen Vereins für den Reg.-Bezirk Marienwerder* 10 (1884): 1–19.
- Mülverstedt, Georg von. "Die Beamten und Konventsmitglieder in den Verwaltungsbezirken des Deutschen Ordens innerhalb des Oberländischen Kreises." *Oberländische Geschichtsblätter* 2 (1900): 1–59.
- Mülverstedt, Georg von. "Die Beamten und Konventsmitglieder in den Verwaltungsbezirken des Deutschen Ordens innerhalb Masorens." *Mitteilungen der Litterarischen Gesellschaft Masovia* 6, H. 6 (1900): 48–67.
- Niederhäuser, Peter. "Im Zeichen der Kontinuität? Die Grafen von Neu-Kyburg." In *Die Grafen von Kyburg. Eine Adelsgeschichte mit Brüchen*, herausgegeben von Peter Niederhäuser, 105–118. Zürich: Chronos, 2015.
- Noth, Harald. *Alemannisches Dialektbuch vom Kaiserstuhl und seiner Umgebung*. Freiburg i.Br.: Schillinger Verlag, 1993.
- Pizuński, Paweł. *Poczet wielkich mistrzów krzyżackich*. Skarszewy: Arenga, 2017, 4. Aufl.
- Poschmann, Adolf. "Tetinger (Tetener), Nikolaus." In *Altpreussische Biographie*. Bd. 2, herausgegeben von Christian Krollmann, 724. Marburg/Lahn: N.G. Elwert, 1969.
- Putzger. *Historischer Weltatlas. Kartenausgabe für die Schweiz*. Herausgegeben von der Atlaskommission unter Leitung von Götz Schwarrock und Ralf Kasper. Berlin: Cornelsen Verlag, 2012, 14. Aufl.
- Rahn, Fritz. *Der schwäbische Mensch und seine Mundart. Beiträge zum schwäbischen Problem*. Stuttgart: Hans E. Günther Verlag, 1962.
- Regenbogen, Clemens. *Das burgundische Erbe der Staufer (1180–1227). Zwischen Akzeptanz und Konflikt*. Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag, 2019.
- Renn, Manfred. *Das Allgäuer Dialektbuch*. Augsburg: Lechtrommel Verlag, 1999, 2. Aufl.
- Rogalski, Leon. *Dzieje Krzyżaków oraz ich stosunki z Polską, Litwą i Prusami*. Bd. 1–2. Warszawa: S. Orgelbrand, 1846.
- Sarnowsky, Jürgen. *Der Deutsche Orden*, München: H.C. Beck, 2007.

- Schenker, Peter. "Frohburg, Marschalk von." In *Historisches Lexikon der Schweiz*. Version vom 10. März 2005. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/020002/2005-03-10/> Zugegriffen am 16. Januar 2023.
- Scholz, Klaus. *Beiträge zur Personengeschichte des Deutschen Ordens in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Untersuchungen zur Herkunft livländischer und preußischer Deutschordensbrüder*. Münster: Westfälischen Wilhelms-Universität, 1971.
- Schön, Theodor. "Beziehungen Württembergs zum Deutschen Orden in Preußen." *Diözesan-Archiv von Schwaben: Organ für Geschichte, Altertumskunde, Kunst und Kultur der Diözese Rottenburg und der angrenzenden Gebiete* (1903): 45–48.
- Schmid, Bernhard. "von Baden, Arnold." In *Altpreussische Biographie*. Bd. 1, herausgegeben von Christian Krollmann, 26. Marburg/Lahn: N.G. Elwert, 1974.
- Schmidt, Werner. *Das östliche Vogtland. Ergebnisse der landeskundlichen Bestandsaufnahme in den Gebieten Treuen, Auerbach, Oelsnitz und Falkenstein*. Weimar: Verlag Hermann Böhlhaus Nachfolger, 1998.
- Schmitt, Günter. "Zillenhart (Züllenhart)." In *Burgenführer Schwäbische Alb*. Bd. 1, herausgegeben von Günter Schmitt, 309–313. Biberach an der Riß: Biberacher Verlagsdruckerei, 1988.
- Schreiber, Ottomar. "Die Personal- und Amtsdaten der Hochmeister des Deutschen Ritterordens von seiner Gründung bis zum Jahre 1525." *Oberländische Geschichtsblätter* 15 (1913): 615–762.
- Schreiber, Walter. *Zwischen Schwaben und Schweiz. Studien anhand einer Geländennamensammlung des Raumes Singen (Hohentwiel) mit anstoßenden Markungen*. Singen: Stadtarchiv Singen in Verbindung mit dem Verein für Geschichte des Hegaus, 1976.
- Segesser von Brunegg, Hans. "Schweizer im Deutschordensland. Die Schweizerfahne aus der Schlacht bei Tannenberg (Grünwald) 1410." *Schweizerisches Archiv für Heraldik* 47, Nr. 2 (1933): 66–74.
- Socin, Adolf. *Schriftsprache und Dialekte im Deutschen nach Beugnissen alter und neuer Zeit*. Heilbronn: Verlag von Gebr. Henninger, 1888.
- Solinski, Sadko. *Der Wanderreiter und sein Pferd. Wanderreiten, Ponytrekking, Reittouristik*. Rüslikon (Zürich)–Stuttgart–Wien: Albert Müller, 1974.
- Stauber, Emil. *Die Burgen des Bezirkes Winterthur und ihre Geschlechter*. Winterthur: Buchdruckerei Winterthur AG, 1953.
- Strahm, Hans. *Geschichte der Stadt und Landschaft Bern*. Bern: Francke, 1971.
- Szczupak, Dominika. "Dolegliwości zdrowotne członków zakonu krzyżackiego w XIV–XV w." *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 2 (317) (2022): 219–234.
- Tandecki, Janusz. "Liczebność i pochodzenie terytorialne." In *Państwo zakonu krzyżackiego w Prusach. Władza i społeczeństwo*, herausgegeben von Marian Biskup und Roman Czaja, 437–444. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN, 2009.
- Tandecki, Janusz. "Organizacja wewnętrzna zakonu krzyżackiego i jego członkowie." In *Państwo zakonu krzyżackiego w Prusach. Władza i społeczeństwo*, herausgegeben von Marian Biskup und Roman Czaja, 405–419. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN, 2009.

- Tandecki, Janusz. "Polityka zewnętrzna." In *Państwo zakonu krzyżackiego w Prusach. Władza i społeczeństwo*, herausgegeben von Marian Biskup und Roman Czaja, 110–122. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN, 2009.
- Thorau, Peter. *Die Kreuzzüge*. München: H.C. Beck, 2012.
- Tomczak, Robert. "Konrad Zöllner von Rotenstein." In *Poczet wielkich mistrzów krzyżackich w Malborku 1309–1457*, herausgegeben von Norbert Delestowicz, 127–141. Kraków: Avalon, 2018.
- Vercamer, Grischa. "Die Hausämter auf der Marienburg. Wirtschaftsführung und Wirtschaftsräume (1309–1457)." In *Castrum sanctae Mariae. Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum*, herausgegeben von Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski, 265–296. Göttingen: V&R unipress, 2019.
- Vercamer, Grischa. "Rezension zu: Kubon, Sebastian: Die Außenpolitik des Deutschen Ordens unter Hochmeister Konrad von Jungingen (1393–1407)." *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 64, Nr. 1 (2018): 335–339.
- Voigt, Johannes. *Geschichte des Deutschen Ritter-Ordens in seinen zwölf Balleien in Deutschland*. Bd. 1. Berlin: Georg Riemer, 1857.
- Voigt, Johannes. *Geschichte Preussens, von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des Deutschen Ordens*. Bd. 5. Königsberg: Bei den Gebrüdern Bornträger, 1832.
- Voigt, Johannes. *Namen-Codex der Deutschen Ordens-Beamten, Hochmeister, Landmeister, Grossgebietiger, Komthure, Vögte, Pfleger, Hochmeister-Kompane, Kreuzfahrer und Söldner-Hauptleute in Preussen*. Königsberg: Bei den Gebrüdern Bornträger, 1843.
- Wackernagel, Rudolf. *Geschichte der Stadt Basel*. Bd. I. Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1907.
- Wackernagel, Rudolf. *Geschichte des Elsasses*. Basel: Frobenius A.G., 1919.
- Weichbrodt, Ernst. "Erläuterungen zur Karte 'Gebietiger des Deutschen Ordens in Preussen nach ihrer Herkunft.'" In *Historisch-geographischer Atlas des Preussenlandes*. Lief. 1, herausgegeben von Hans Mortensen, Gertrud Mortensen, Reinhard Wenskus, und Helmut Jäger, 1–6. Wiesbaden: Steiner 1968.
- Weichbrodt, Ernst. "Gebietiger des Deutschen Ordens in Preussen nach ihrer Herkunft." In *Historisch-geographischer Atlas des Preussenlandes*. Lief. 1, herausgegeben von Hans Mortensen, Gertrud Mortensen, Reinhard Wenskus, und Helmut Jäger, 1–6. Wiesbaden: Steiner, 1968.
- Wey, Franz. *Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch (1236–1528)*. Luzern: k. A., 1923.
- Wick-Werder, Margrit. "Münchenbuchsee (Buchsee)." In *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*. Bd. 7, Tl. 1, herausgegeben von Petra Zimmer und Patrick Braun, 383–404. Basel: Schwabe Verlag, 2006.
- Wick-Werder, Margrit. "Thunstetten." In *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*. Bd. 7, Tl. 1, herausgegeben von Petra Zimmer und Patrick Braun, 459–473. Basel: Schwabe Verlag, 2006.

- Wilsdorf, Christian. *Histoire des comtes de Ferette (1105–1324)*. Altkirch: Société d'Histoire Sundgauvienne, 1991.
- Wiswede, Günter. *Sozialpsychologie-Lexikon*. Unter Mitarbeit v. Matthias Gabriel, Franz Gresser, und Alexandra Haferkamp. München: Oldenbourg Verlag, 2004.
- Wohler, Anton. "Heidegg, von." In *Historisches Lexikon der Schweiz*. Bd. 6, herausgegeben von Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz, Chefredakteur Marco Jorio, 195. Basel: Schwabe Verlag, 2007.
- Wojtecki, Dieter. *Studien zur Personalgeschichte des Deutschen Ordens im 13. Jahrhundert*. Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 3. Wiesbaden: F. Steiner, 1971.
- Wurzbach, Constantin von. "Habsburg, Johanna Erbgräfin von Pfyr." In *Biographisches Lexikon des Kaistertums Oesterreich*, 6. Tl., 287–288. Wien: Kaiserlich-königliche Hof- und Staatsdruckerei, 1860.
- Zawadowski, Leon. "Fundamental Relations in Language Contact." *Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego* 20 (1961): 3–26.
- Zeller-Werdmüller, Heinrich. "Zürcherische Burgen." Teil 2, M–Z. *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich* 49 (1895): 343–391.